Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Samstag, den 5. Januar 1901. — 5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 4

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Auf dem Riff geborsten.

Aus San Francisco kommt die Hiobsbotschaft, daß der Dampfer „Jaqua" auf dem Duxbury-Riff aufgefahren und zu Grunde gegangen ist. — Soviel bis jetzt bekannt, wurde nur eine von den Personen, die sich an Bord befanden, gerettet.

San Francisco, Cal., 5. Jan. Der Dampfer „Jaqua," der gestern mit einer Ladung gemischter Waaren von hier nach San Diego abging, ist während der Nacht auf dem, gerade vor dem „Goldenen Thor" gelegenen Duxbury-Riff gescheitert. Wie man annimmt, sind sämmtliche, an Bord befindlichen Personen, etwa 40 an der Zahl, mit der Ausnahme des Obermaschinisten Burrill, ertrunken. Dieser wurde, nachdem er zwei Stunden lang, an ein Boot angeklammert, gegen die Wellen gekämpft hatte, von denselben an das Land getragen. Der Dampfer „Jaqua" traf gestern von San Pedro hier ein, um eine Anzahl Passagiere an's Land zu setzen. Sobald dies bewerkstelligt war, stach Kapitän Basch wieder in See. Wie sich die Katastrophe ereignete, ist noch nicht bekannt, indessen nimmt man an, daß das dem Verderben geweihte Fahrzeug bei dem hohen Seegang dem Riff zu nahe gerieth und auf dasselbe geschleudert wurde. Sobald Burrill sich einigermaßen erholt hatte, setzte er William C. Morgan, den hiesigen Vertreter der Agenten des Dampfers, in Kenntniß, worauf derselbe Schlepper nach dem Riff abgehen ließ. Der Dampfer gehört zu einem Siebentel F. Dolber von hier, zum übrigen Theil der „Humboldt Shingle Mfg. Co.", die ihn auch befrachtet hatte. Nähere Berichte fehlten heute zu früher Morgenstunde noch, indessen lief von Point Reyes die Nachricht ein, daß der „Jaqua" geborsten sei. Da keine Boote mehr an das Land getrieben wurden, so nimmt man an, daß mit Ausnahme von Burrill sämmtliche, an Bord befindliche Personen ertrunken sind, obwohl nicht ausgeschlossen ist, daß sich Passagiere in die Boote retteten und irgendwo an der Küste gelandet sind.

Später: Einer Meldung der Lebensrettungsstation zufolge liegt der Dampfer auf dem Riff fest und es können menschliche Gestalten vom Ufer aus auf seinem Deck erblickt werden. Die Lebensrettungsmannschaft ist nach dem Duxbury-Riff abgegangen. Die Bemannung des Dampfers soll aus 15 Mann bestehen, außerdem sollen sich noch zwei Passagiere an Bord befinden. Der Dampfer wird ein Totalverlust sein.

Ansicht eines Engländers.

New York, 5. Jan. Peter Curran, welcher als Abgesandter der britischen Gewerkschaften an der Jahreskonvention der „American Federation of Labor" theilgenommen hat, hielt gestern unter den Auspizien der Sozialdemokratie eine Ansprache in der Arlington-Halle. Curran erklärte, daß er im Laufe der letzten fünf Wochen vielen Industriestädten der Ver. Staaten einen Besuch abgestattet und dabei ermittelt habe, daß die hiesigen Arbeitgeber mehr Arbeit aus ihren Arbeitern herausholen, als in der alten Welt, wo sich die Arbeiter eine solche Hetzerei auch nicht eine Minute lang würden gefallen lassen. Die Thatsache, daß die amerikanischen Fabrikanten ihre Erzeugnisse zu billigeren Preisen auf den europäischen Markt zu werfen im Stande sind, als die Waaren in Europa angefertigt werden können, beweist nach Ansicht von Herrn Curran, daß der amerikanische Arbeiter ein wohldressirter Sklave ist. Die Zahl der produzirenden Klasse in Großbritannien sei, im Verhältniß zur Bevölkerungszahl, viel größer, als diejenige in den Ver. Staaten, und das in der Wall Street aufgestapelte Geld repräsentire die Löhne, welche von Rechts wegen dem amerikanischen Arbeiter gehörten. Wie Curran am Schluß seiner Rede erklärte, ist er ein Feind der Monarchie, da er sie für ein Ueberbleibsel des Barbarenthums ansehe. Könnte er aber durch einen Wink seiner Hand Großbritannien zu einer Republik machen, so würde er, ehrlich gesagt, auf Grund seiner in den Ver. Staaten gemachten Beobachtungen seine Hand nicht erheben.

Eine Denkschrift.

Washington, D. C., 5. Jan. Ein Ausschuß der „American Asiatic Association", eines Verbandes, der sich die Förderung und Beschützung der Handelsinteressen amerikanischer Bürger zur Aufgabe macht, unterbreitete dem Präsidenten eine Denkschrift, in welcher seine und des Staatssekretärs Bestrebungen, die Wirren in China möglichst bald zum Abschluß zu bringen, gelobt werden. Ganz besonderes Gewicht legt der Verein auf die Forderung, daß in Zukunft die Vertreter auswärtiger Regierungen direkten Zugang zum Kaiser haben sollen. Die Integrität Chinas und der Mandschurei wird als Hauptbedingung der Ver. Staaten für die Unterzeichnung irgend eines Friedensvertrages hervorgehoben.

Unser Mineralreichthum.

New York, 5. Jan. Laut einer Zusammenstellung des „Engineering & Mining Journal" wurde im Jahre 1900 Metall im Gesammtwerth von $509,800,992 in den Ver. Staaten gefördert, gegen $946,057,320 im Jahre 1899, und zwar der Hauptsache nach, wie folgt: Gold, $78,658,755; Silber, $37,085,248; 615,756,802 Pfund Kupfer, $100,154,345; 251,781 Tonnen Blei, $22,005,659; 122,850 Tonnen Zink, $10,786,230, sowie 13,914,506 Tonnen Roheisen, $238,078,737. Von den nichtmetallischen Substanzen, die im Laufe des Jahres 1900 im Gesammtwerth von $755,680,991 gefördert wurden, nimmt Kohle den ersten Rang ein. Es wurden nämlich 274,847,779 Tonnen gefördert, die größte Quantität, die jemals hier oder in einem anderen Lande im Laufe eines Jahres gefördert worden ist. Die Goldproduktion der gesammten Welt belief sich im Jahre 1900 auf $256,462,438, gegen $331,641,534 im Jahre 1899. Die Ver. Staaten rangiren mit einer Produktion im Werthe von $78,658,755 an erster Stelle.

Kongreßverhandlungen.

Washington, 5. Jan. Der Senat nahm in seiner heutigen Sitzung eine Vorlage an, welche die Bergwerksgesetze auch auf Ländereien ausdehnt, welche Salzlager enthalten. Der Senat nahm dann die Berathung der Vorlage bezüglich Reorganisation der Armee wieder auf. Dem Haus-Amendement, daß Offiziere des Freiwilligen-Heeres zu Oberleutnants in der regulären Armee ernannt werden dürfen, wurde zugestimmt.

Unter Vorsitz des Abgeordneten Dalzell von Pennsylvanien, welcher den erkrankten Sprecher Henderson vertritt, machte das Haus sich heute an die Weiterberathung der Neueintheilungs-Vorlage. Littlefield (Me.) griff die Hopkins-Vorlage scharf an, worauf deren Verfasser in ebenso scharfer Weise erwiderte.

Neue Handelsverbindungen.

Milwaukee, 5. Jan. George A. West und Walter O'Neill von hier, sowie Dr. E. C. Hall von Madison, werden von New Orleans nach Nicaragua absegeln. Diese drei Reisenden gehen im Interesse der „National Industrial Co." nach Zentral-Amerika, um die dortigen Verhältnisse zu studiren und Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Die Gesellschaft, welche Milwaukee'er Geschäftsleute vertritt, wird jenen Staat nach allen Richtungen durchreisen und sich über die klimatischen Verhältnisse, über die Bodenbeschaffenheit, über die Minen und die Länge der Flüsse orientiren.

Neuer Trust in Aussicht.

Philadelphia, 5. Jan. Eine Anzahl von Glasflaschen-Fabrikanten des Ostens haben hier seit einigen Tagen Konferenzen abgehalten, in welchen die Gründung eines Trusts in diesem Industriezweige besprochen wurde. Joseph P. Whitney, Inhaber der Whitney Glaß Works, soll der leitende Geist in der Bewegung sein. Bislang sollen sich Firmen, die zusammen ein Anlagekapital von 20 Millionen Dollars repräsentiren, bereit erklärt haben, dem Trust beizutreten.

Der Sturm läßt nach.

Ashland, Ore., 5. Jan. Nach Nachrichten aus fast allen Punkten des nördlichen Californiens und des südlichen Oregons hat der Schneesturm, der dortselbst seit Neujahr wüthete, nachgelassen. Die Southern Pacific-Bahn hat Hilfsmannschaft ausgeschickt, um sechs Lokomotiven zu befreien, die auf der Sacramento-Strecke in einer 14 Fuß tiefen Schneewehe begraben sind.

Schwerer Feuerverlust.

New York, 5. Jan. Die Verluste durch Feuer waren in dem vergangenen Jahre größer als seit Jahren, wie sich aus dem Bericht der Fire Underwriters ergab. Die Summe erreichte die Höhe von $163,362,250.

Die Verluste im Jahre 1898 waren $119,650,500 und 1899 $136,773,200.

Von Insurgenten gefangen.

Manila, 5. Jan. Die Gemeinen George H. Ray und Lyons vom Genie-Korps, fünf Kundschafter und zwei eingeborene Polizeisoldaten sind auf dem Wege nach Batca von den Insurgenten gefangen genommen worden. Es wurde sofort eine Hilfskolonne abgesandt, die aber erfolglos zurückkehrte.

Die Philippinen-Kommission hat die Amtsentsetzung von Richter Majarries vom 1. Instanzhof zur endgiltigen gemacht. Der Richter war wegen groben Amtsmißbrauchs von General MacArthur suspendirt worden.

Neue Streiks.

Gallup, N. M., 5. Jan. Die in den Gruben der Colorado Fuel & Iron Co. beschäftigten Arbeiter haben die Arbeit eingestellt, nachdem ihnen Präsident Mitchell von der „National Mine Workers' Association" telegraphisch die Versicherung gegeben hatte, daß dieser Verband sie thatkräftig unterstützen werde.

Aspen, Col., 5. Jan. Die Grubenleute des Star-Bergwerks haben die Arbeit niedergelegt, weil die Arbeitsgeber einen zehnstündigen Arbeitstag einführen wollten.

Falschmünzer verhaftet.

New York, 5. Jan. Nach zweimonatlichen Nachforschungen haben gestern und heute Bundes-Geheimbeamte unter der persönlichen Leitung von Chef Wilkie acht Italiener verhaftet, welche die Faschmünzer sein sollen, die in den letzten zwei Jahren New York mit gefälschten Viertel- und halben Dollarstücken überschwemmt haben. Die Bande hatte ihren Schlupfwinkel im Hause No. 111 Mangin Straße aufgeschlagen und die Bundesbeamten beschlagnahmten daselbst eine Anzahl von Formen, deren sich die Falschmünzer bedient hatten.

Neger bewaffnen sich.

Poplar Bluff, Mo., 5. Jan. Die Neger im südöstlichen Theil dieses County, welche in der letzten Woche von Weißkappen mißhandelt worden sind, organisiren und bewaffnen sich, um ihre Heimstätten zu beschützen. Die Weißkappen haben den Negern die Mittheilung zugehen lassen, daß sie die Gegend sammt und sonders zu verlassen hätten. Es mag zu Blutvergießen kommen.

Ausland.

Wichtiges in Aussicht.

Kapstadt, 5. Jan. Das Kabinet trat heute Mittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, nachdem der britische High Commissioner Sir Alfred Milner und der Premierminister Sir Gordon Sprigg eine lange Besprechung gehabt hatten. Man erwartet stündlich einen wichtigen Erlaß.

London, 5. Jan. Die Boeren haben die in Helvetia am 29. Dezember gefangen genommenen Mitglieder des Liverpool-Regiments wieder in Freiheit gesetzt.

London, 5. Jan. Die Anstrengungen der Bürger in Pretoria, den Friedensschluß herbeizuführen, werden in hiesigen Regierungs- und finanziellen Kreisen nicht gerade mit hoffnungsvollen Augen betrachtet. „So lange die Boeren Gefangene machen, wir aber nur Patronen erbeuten, dürfte der Friedensschluß noch in weiter Ferne stehen," sagte ein Beamter des Kriegsamtes.

General Kitchener wird in Südafrika verbleiben und das Oberkommando über die indischen Truppen wahrscheinlich an seinen Stellvertreter, General Sir Arthur Palmer, abtreten. Die Reorganisation des Kriegsamtes soll ausschließlich Earl Roberts überlassen bleiben, und derselbe wird jedenfalls als eine seiner ersten Amtshandlungen den Generalmajor Sir Henry Colville entlassen, dessen Resignation verlangt worden war, der aber nicht zurücktreten will. Zweifellos wird Earl Roberts auch weitere Kavallerie nach Südafrika schicken.

London, 5. Jan. Earl Roberts of Kandahar und Pretoria hat sich bereits eifrigst in seine schweren neuen Geschäfte im Kriegsamte gestürzt. Er wird keine Ferien nehmen.

Earl Roberts drückte in einem Schreiben ans Publikum für den ihm zu Theil gewordenen Empfang seinen Dank aus, lobt die Soldaten in Süd-Afrika und fordert zu Beiträgen für den Soldaten- und Matrosenverband auf, wobei er auf das Vorgehen des Prinzen von Wales zum Besten der Familien der im Felde stehenden Leute hinweist.

London, 5. Jan. Die folgenden Ernennungen für das Kolonialamt sind angekündigt worden: Sir Alfred Milner zum Gouverneur von Transvaal und zum britischen High Commissioner. Sir Walter Francis Haly-Hutchinson Gouverneur von Natal und Zululand seit 1893) zum Gouverneur der Kapkolonie. Oberst-Leutnant Sir Henry Edward McCallum (Gouverneur von Neufundland seit 1898 und Adjutant der Königin seit 1900) zum Gouverneur von Natal. Major Hamilton John Goold-Adams (Residentcommissioner des Bechuanaland-Protektorats) zum Vize-Gouverneur der Oranje-River-Kolonie.

London, 5. Jan. Das Kriegsamt hat von Lord Kitchener die folgende, vom 4. Januar datirte Depesche aus Pretoria erhalten:

„Die Boeren haben längs der Bahn in der Nachbarschaft von Rheinoster abermals ihr Erscheinen gemacht, indessen ist zweifelhaft, ob sich De Wet bei ihnen befindet. Was die Situation in der Kapkolonie anbetrifft, so scheint das westliche Boerenkommando auf Calvin zu marschiren, während das östliche sich in kleinen Banden zersplittert hat. Eine derselben überschritt gestern westlich von Aliwal North den Oranje-Fluß."

Ministerkrisis sicher.

Madrid, 5. Jan. Daß nach der Auflösung der Kortez eine Ministerkrisis unausbleiblich ist, wird jetzt als sicher angenommen.

Wie verlautet, wird die Vermählung der Prinzessin von Asturien mit Prinz Karl, dem zweiten Sohn des Grafen von Caserta, Mitte Januar stattfinden.

Dreyfus kehrt zurück.

Straßburg, 5. Jan. Kapt. Dreyfus, der frühere Gefangene auf der Teufelsinsel, welcher bis vor Kurzem in der Nähe von Genf gewohnt hat, hat in Mühlhausen im Elsaß eine Villa gekauft und wird in Zukunft in Mühlhausen, seiner Vaterstandt, wohnen.

Der Anfang vom Ende.

Die Unterzeichnung des vorläufigen Abkommens von Seiten der chinesischen Bevollmächtigten auf Sonntag in Aussicht gestellt. — Der Zar schickt seinem Oberbefehlshaber in China Instruktionen, die von Friedensliebe triefen. — Spekulationen über das zwischen Rußland und China in Bezug auf die Mandschurei getroffene Abkommen. — Erfolgreiche deutsche Expedition.

Peking, 5. Januar. Die vorläufige Kollektivnote wird kaum vor Sonntag unterzeichnet werden, obwohl Prinz Ching behauptet, daß die chinesischen Bevollmächtigten bereit seien, das Abkommen zu unterzeichnen, sobald es in ihre Hände gelangt. Prinz Ching hält das Gerücht für wahr, daß die Bevölkerung von Süd-China der Dynastie feindlich gesinnt ist und sich, nach Abzug der fremden Truppen, mit den Boxern" verbinden und eine Revolution in's Werk setzen wird. Uebrigens würden, so glaubt Prinz Ching, die regulären chinesischen Truppen einen solchen Aufstand mühelos niederwerfen können. Im Allgemeinen ist Prinz Ching davon überzeugt, daß Chinas Zukunft eine friedliche sein wird.

Washington, 5. Jan. Eine angebliche Abschrift eines vom Zaren erlassenen Ukas ist hier eingetroffen, und derselbe scheint die Angabe der russischen Regierung zu bestätigen, in keinem Falle die Mandschurei länger besetzt halten zu wollen, als dies unumgänglich nöthig ist. Der Ukas enthält ferner Instruktionen für die russischen Befehlshaber in China, denen besonders an's Herz gelegt wird, den russischen Soldaten das Plündern und Mißhandeln der Chinesen auf's Strengste zu verbieten. General Grodokoff, der russische Oberbefehlshaber in der Mandschurei, erhielt den Befehl, die Operationen dortselbst sobald wie möglich zum Abschluß zu bringen, da der Zar eine Angliederung chinesischen Gebietes an Rußland nicht wünsche. Die Okkupation der Mandschurei habe lediglich den Zweck, den Bau der russischen Eisenbahnen zu fördern und die Bahnarbeiter zu schützen. Bewaffnetes Vorgehen sei den russischen Truppen in der Mandschurei nur gegen chinesische Soldaten und bewaffnete Bürger gestattet. Dieselben seien zu schlagen oder zu entwaffnen und ihre Befestigungen zu zerstören. Sobald der Feind besiegt sei, sollten die russischen Befehlshaber aber Alles aufbieten, um eine Versöhnung anzubahnen, eine Taktik, die von Rußland in Zentralasien und im Kaukasus mit schönstem Erfolge eingehalten worden sei.

Ob die amerikanische Regierung offiziell in Petersburg um eine Erklärung der Absichten Rußlands in Bezug auf die Mandschurei nachfragen wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Paris, 5. Jan. Die offizielle Bestätigung der Nachricht, daß der russisch-chinesische Vertrag von General Tsieng im Namen von China, und von General Korostovitch im Namen der russischen Regierung unterzeichnet worden ist, wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen als die formelle Erklärung Rußlands aufgefaßt, daß es das Protektorat über die Mandschurei ergreifen wird. Da ein solches Vorgehen aber eine direkte Verletzung des zwischen den Mächten bestehenden Uebereinkommens ist, so ist man hier auf die Haltung von Deutschland und England in dieser Angelegenheit sehr gespannt. Nach Absicht der „Temps" bleibt diesen beiden Mächten nur die Wahl, entweder Rußland zur Rechenschaft zu ziehen, oder aber die Sachlage stillschweigend anzuerkennen und sich selbst einen Antheil bei der Zerstückelung von China zu sichern. Auf alle Fälle sei durch das neueste Vorgehen Rußlands die Sachlage eine so ernste geworden, daß sie einen internationalen Konflikt wohl heraufbeschwören könne.

Berlin, 5. Jan. Die Meldung des „Times"-Korrespondenten in Peking über die Absichten Rußlands auf Gebietserwerbungen in der Mandschurei haben hier großes Interesse erregt. Das auswärtige Amt hat bereits erklärt, daß Deutschland in der Angelegenheit nicht interveniren werde, da das Vorgehen Rußlands Deutschlands Interessen nicht schädige. Es ist der Ansicht, daß kein Anlaß vorliege, den Paragraphen drei der jüngsten englisch-deutschen Abmachung bezüglich des unabhängigen Vorgehens in Wirksamkeit treten zu lassen.

Tien-Tsin, 5. Jan. Die deutsche Expedition, welche am Weihnachtstag unter dem Befehl von Oberst Greuder nach Lien-Cheng-Ssu abging, ist am Donnerstag hierher zurückgekehrt, nachdem sie 43 Krupp'sche Feldgeschütze beschlagnahmt und 2000 Gewehre und eine große Menge Munition zerstört hatte.

St. Petersburg, 5. Jan. Die ganze russische Presse bespricht die Situation in China in sehr pessimistischer Weise und verurtheilt aufs Schärfste die angebliche Zerstörung von Bibliotheken und anderen Monumenten der frühesten chinesischen Kultur durch deutsche und englische Truppen.

Paris, 5. Jan. Das hiesige auswärtige Amt ist benachrichtigt worden, daß von Sian-Fu aus der Bericht von der Enthauptung von Yu-Hsien, dem früheren Gouverneur von Shan-Si, bestätigt wird. Yu-Hsien soll die Ermordung von 50 Missionären, die er einlud, sich unter seinen Schutz zu stellen, angeordnet haben. Wie berichtet, wurde er am 19. Dezember auf Befehl der Kaiserin-Wittwe enthauptet. Der kaiserliche Hof hat noch keine Anstalten getroffen, von Sian-Fu aufzubrechen, wo 30,000 reguläre chinesische Truppen stehen.

Der Boerenkrieg.

London, 5. Jan. Von Lord Kitchener sind gestern keine neuen Nachrichten eingetroffen. Laut einer Depesche aus Kapstadt verlangt er 5000 Mann, um die Rand-Minen zu beschützen. Die Aufgebote in der Kapkolonie werden andauernd lebhaft betrieben und 500 Mann werden in den nächsten paar Tagen von Kapstadt nach dem Norden abgehen.

Nachrichten aus Maseru, Basutoland, von gestern sagen, daß drei getrennte Kolonnen den General De Wet noch immer verfolgen, jedoch ohne Erfolg. Alles, was sie ausgerichtet haben, ist, daß sie 28 Gefangene gemacht haben. In einem fort hört man den Donner von Kanonen.

Alle Engländer haben Ficksburg verlassen. Sie haben ihre Getreidevorräthe über den Fluß mitgenommen und die Boeren haben die Stadt geplündert.

Laut einer Depesche des Korrespondenten der Daily Mail im Haag hat das Direktorium der niederländisch-südafrikanischen Eisenbahn sich um Suspendirung von Zahlungen an die Gerichte gewandt.

Das Daily Chronicle meint, daß die von seinem Korrespondenten in Montreal gemeldete Bewegung, den canadischen Premier Sir Wilfried Laurier zu veranlassen, als Friedensvermittler nach Südafrika zu gehen, vorausgesetzt, daß das Kolonialamt damit einverstanden sei, von der britischen Regierung nicht unbeachtet gelassen werden sollte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hesperia von Neapel.
Auckland: Sierra von San Francisco.
Queenstown: Campania von New York nach Liverpool.

Abgegangen.

New York: Alsatia nach den mittelländischen Häfen; Patria nach Neapel.
Neapel: Columbia nach New York.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Holzarbeiter protestiren gegen Politik in den Gewerkschaften.

Es verlautet, daß morgen in der Sitzung der „Chicago Federation of Labor" die Delegaten der Holzarbeiter-Union No. 1 den Austritt dieser Organisation aus der Zentralkörperschaft anmelden werden, mit der Begründung, daß die Leiter der Federation sich mehr mit demokratischer Parteipolitik befaßten, als mit der Förderung wirklicher Arbeiter-Interessen.

Die Beamten der englischen Schriftsetzer-Union (No. 16) erklären, daß ihr Verband nicht die Absicht hege, wegen des Lawson-Boycotts auch der Chicago Federation of Labor ein ähnliches Ultimatum zu stellen wie das, dessen Annahme vom „Allied Printing Trades' Council" verweigert worden ist. Ihr augenblickliches Zerwürfniß mit den Mitgliedern anderer Druckerei-Gewerkschaften, meinen die Schriftsetzer, würde in Bälde wieder beigelegt sein.

Von der Brückenbauer-Union wird Klage geführt, daß seit ihrem Austritt aus dem Baugewerkschafts-Rath ihren Mitgliedern von den Zimmerleuten häufig Arbeit fortgenommen werde. Die Brückenbauer wollen nun dieserhalb bei dem Zentralrath der Bauschreiner-Vereinigungen vorstellig werden, doch werden sie dort kaum ein sehr freundliches Gehör finden.

Ein Streik von Fachwerk-Arbeitern, an welchem, auf der Südseite, etwa 100 Mann betheiligt gewesen sind, ist beigelegt worden, nachdem die betreffenden Unternehmer sich zur Zahlung von $3.00 Tagelohn bereit erklärt haben.

Schadenfeuer.

Auf unaufgeklärte Weise entstand heute früh gegen drei Uhr in der von John Collopy benutzten Scheune, No. 3146 Emerald Ave., ein Feuer, welches das zweistöckige Gebäude beinahe vollständig einäscherte. Drei Pferde kamen in den Flammen um.

Auch die Jacob Linsburger gehörige, und von ihm benutzte Scheune, No. 428 West 14. Str., wurde ein Raub der Flammen. Auch hier erstickten drei Pferde. Der angerichtete Gesammtschaden beträgt $1500.

In dem zweistöckigen Holzgebäude No. 116 Nord Carpenter Str., welches von J. Heders als Wirthschaft und Kolonialwaarenhandlung benutzt wird, entstand heute früh, wahrscheinlich von Brandstiftern angelegt, ein Feuer, welches $700 Schaden verursachte. Feuerwehrmarschall Conway hat eine Untersuchung betreffs Aufklärung der Entstehungsursache dieses Brandes eingeleitet, da ihm gemeldet wurde, daß das Gebäude, als die Feuerwehr auf der Brandstätte erschien, an zwei verschiedenen Stellen brannte.

Wegen Todtschlags.

Richard Novack, der seinen Spielkameraden Albert Olsen tödtete, zu einjähriger Strafhaft in der Reformschule verurtheilt.

Richard Novack, der kürzlich überführt wurde, seinen Spielkameraden Albert Olson im Streite getödtet zu haben, wurde heute von Richter Tuley zu einjähriger Strafhaft in der Reformschule zu Pontiac verurtheilt. Den Angeklagten hatte seine während des Prozesses zur Schau getragene Gleichgiltigkeit gänzlich im Stiche gelassen, als er kreidebleich und schluchzend vor dem Richter stand. „Es ist meine Pflicht," also redete ihn der Richter an, „Dich nach der Reformschule zu senden, Richard! Es ist dieses mehr eine Erziehungsanstalt, als ein Gefängniß. Du wirst dort nicht nur in einem Handwerk ausgebildet werden, sondern Du wirst, was Dir nöthiger thut, Gehorsam und Selbstbeherrschung lernen. Ich werde dem Verwaltungsbeamten der Anstalt empfehlen, Dich nach einem Jahre in Freiheit zu setzen, wenn Du Dich während dieser Zeit gut führst. Wenn Du entlassen wirst, bleibe hübsch zu Hause, mäßige Dich und sei ein Mann!"

Novack ist wahrscheinlich der jüngste, jemals in Cook County wegen Todtschlags überführte Bursche. Er wird, wenn er entlassen werden wird, nicht ganz 15 Jahre alt sein. Die Tragödie, welche seine Verurtheilung zur Folge hatte, spielte sich an seinem 13. Geburtstage, dem 17. September, in der Nähe seiner, an West 1. Place gelegenen elterlichen Wohnung, ab. Er gerieth mit Olson in Streitigkeiten, in deren Verlauf er seinem Gegner einen Messerstich in das Genick beibrachte, dem der Vermesserte nach Verlauf einer Stunde erlag.

Adlerjagd.

Ein Adlerpaar, von dem man annimmt, daß es sich aus dem Felsengebirge hierher verirrt hat, wurde gestern Nachmittag nahe dem Seeufer in der Gegend der 77. Straße beobachtet. Einer der Vögel machte einen Versuch, in den Geflügelhof von Edward H. Dalton, Nr. 55 77. Str., nach Beute herabzustoßen. Dalton, der solches erwartet hatte, lag aber mit einer doppelläufigen Schrotflinte im Anschlage. Er feuerte beide Läufe auf den Raubvogel ab und seine Geschosse zerschmetterten diesem den linken Flügel. Dem verwundeten Adler gelang es noch, sich in den Zweigen einer nahen Eiche niederzulassen, als er aber von dort aus wieder aufzufliegen versuchte, fiel er hilflos zu Boden. Dort ist er dann von Dalton und einigen Nachbarn unter Beobachtung großer Vorsicht und mittels eines Lassos eingefangen worden, und gegenwärtig ist der, von Flügelspitze zu Flügelspitze mehr als 8 Fuß messende König der Lüfte im Keller des Daltonschen Wohnhauses untergebracht. Während die Anstalten zur Gefangennahme des verwundeten Vogels getroffen wurden, kreiste hoch über der Gruppe, welche von den Jägern und ihrer Beute gebildet wurde, der zweite Adler. Mehrmals schickte dieser sich an, auf die Männer herabzustoßen, doch scheuchten ihn Schüsse, die auf ihn abgegeben wurden, immer wieder zurück, sobald er sich dem Boden bis auf eine Entfernung von etwa 200 Fuß genähert hatte. Falls der zweite Vogel in seiner Sorge um den Gatten sich längere Zeit hier aufhalten sollte, wird sicher auch er die Freiheit, oder gar sein Leben einbüßen.

* John Long, der, wie berichtet, vor mehreren Tagen in der Anlage von Armour & Co. in einen Bottich kochenden Wassers fiel und schwer verbrüht wurde, ist heute früh im Provident-Hospital durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden. Der Verstorbene wohnte an 49. und Wood Str.

* Richter Quinn verschob heute das Verhör von Mary Carpenter, alias Maud Green, die bezichtigt wird, am Mittwoch Abend Frau F. H. Wendt, No. 435 42. Place, eine halbe Stunde, nachdem sie in ihren Dienst getreten war, um eine goldene Uhr und andere Schmucksachen bestohlen zu haben, auf den 7. Januar. Die Angeklagte, welche geständig ist, will die Beute an einen Farbigen für $10 verschleudert haben.

* Die „Porter Battery Company" will demnächst ihre neuen Fabrikanlagen am Seeufer in Waukegan in Betrieb setzen. Die früher von der „American Brake Beam Co." benützten Gebäude sind für die Fabrikation von elektrischen Batterien und elektrischen Radmotoren bereits eingerichtet worden. Die Firma beabsichtigt, ihre Hauptthätigkeit auf die Herstellung von Batterien und Motoren für Automobilen zu richten.

* Vorsteher von verschiedenen Abtheilungen der Stadtverwaltung führen Klage darüber, daß von der Zivildienst-Kommission die Disziplin erschüttert werde, indem sie Anklagen, die von Abtheilungsvorstehern gegen Untergebene erhoben werden, nicht genügende Wichtigkeit beimesse. Häufig würden solche Anklagen überhaupt nicht berücksichtigt, und in anderen Fällen begnüge sich die Kommission damit, eine zeitweilige Suspendirung der Angeschuldigten anzuordnen, während es im Interesse des Dienstes geboten sein würde, die Betreffenden zu entlassen.

Wichtige Entscheidungen.

Die Peoples Gas Co. muß die Charter-Verpflichtungen der Mutual Fuel Gas Co. erfüllen.

Schadenersatzklagen gegen die Ringbahngesellschaft abgewiesen.

In dem Klageverfahren, das von Frederick C. Hale und Anderen gegen die People's Gas Light and Coke Co. eingeleitet worden ist, um diese zu verhindern, den Bewohnern von Hyde Park für Gas, das sie ihnen zu Heizzwecken liefert, mehr als 72 Cents für je 1,000 Kubikfuß zu berechnen, hat heute Richter Dunne eine für die Kläger günstige Entscheidung abgegeben. Er bewilligte den nachgesuchten vorläufigen Einhaltsbefehl und erklärte dabei, daß die Konsolidirung der Mutual Fuel Gas Co. und der Hyde Park Gas Co. mit der People's Gas Light and Coke Co. dieser die Verpflichtung auferlege, bei der Bedienung von Kunden denselben Bedingungen nachzukommen, welche den vorgenannten Gesellschaften in ihren Freibriefen auferlegt worden seien. Denselben Standpunkt hatte bei der Begründung des Gesuches auch Anwalt Clarence S. Darrow eingenommen.

* * *

Kreisrichter Baker hat heute eine Entscheidung abgegeben, wodurch den zahlreichen Parteien, welche gegen die Ringbahn-Gesellschaften, wegen der Entwerthung, die ihre Gebäude und Grundstücke durch deren Hochbahnbetrieb erleiden, Schadenersatz-Klagen angestrengt haben, eine arge Enttäuschung bereitet wird. In dem speziellen Falle handelte es sich um eine Forderung von $300,000, welche aus den angedeuteten Gründen von der Verwaltung des Monadnock-Gebäudes gegen die „Union Elevated Loop Co." geltend gemacht worden war. Die Bahngesellschaft hatte gegen die Zulassung der Klage Einwand erhoben, mit der Begründung, daß ihr Geschäftsbetrieb ein gesetzlich statthafter sei, und daß Unannehmlichkeiten, welche daraus für eine kleine Minderzahl erwüchsen, mehr als aufgehoben würden durch große Vortheile, die derselbe der Allgemeinheit biete. Richter Baker schließt sich nun dieser Auffassung an. Wird seine Entscheidung von den höheren Gerichtshöfen aufrecht erhalten, so fallen damit alle die Schadenersatzprozesse, welche aus den nämlichen Gründen gegen die Hochbahn-Gesellschaft angestrengt worden sind, so ziemlich in's Wasser. Der Richter sagt, die einzelnen Kläger mögen zwar zu einer Entschädigung berechtigt sein, doch würden sie genau anzugeben haben, welcher Art der von ihnen erlittene Schaden sei. Sie würden diesen nachzuweisen haben, und die verklagte Bahngesellschaft könnte auf der anderen Seite etwaigen Nutzen geltend machen, welchen ihre Anlage dem betreffenden Anwesen gebracht habe und wodurch der verursachte Schaden vielleicht ganz oder zum Theil wettgemacht werde. — Den klägerischen Anwälten wurde 30 Tage Zeit gegeben, ihre Klageschrift im Einklang mit den richterlichen Weisungen abzuändern, bezw. zu vervollständigen.

Eine ähnliche Entscheidung wie in dem vorherigen Falle hat Richter Baker auch in dem Prozesse abgegeben, welchen Frau Aldrich gegen die Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft angestrengt hat, wegen angeblicher Entwerthung ihres Grundstückes Nr. 270 Ashland Boulevard, durch den Hochbahn-Betrieb. In diesem Falle fügte der Richter seiner Entscheidung hinzu, daß von Anspruch auf Schadenersatz um so weniger die Rede sein könne, als die Bahnlinie in der fraglichen Gegend über Land führe, das der Bahngesellschaft gehört.

Lassen nicht locker.

Der Schankwirth John Lange, Nr. 503 State Str., wurde heute von Richter Prindiville wegen Offenhaltens seines Lokals nach Mitternacht um $10 und die Kosten gestraft, obgleich zwei Zeugen beschworen, daß das Lokal gegen 12 Uhr Nachts geschlossen worden war. Die desselben Vergehens bezichtigten Schankwirthe Thomas Webb und Abe Jacobs kamen, da sie unter dieser Anklage zum ersten Male verhaftet worden waren, mit je $5 Strafe und den Kosten davon. Die Anklage wider die Wirthe Philipp Karl und Theodor Barrcan wurden auf Antrag der Polizei, wegen Mangels an Beweisen, niedergeschlagen, das Verhör der Wirthe James Finley, Fred Baer, Jas. Craig, M. Flanagan, Arthur Daignault, Ben Butler und Thomas Gaynor wurde auf den 11. Januar verschoben. Wegen Uebertretung der Mitternachtsordinanz wurden heute Vormittag weitere Haftbefehle gegen John Michaels, M. Kelly, John Smith, James Campbell, Charles Pezolt und Thomas McGraw erwirkt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohend heute Abend und morgen, bei geringer Temperaturveränderung; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 25 Grad über Null; lebhafte nordöstliche Winde.

Illinois, Indiana, Missouri, Nieder-Michigan und Wisconsin: Drohendes Wetter heute Abend und morgen; lebhafte veränderliche, zumeist nordöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 33 Grad; Nachts 12 Uhr 30 Grad; Morgens 6 Uhr 27 Grad; Mittags 12 Uhr 24 Grad.

Der Spiritismus in der Geschichte.

Bei allen Völkern findet man Erzählungen über das gelegentliche Auftreten gewisser Vorgänge, die außerhalb des Rahmens der gewöhnlichen Naturerscheinungen sich zu bewegen scheinen. Griechen und Römer, deren ganze Geistesrichtung ausschließlich dem Diesseits zugewandt war, berichten ebensowohl von Gespenstererscheinungen als das Mittelalter, dem das irdische Dasein nur als kurze Vorstufe des jenseitigen galt, und die Aufklärung der Neuzeit hat die Spukerscheinungen so wenig zum Verschwinden gebracht, daß diese vielmehr häufiger als jemals in Worten und Schriften erwähnt werden. Ja, es ist fast gewiß, daß diese Phänomene seit dem 18. Jahrhundert in Bezug auf Häufigkeit in wirklicher Zunahme begriffen sind, eine Thatsache, für welche du Prel scharfsinnig einen stichhaltig scheinenden Grund anführte. Wie nicht zu bezweifeln, treten die mystischen und mediumistischen Erscheinungen vorwiegend im Zusammenhang mit bestimmten Persönlichkeiten auf; diese wurden aber im Mittelalter als Zauberer und Hexen verschrieen und fielen damit dem Wahnglauben der Theologen und Juristen zum Opfer. Die systematische und viele Generationen hindurch fortgesetzte Ausmordung jener Unglücklichen mußte aber nothwendig die Anzahl derjenigen Menschen, an deren Persönlichkeit aus unbekannten Ursachen das Auftreten von Spukerscheinungen geknüpft ist, außerordentlich vermindern. Von 1580 bis 1680 sind in Europa mehr als 100,000 Menschen als Zauberer oder Hexen lebendig verbrannt worden, und dem entsetzlichen Aberglauben, daß diese Unglücklichen mit dem Teufel im Bunde ständen, huldigten Katholiken wie Protestanten. Seit dem Beginn der sogenannten Aufklärung hörten die Hexenprozesse allmählich auf, und zuletzt galt sogar der Glaube an Spukphänomene überhaupt als Kennzeichen beschränkter Köpfe. Während dieser Zeit aber vermehrte sich wieder langsam die Zahl derjenigen Menschen, die das Auftreten mystischer Erscheinungen begleitet, und diese letzteren wurden nach und nach so zahlreich, daß sie allgemeinere Aufmerksamkeit erregten. Am nachdrücklichsten trat im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts für die Wirklichkeit dieser Erscheinungen Dr. Justinus Kerner ein, der 1829 in seinem Buche „Die Seherin von Prevorst“ eine lange Reihe selbst beobachteter mystischer Phänomene, die an die Person der Frau Friedericke Hauffe geknüpft waren, ausführlich mittheilte. Der Ausgangspunkt des heutigen Spiritismus ist indessen in Nordamerika zu suchen, gleichgültig, ob man ihn mit dem Auftreten von Jackson Davis zu Ende des Jahres 1843 oder mit dem 31. März 1847 und den Vorgängen in dem Blockhause zu Hydesville in Beziehung setzen will. Die spiritistische Bewegung nahm in Amerika rasch großen Umfang an, während sie in Europa nicht beachtet wurde, bis im Jahre 1852 amerikanische Spiritisten, sogenannte „Medien“ herüberkamen, um in den großen Städten der alten Welt durch ihre Kunst oder Begabung sich Geldquellen zu eröffnen. Mit ihnen tauchte auch das „Tischrücken“ auf, das sich wie eine Epidemie über Deutschland und von hier nach Frankreich ausbreitete. Man zog, so schildert Figuier, große wie kleine Tische herbei, stürzte sich auf Hüte, sogar auf Teller und Waschschüsseln; aber während die Einen sich ihres Erfolges rühmten, vermochten die meisten andern nichts wahrzunehmen und beschuldigten daher jene des Betruges. Diese antworteten, indem sie ihre Gegner als unaufrichtig bezeichneten, und so bildeten sich rasch Parteien, die einander grimmig anfeindeten. Die Männer der Wissenschaft, soweit sie in abhängigen Stellungen waren, hüllten sich in Schweigen; Alexander v. Humboldt schrieb ironisch von einer „Begeisterung des Tannenholzes,“ aber nach dem Zeugnisse des Generalleutnants v. Lüttichau erklärte er am 20. Juni 1853 bei Tafel dem König Friedrich Wilhelm IV. gegenüber die Thatsache des Tischrückens für unleugbar, doch sei eine wissenschaftliche Erklärung noch erst zu finden. Nach und nach verlor die Sache den Reiz der Neuheit, und das Interesse daran schlief ein, schon weil man fand, daß das Experimentiren mit Tischen eine sehr mühevolle Arbeit ist. Allgemeine Aufmerksamkeit begann sich in Deutschland wieder seit 1861 auf die spiritistischen Erscheinungen zu richten, nachdem Maximilian Perty, Professor der Zoologie und Anthropologie in Bern, ein großes Werk unter dem Titel „Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur“ veröffentlicht hatte. Dieses Buch ist auch heute noch als reiche Fundgrube von Thatsachenmaterial zu betrachten, obgleich viele Angaben in demselben sich der kritischen Kontrole entziehen, weil eben die Quellen eine solche Prüfung nicht gestatten. Mittlerweile tauchten aus Amerika und darauf auch aus England Gerüchte über neue wunderbare und mysteriöse Erscheinungen auf und die genauen Prüfungen derselben durch Männer wie Wallace und Crookes ergaben, daß wenigstens die von ihnen untersuchten Vorgänge nicht auf Täuschungen zurückzuführen waren. In Deutschland wird der Spiritismus am meisten mit dem Namen des berühmten Astrophysikers Zöllner in Verbindung gebracht. Dieser ausgezeichnete Forscher besuchte 1875 London und sah, zusammen mit Dr. Huggins und Repsold, bei Crookes eine von diesem aufgenommene Photographie „jenes merkwürdigen, mit allen Attributen einer realen Körperlichkeit ausgestatteten Wesens, das in der Nähe des schlafenden 15jährigen Mädchens Miß Cook plötzlich erscheint, um ebenso plötzlich wieder zu verschwinden.“ „Der Leser,“ schrieb Zöllner später im 3. Bande seiner „Wissenschaftlichen Abhandlungen,“ „wird mein Erstaunen und das nur mühsam unterdrückte Lächeln begreifen, als mir Herr Crookes auf meine Frage, wo jenes holdselige Wesen existire, ganz ernsthaft und trocken erwiderte: “Two hundred years ago.” Diese Begegnung hat auf Zöllner einen tiefen Eindruck gemacht und ist Mitveranlassung geworden zu den Versuchen, die er später mit Slade und darauf mit Hansen anstellte. Slade ist nachher bei gewissen Manipulationen als Betrüger erkannt worden und manche andere sogenannte Medien wurden auf ähnlichen Pfaden betroffen; nichts destoweniger wächst die Zahl der Spiritisten von Jahr zu Jahr; bald hier, bald dort tauchen neue „Medien“ auf und es vergeht kein Monat, in welchem die Tagesblätter nicht von mysteriösen Vorgängen oder Spuken berichten. Zweifellos läuft hier viel Schwindel mit unter, aber es bleiben genug Thatsachen übrig, die unleugbar sind, und grade dieser Kern der Sache ist es, der den Spiritismus lebensfähig erhält. Die Frage ist heute gar nicht mehr: gibt es echte, mediumistische Erscheinungen?, sondern: wie sind die echten Erscheinungen dieser Klasse zu erklären?

Um in dieser Frage einen sicheren Ausgangspunkt zu gewinnen, ist es von großer Wichtigkeit, an der Hand der Geschichte die spiritistischen Vorgänge bei den verschiedenen Völkern durch die Jahrhunderte hindurch zu verfolgen. Dies war bis vor Kurzem freilich sehr schwierig, da es an einem Werke fehlte, welches das in Rede stehende Gebiet nach seiner geschichtlichen Entwicklung darstellt. Erst vor wenigen Jahren wurde diesem Mangel im Wesentlichen abgeholfen durch ein Buch des Italieners C. B. v. Vesme. Dasselbe ist vor Kurzem in trefflicher Uebersetzung durch Feilgenhauer dem deutschen Publikum zugänglich gemacht worden (Cäsar Baudi Ritter v. Vesme, Geschichte des Spiritismus, einzig autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen von Feilgenhauer. 3 Bde. Leipzig, Oswald Mutze). Es kann keine Frage sein, daß es sich hier um eine hervorragende literarische Erscheinung handelt, als welche sie auch von Lombroso sogleich begrüßt wurde.

Das Interesse, welches v. Vesme dem Spiritismus in erster Linie entgegenbringt, ist dasjenige, welches dem metaphysischen Bedürfnisse des Menschen entspringt: er hofft von ihm Aufschluß über die Frage nach dem Jenseits und dem Dasein Gottes zu erhalten. Diese Frage ist in der That auch die wichtigste, mit der sich der denkende Mensch beschäftigen kann, für den es nicht gleichgiltig ist, ob er nach den wenigen Jahren, während deren ihm die Sonne scheint, in das absolute Nichts versinken wird, oder ob jenseits der Pforten des Todes „zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.“ Sucht nun v. Vesme über dieses Problem auf spiritistischem Wege Aufklärung, so verfährt er dabei doch keineswegs wie viele Schwärmer leichtfertig und unkritisch oder von pietistischen Grillen beherrscht. Er zeigt sich sogar gelegentlich als großer Skeptiker, und von der Art und Weise, wie er das alte Testament der Bibel kritisirt, werden weder jüdische, noch protestantische oder katholische Theologen sonderlich erbaut sein. Daß er von seinem Standpunkt aus auch den Evangelien keine Autorität als göttliche Offenbarungen beilegt, ist begreiflich; aber kaum hätte man die scharfe (doch berechtigte) Kritik erwarten sollen, die er Renans „Leben Jesu“ zutheil werden läßt. Der Stifter des Christenthums ist ihm eine Art Medium, und was dessen Auferstehung anlangt, so hält sie v. Vesme für nicht genügend sicher erwiesen. „Sie läßt sich,“ sagt er, „nach persönlichem Gutdünken glauben, allein sie ist weit davon entfernt, historisch bewiesen zu sein; auch hat die zeitgenössische öffentliche Meinung in Judäa durchaus nicht daran geglaubt.“ Das Dasein eines höchsten Wesens scheint de Vesme a priori als eine Hypothese vorauszusetzen, und betont, daß es strenggenommen wissenschaftlich (außerhalb des Spiritismus) nicht bewiesen werden könne, weil die Schwierigkeit immer nur vorwärts geschoben, nicht aber beseitigt werde. Die ewige Verdammniß bezeichnet er geradezu als eine Gotteslästerung gegenüber der Güte des höchsten Wesens, und auch das Dasein des Teufels lehnt er ab, obgleich dieser wenigstens theoretisch doch durchaus erforderlich ist, um die Schlechtigkeit der Welt zuletzt auf seine Kappe zu nehmen. Solcher Art lehnt de Vesme das ganze theoretische Lehrgebäude der monotheistischen Religionen ab, und bleibt dabei, daß nur spiritische Mittheilungen uns über das Jenseits aufklären können. Als Motto führt er Aksakows Ausspruch an: „Es ist das große Verdienst des Spiritismus, bewiesen zu haben, daß die geheimnißvollen Fragen, die sich auf das Problem unseres Daseins beziehen, auf experimentellem Wege einem Studium unterzogen werden können.“ Diese Behauptung ist freilich unseres Erachtens sehr weit davon entfernt, bewiesen zu sein; de Vesme kann sogar seine Verwunderung nicht unterdrücken darüber, daß die bisherigen spiritistischen Erfahrungen uns so überaus wenig von Gott kundgethan haben, ja, daß die „Geister“ eigentlich von Gott nichts Näheres wissen. Das ist ein böser Umstand für alle diejenigen, welche annehmen, daß die spiritistischen Erscheinungen von abgeschiedenen Menschen ausgehen, die einer Geisterwelt angehören, welche durch die Medien mit uns Lebenden in Beziehung tritt. Die Spiritisten, die der Geister-Hypothese huldigen, suchen sich freilich damit zu helfen, daß sie behaupten, nach dem Tode würde der Mensch in Bezug auf göttliche Dinge nicht sehr viel aufgeklärter als er früher gewesen, wenigstens sei dies der Fall, so lange der Abgeschiedene überhaupt noch als Geist erscheine. Allein diese Behauptung ist nur eine Verlegenheitshypothese, denn in gewissen spiritistischen Sitzungen fanden Kundgebungen von Engeln, ja sogar von Jesus Christus selbst statt, und zwar in einer Weise, die an das Eingreifen der von den Spiritisten sogenannten „Spottgeister“ durchaus nicht denken läßt. Nimmt man aber an, daß die mediumistischen Erscheinungen nur von lebenden Menschen, in einer uns allerdings noch völlig unbekannten Weise, ausgehen so wird man a priori nichts wesentliches über Gott und das Jenseits auf diesem Wege erwarten können. Und so ist es in der That. Keine spiritistische „Offenbarung“ hat bis jetzt vermocht, den Kreis unseres Wissens nennenswerth zu vergrößern, wohl aber haben die Aussprüche der angeblichen Geister gezeigt, daß sie lediglich dem Bildungsgrade der Medien entsprechen, und selbst irrige Vorstellungen der letzteren wiederholen. So forderte zum Beispiel ein „abgeschiedener Geist“ auf zum Beten für diejenigen, welche auf der „abgewandten dunkeln Seite des Mondes“ leben. Diese Aufforderung hatte offenbar ihren Grund nur in der irrigen Meinung des Mediums, auf der von der Erde abgewandten Seite des Mondes herrsche Dunkelheit, während dieselbe in Wirklichkeit ebenso von der Sonne beleuchtet wird, wie die uns zugekehrte Hälfte. Wie bemerkt, neigt v. Vesme zur Annahme der Geisterhypothese des Spiritismus, ein Standpunkt, den übrigens Naturforscher vom Range eines Wallace und Crookes mit ihm theilen und auf dem auch Zöllner verharrte. Doch ist er weit davon entfernt, die durch Dr. Rivail, alias Allan Kardec, begründete spiritistische Richtung gutzuheißen, bei der lediglich des Meisters unkontrolirte „Offenbarungen“ als maßgebend gelten. Die Sektenbildung, welche in der Geschichte aller Religionen eine so große Rolle spielt, tritt auch in der Geschichte des Spiritismus bedeutsam hervor. Zwei Hauptgruppen haben sich in dieser bemerkbar gemacht, in Amerika die Gruppe der Anhänger von Andrew Jackson Davis und in Frankreich die der Kardekianer. Eine besondere Stellung nahm England ein, wo mehr als irgendwo anders die spiritistischen Erscheinungen wissenschaftlich untersucht worden sind. Die zahlreichen hypnotischen Experimente, die seit dem Auftreten Hansens von Berufenen wie Unberufenen angestellt wurden, haben nach und nach zu der Auffassung geführt, daß der Hypnotismus in enger Verwandtschaft zu den spiritistischen Erscheinungen stehe und diese wie jener auf der Thätigkeit lebender Menschen beruhe. Eine Anzahl neuer Erscheinungen spricht zu Gunsten dieser Annahme, aber damit ist das Problem keineswegs gelöst und die Erscheinungen bleiben im Grunde genommen so geheimnißvoll wie sie waren.

Der unechte Mark Twain.

Unter dieser Spitzmarke erzählt ein Berliner Blatt Folgendes: Mark Twain, der bekannte amerikanische Humorist, ist ein guter Redner, so daß seine Zuhörer stets in Lachen ausbrechen, wenn er öffentlich spricht. Das ist in den Ver. Staaten so bekannt, daß, wenn Mark Twain irgendwo sprechen soll, das Auditorium, ob es ihn nun persönlich kennt oder nicht, vor Lachen brüllt, sobald er nur beginnt. Vor einiger Zeit sollte er in einer kleinen Stadt im Staate Connecticut sprechen, doch im letzten Augenblicke mußte er absagen lassen, da er verhindert war. Der Vorsitzende des Vereins, der den Vortrag angesagt hatte, beschloß, einen anderen Redner zu engagiren. Ein Herr Hornet erklärte sich bereit, den Vortrag zu halten, und er wollte über die bösen Folgen des Alkoholismus sprechen. Aber Hornets Zusage traf so spät ein, daß die Aenderung nicht bekannt gegeben werden konnte. Niemand kannte Herrn Clemens (das ist Mark Twains wahrer Name). Als Hornet erschien und vom Vorsitzenden vorgestellt wurde, achtete Niemand auf den Namen, denn man wußte, daß Mark Twain ein Pseudonom ist, und dachte daher, daß sein wahrer Name Hornet wäre. Herr Hornet machte eine tadellose Verbeugung, schaute sich stumm rings um und begann dann: „Geehrte Zuhörer! Unmäßigkeit ist der Fluch dieses Landes.“ Die Anwesenden brachen in ein fröhliches Gelächter aus. Herr Hornet begriff, daß dieses Lachen nicht eine Folge seiner ernsten Worte sein konnte, und dachte, daß seine Kleider nicht in Ordnung wären; er fragte daher den Vorsitzenden leise, ob Alles gut sitze, und bekam „Ja“ zur Antwort. Dann fuhr er beruhigt fort: „Starke Getränke fordern mehr Opfer, als Krankheiten.“ Erneutes, aber noch lauteres Lachen. Hornet wußte nicht, was das bedeuten sollte, aber er fuhr doch fort: „Das Trinken zerstört das Familienglück.“ Brüllendes Gelächter. „Das Trinken führt junge, blühende Menschenkinder in den Arm des Todes!“ Hier brach ein Lachsturm los, der kein Ende nehmen wollte. Hornet wurde immer verwirrter. Er glaubte, daß man ihn zum Narren machen wollte, sprach aber unbeirrt weiter: „Wir müssen die Schlange der Trunksucht erwürgen.“ Unendliches Lachen, das schon wie Wiehern klang. Die Zuhörer, mit Ausnahme des Vorsitzenden, kreischten vor Vergnügen. Das wurde Herrn Hornet doch zu arg. Wüthend rief er: „Was ich sage, ist die reine Wahrheit!“ Die Zuhörer lachten noch mehr. Hornet wandte sich an einen Mann in seiner Nähe und fragte ihn: „Finden Sie etwas Lächerliches in meinen Bemerkungen oder in meinem Vortrag?“ — „Ja. Hahah! Nur weiter so!“ brüllte der Mann. — „Das ist eine Beleidigung!“ rief Hornet, rasend vor Wuth.

Noch mehr Gelächter und Geschrei! Ein besonders vergnügtes Männlein rief: „Weiter, weiter, Twain!“ Jetzt erst stieg im Geiste des Vorsitzenden eine „dunkle Ahnung“ auf. Er erhob sich und klärte das Mißverständniß auf. Das Gelächter hörte in einem Nu auf, und alle Zuhörer saßen plötzlich mit ernsten Gesichtern da. Hornet aber konnte sich nicht beruhigen. Er erklärte inmitten einer feierlichen Stille, daß er nie zuvor in einer Stadt aufgetreten wäre, die so dicht mit Eseln und Idioten bevölkert sei. Sprachs, und verließ schleunigst den Saal.

Romanhafte Geschichte.

Aus Monroe, Mich., wird berichtet: Ungefähr vor 40 Jahren heirathete hier ein gewisser John Wright Margaret Williams. Das Paar lebte glücklich und zufrieden und da Wright ein sparsamer Mann war, hatte er so viel Geld zusammengebracht, um eine Reise nach seiner Heimath, England, zu unternehmen. Dort angelangt wurde er aber krank und die regelmäßige Korrespondenz zwischen den Ehegatten hörte auf. Jahre gingen hin und Margaret betrauerte ihren Gatten als todt. Da erschien ein alter Freund der Beiden, Harmon Craeger, welcher die trauernde Wittwe mit seinen Liebesanträgen verfolgte, und ihr sagte, daß es nicht gut sei, allein durch dieses Jammerthal zu wandeln, und schließlich erhörte sie ihren Anbeter und trat mit ihm vor den Traualtar. In der Zwischenzeit war nun Wright in England soweit wieder hergestellt worden, daß er die Heimreise antreten konnte, da aber alles Geld d'rauf gegangen war, so erhielt er vom amerikanischen Konsul freie Ueberfahrt auf einem englischen Transportschiff, welches aber erst in Australien anlaufen sollte.

Kaum war das Schiff auf See, als der erst vor kurzer Zeit Genesene wieder von derselben Krankheit befallen wurde, er wurde später in Sidney, Australien, als Sterbender an's Land gesetzt. Dort erholte er sich nach langem Krankenlager wieder und arbeitete und sparte, um Geld für seine Heimreise zu erlangen. Er schrieb an seine Frau mehrere Briefe, aber dieselben kamen niemals in die Hände derselben. Eines schönen Tages langte ein alter Mann hier an und erkundigte sich sehr eingehend über Margaret Wright. Als er nun erfuhr, daß sie wieder verheirathet war,, kehrte er seinem alten Wohnsitz den Rücken und erhielt Arbeit nahe der Stadt; aber er wollte durchaus nichts mit seiner ehemaligen Gattin zu thun haben; der alte Mann war, wie der Leser errathen haben wird, der todtgeglaubte Wright. Da starb Craeger und durch einen Zufall trafen sich nun die Langgetrennten in dem Hause eines ihrer Kinder. Eine Versöhnung folgte und heute leben John und Margareth wieder glücklich wie einst, zusammen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Nachricht aus Manila.

Washington, 5. Jan. Die Generale Wheaton und Bates berichten aus Manila, daß sie unter Anderem mehrere Insurgentenlager zerstört und Proviant, Pferde und sonstige Vorräthe erbeutet haben. Unter den in Smith's Distrikt gefangen Genommenen befand sich Oberst Tecson, der Insurgentengouverneur von Tarlac. General Grant führt persönlich den Oberbefehl über eine berittene Expedition in den Bergen des südlichen Pampangas, dem einzigen Distrikt, wo, wie er sagt, die Insurgenten noch in großer Anzahl vorhanden sind. Insurgenten brannten während der Nacht in Gapan und San Isidro in General Funston's Distrikt ein und äscherten über 20 Häuser ein. General MacArthur hat mehrere Todesurtheile von Militärgerichten in Gefängnißstrafen umgewandelt. Richter Taft's schriftliches Gutachten über den Fall des San José College ist heute von der Philippinen-Kommission in Erwägung gezogen und indossirt worden. Die Annahme der Schul-Bill ist verschoben worden, weil die Filipinos in Betreff der Bill gehört zu werden wünschen. Ein unterscheidet sich wesentlich von Bill, die der Superintendent Atkinson entworfen und General MacArthur indossirt hat. Letztere Bill bewilligte sofort $1,630,000, die durch Atkinson unter der Aufsicht des Generals MacArthur vertheilt werden sollten. Die andere Bill bewilligt direkt nur $40,000und behält der Kommission die Autorität über Pläne für Schulhäuser vor und fordert ferner Herrn Atkinson auf, sowohl an General MacArthur wie auch der Kommission zu berichten.

Im Flottenamt ist folgende Depesche von Admiral Remey angekommen: Bei einem Angriff, der am Morgen des 3. Januar vom 4. Infanterieregiment und einer Abtheilung Marinesoldaten auf Cavite Viejo gemacht wurde, sind ein Oberstleutnant, zwei Majore, fünf Hauptleute, ein Leutnant, 48 gemeine Rebellen und vier Räuber gefangen genommen worden.

Die Olmsted-Resolution.

Washington, 5. Jan. Die gestern im Hause berathene Olmsted'sche Resolution, die verlangt, daß eine Untersuchung über die Beschränkung des Stimmrechts in gewissen südlichen Staaten vorgenommen werden soll, um eine Neueintheilung der Kongreßbezirke auf der Basis der wirklichen Stimmenzahl vorzunehmen, wurde schließlich an das Zensuskomite verwiesen, wie es die Opposition von Anfang an gewünscht hatte. Einige der republikanischen Führer waren der Sache nicht gewogen. Olmsted versuchte, Hopkins zu dem Zugeständniß zu bewegen, daß das Komite die Resolution innerhalb einer Woche erledigen sollte, doch weigerte sich der Vorsitzer des Zensuskomites, ein solches Versprechen zu geben. Die Debatte über die Resolution war durch außergewöhnliche Offenheit in den Meinungsäußerungen gekennzeichnet. Einige der Vertreter aus dem Süden erklärten, daß der Versuch, den Negern das Stimmrecht zu geben, ein jämmerlicher Mißerfolg gewesen sei, und wenn gewisse Staaten die Farbigen durch gesetzliche Maßregeln von den Stimmplätzen fernhielten, so geschehe das im Interesse der Zivilisation und des Fortschritts. Mayermott von New Jersey erklärte, daß jeder Staat der Union die verfassungsmäßigen Erfordernisse, die an Stimmgeber gestellt werden, erhöhen oder verringern dürfe, und er fordere irgend ein Mitglied heraus, das Gegentheil zu beweisen.

Die Booz-Affaire.

Philadelphia, 5. Jan. Das vor Kurzem von Sprecher Henderson ernannte Kongreßkomite zur Untersuchung der Ursachen des Todes des Kadetten Oskar Booz in West Point, sowie des Unfugs der Fuchsprellerei überhaupt, begann mit der Zeugenaufnahme. Es fanden zwischen 9 Uhr Morgens und Mitternacht drei Sitzungen statt. Das Komite, das aus Charles Dick von Ohio, Vorsitzer; E.H. Wriggs aus New Port, Irving P. Wanger aus Pennsylvanien, B. T. Clayton von New York und W. J. Smith von Iowa besteht, begab sich nach Bristol, Pa., der Wohnung der Booz'schen Familie, und verhörte die Mitglieder der letzteren. Am Nachmittag wurden die Aerzte verhört, die Oskar Booz behandelt hatten, und Abends in Philadelphia noch zwei weitere Aerzte und zwei andere Zeugen. Es wurde wenig Neues zu Tage gebracht, was nicht schon von der Militär-Untersuchungsbehörde ermittelt worden war. Diese Kommission wird sich vermuthlich am Montag nach West Point begeben.

Erhalten ihr eigenes Silbergeld.

Washington, 5. Jan. Da die mexikanischen Silber-Dollars gegenwärtig auf den Philippinen nicht mehr in genügender Menge vorhanden sind, so hat Schatzamtssekretär Gage den Vorschlag gemacht, für die Philippinen eigene Silberdollars prägen zu lassen, und zwar in unbeschränkter Anzahl. Jede dieser Münzen soll Silber im Werthe von 45 Cents enthalten und Jedermann, der 50 Cents in Gold für jeden der neuen Silberdollars bezahlt, soll so viele derselben erhalten können, als er zu haben wünscht. Auf Wunsch des Besitzers werden die Dollars von der Regierung in Gold eingelöst werden. Der mexikanische Dollar ist in Westindien knapp geworden, weil die 70,000 amerikanischen Soldaten, die auf den Philippinen stationirt sind, das ihnen als Löhnung ausbezahlte amerikanische Geld in mexikanische Dollars umwechseln müssen, ehe sie es ausgeben können. Ferner hat die mexikanische Regierung die Ausfuhr von mexikanischen Dollars verboten, da sie durch eine weitere Abnahme ihres Vorrathes Handelsstörungen im eigenen Lande befürchtet. Wenn der Kongreß dem Plan von Schatzamtssekretär Gage zustimmt, so würde auf unbestimmte Zeit monatlich Silber im Werth von zwei bis drei Millionen Dollars geprägt werden, wodurch der Preis dieses Metalls natürlich bedeutend steigen würde. Silber wurde für die neue Münze aus dem Grunde gewählt, daß die Filipinos schon seit Menschengedenken Silber als ausschließlichen Werthstandard betrachtet haben und die Einführung der Goldwährung für den Handel nur Verwirrung und Störung im Gefolge haben würde. Das Kabinet hat den Vorschlag von Schatzamtssekretär Gage bereits gebilligt.

Mordbuben.

Snyder, Neb., 5. Jan. Gestern Abend um halb 9 Uhr, als der Wirth Hermann Seatin in seinem Saloon war, traten drei Unbekannte ein, die ihn aufforderten, die Hände hoch zu halten. Als er der Aufforderung nicht sofort nachkam, jagte ihm der Räuber eine Kugel in's Herz, die seinen augenblicklichen Tod herbeiführte. Die Räuber ergriffen die Flucht, wurden aber von Bürgern verfolgt. Einer der Räuber wurde verwundet, doch gelang es allen Dreien, zu entkommen. Die Polizei und eine große Anzahl Bürger fahnden auf die Halunken.

Zum großen Appell.

Washington, 5. Jan. General Batchelder, der frühere Generalquartiermeister der Armee, ist gestern Nachmittag hier gestorben. Die Beerdigung findet am Montag auf dem Arlington-Friedhofe statt. General Batchelder diente während des Krieges mit Auszeichnung und erhielt eine Ehrenmedaille für Tapferkeit gegen Mosby's Guerillas. 1890 wurde er zum Brigadegeneral in der regulären Armee befördert und trat seine Stelle als Generalquartiermeister an. 1896 resignirte er.

Mißglücktes Attentat.

Paris, Ill., 5. Jan. Der in Hume wohnende Rechtsanwalt und Kollektor Thomas J. Coffman entging mit knapper Noth der Gefahr, durch eine Höllenmaschine, die er per Post erhalten hatte, in Atome zerschmettert zu werden. Die Maschine bestand aus einer hölzernen Schachtel mit einem verschiebbaren Deckel. Sie enthielt ein Pfund schwere Dynamitstange und mehrere Streichholzköpfe, die übrigens glücklicherweise, als der Deckel geöffnet wurde, sich nicht entzündeten. Die Schachtel war mit zwei Lagen dicken braunen Packpapiers umwickelt und an Dr. Sylvester Coffman, Hume, Ill., einen Bruder des Anwalts, adressirt. Die innere Seite des Deckels der Schachtel war mit kleinen Nägeln bedeckt, die so arrangirt waren, daß sie die Streichholzköpfe reiben mußten, und außerdem war noch ein Streifen Sandpapier so angebracht, daß es, wenn die Nägel nicht wirkten, über die Streichhölzer gezogen werden würde. Wahrscheinlich hat das Schütteln der Schachtel während der Beförderung mit der Post den Mechanismus außer Ordnung gebracht. Eine unleserliche Postmarke scheint anzudeuten, daß die Schachtel in Logansport, Ind., auf die Post gegeben war. Außerdem war eine Etiquette auf der Schachtel aufgeklebt, welche die Aufschrift „Dr. J. W. Blusser & Son" trug. Die Polizei untersucht die Sache.

Der Lawshe-Bericht.

Washington, 5. Jan. Die gestrige Kabinetssitzung war großentheils der Erwägung unwichtigerer Angelegenheiten gewidmet. Wegen der kürzlich im Senat eingebrachten Resolution, wonach eine Abschrift des vom Spezialvertreter der Regierung in Cuba, Mr. Lawshe, über die Finanzangelegenheiten des cubanischen Postdienstes erstatteten Berichtes gefordert wird, ferner der Resolution, worin Abschriften von Ordres u. s. w. an die Armee auf den Philippinen verlangt werden, wurde beträchtliche Zeit mit der Diskussion der Rechte und Pflichten der Exekutive mit Bezug auf diesbezügliche von einem legislativen Zweige der Regierung angenommene Resolutionen verbracht. Es verlautet, daß eine Enthüllung der in dem Berichte Lawshe's enthaltenen Thatsachen gewisse in den Gerichten schwebende Fälle ungünstig beeinflussen dürfte. Diese ganze Angelegenheit wurde in der gestrigen Sitzung gründlich erörtert. Der Rest der Sitzung war Routine-angelegenheiten der Regierung gewidmet.

Brutales Verbrechen.

Marietta, O., 5. Jan. Nellie Morris, ein 18jähriges Mädchen, wurde gestern Abend in Hackney, Morgan County, von einem gewissen Will Weinstock in brutaler Weise angegriffen und ist jetzt dem Tode nahe. Weinstock bedrohte das Mädchen mit einem Rasirmesser, und bei dem sich entspinnenden Kampfe wurde das bedauernswerthe Opfer schrecklich zerfleischt. Weinstock befindet sich unter der Obhut von Bürgern, die beschlossen haben, ihn nach Marietta zu bringen, doch befürchtet man, daß er gelyncht werden wird, ehe sie die Stadt mit ihm erreichen. Weinstock ist 20 Jahre alt und büßte kürzlich wegen Mordversuchs auf seinen Vater einen Termin in der Reformschule ab.

Unser Schulwesen.

Springfield, Ill., 5. Jan. Laut Bericht von Staats-Schulsuperintendent Bayliß beliefen sich die Ausgaben für Schulzwecke in dem mit dem 30. Januar 1900 abgelaufenen Fiskaljahr auf $18,167,219, oder $18.95 pro Kopf aller in den Listen der Volksschulen des Staates eingetragenen Schüler. Durch den County-Superintendenten kamen insgesammt $925,285 an die verschiedenen Townships zur Vertheilung, während sich das sonst aus dem Township-Fonds auf $900,183 belief. In den verschiedenen Distrikten wurden durch lokale Besteuerung über $15,850,000, oder $16.53 pro Schüler, aufgebracht.

Ausland.

Neues aus China.

Shanghai, 5. Januar. Die Franzosen beabsichtigen, Truppen von Tonkin nach Tschau Tu zu schicken, falls der chinesische Hof dorthin gehen sollte. „Aus bester Quelle verlautet", sagt die chinesische Zeitung „Tschung Wei Jih Pao", „daß eine auswärtige Macht, wahrscheinlich England, Gewaltmaßregeln ergreifen und zuerst Tschu Nan besetzen wird, falls die Personen, die an der Abschlachtung von Christen in Tschau Now Schuld sind, nicht enthauptet werden. Es wird für möglich gehalten, daß der britische Gesandte für China, Sir Ernest Mason Satow, in der Tschau Now Angelegenheit vorgeht.

Unter den Banknoten, welche die Chinesen den fremden Konsuln als Entschädigung für die in Scha Klung zerstörten Missionen bezahlten, waren Fünfzigpfundnoten, welche zu 15 Pfundnoten und Zehnpfundnoten, die zu 100 Pfundnoten erklärt worden waren.

St. Petersburg, 5. Januar. Die „Nowoe Wremya" sieht in der Annahme der Friedensbedingungen der Mächte durch China weiter nichts als eine Formalität, zu der China sich herbeigelassen habe, weil es außer Stande war, sich den europäischen Armeen zu widersetzen. Das Blatt fügt hinzu, daß die nächste Katastrophe wahrscheinlich nicht fern sei und daß dieselbe weit schlimmer sein werde, als die bisherigen Angriffe.

Meuterei.

Beira, Portugiesisch-Ostafrika, 5. Januar. Bei der Ankunft des deutschen Dampfers „Herzog" in Beira mit 136 Abessiniern und Somalis für die Bergwerke in Rhodesia wurde denselben von den Heizern mitgetheilt, daß sie gezwungen werden würden, in Ketten zu arbeiten. Sie weigerten sich infolgedessen, an Land zu gehen. Es wurden portugiesische Polizei und Truppen aufgeboten und es entstand ein heißer Kampf, indem die Meuterer das Vorderdeck verbarrikadirten. Nachdem der Kampf eine Stunde gedauert hatte, blieb die Polizei Sieger. Ein Somali wurde getödtet und 26 wurden verwundet. Neun Mann von der Polizei erhielten ebenfalls Wunden. Es stellte sich schließlich heraus, daß sich nur 50 Mann von den Arbeitern auf dem Dampfer befanden, während die übrigen über Bord gesprungen waren.

Darf sich nicht Doktor nennen.

Berlin, 5. Januar. Franz Bernhard, der Herzog, den Titel Doktor von der „Academy of Illinois" zu haben, ist heute von der Polizei aufgefordert worden, diesen Titel von seinem Aushängeschild zu entfernen. Der Fall war vor Gericht gekommen und die Behörden hatten den deutschen Konsul in Chicago beauftragt, die Sache zu untersuchen. Der Konsul berichtete, daß Dr. Winter und Dr. Ungelenk, deren Namen auf dem Diplom Bernhardt's figuriren, nicht aufzufinden seien. Das oberste Verwaltungsgericht hat Bernhardt's Appellation auf den Grund hin abgewiesen, daß die „Academy of Illinois" ein Schwindelinstitut sei und daß Winter und Ungelenk nach amerikanischen Gesetze zur Führung des Doktortitels nicht berechtigt seien. Bernhardt hatte angeblich seinen Doktortitel als Zahnarzt erworben.

Von Japan dekorirt.

Moskau, 5. Jan. Durch die japanische Gesandtschaft haben die in China stationirten russischen Oberbefehlshaber General Linevitch und General Vassilewski den japanischen Kronenorden erhalten. Außerdem wurden noch 32 andere russische Offiziere von Japan dekorirt.

Aus Konstantinopel wird hierher berichtet, daß die Greuel in Armenien wieder an Umfang zunehmen, und daß es täglich zu Blutvergießen kommt. Die türkischen Behörden haben die Steuern abermals erhöht und die Kurden plündern im ganzen Land wieder nach Herzenslust.

Deutsche Preßstimmen.

Berlin, 5. Jan. Die „Kreuzzeitung" sagt in einem Artikel, worin sie die Debatte in dem amerikanischen Senat über den Hay-Pauncefote-Vertrag wieder aufnimmt, Folgendes: „Amerikanische Staatsmänner haben seit Jahren versucht, den Clayton-Bulwer-Vertrag abzuschaffen, der Senat aber thut dies jetzt auf einen Schlag. Das ist genau so, als wenn die Assemblée Nationale in Bordeaux den Frankfurter Vertrag nach Streichung der Klausel betreffs der Abtretung von Elsaß-Lothringen annehmen würde."

Das Befinden des Papstes.

Rom, 5. Jan. Aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Papst Leo nicht ernstlich krank ist, aber an großer Schwäche leidet. Sein Zustand soll bei den ihn behandelnden Aerzten Besorgniß einflößen.

Unterbreitet den Vertrag.

London, 5. Jan. Der amerikanische Botschafter Choate unterbreitete dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Marquis von Lansdowne, die Amendements zum Hay-Pauncefote-Vertrag. Es fand keine Erörterung in der Sache statt und über die Antwort Lord Lansdowne's verlautet nichts. Herr Choate theilte einfach dem Staatssekretär des Aeußeren mit, daß er ihm ein vom Staatsdepartement übermitteltes, den Vertrag betreffendes Dokument überbracht habe. Eine Antwort darauf wird wahrscheinlich nicht eher erfolgen, als bis das Kabinet die Sache gründlich erwogen hat.

Die Unterredung des Herrn Choate mit Lord Lansdowne bestand hauptsächlich aus einem Austausch der Ansichten über China's Antwort auf die Forderungen der Mächte. Wie verlautet, hat der Staatssekretär Hay zu wissen gewünscht, was England von den Punkten halte, von denen China in seiner Erwiderung auf die Kollektivnote erwähnt, daß es ihnen fürs Erste nicht nachkommen könne. Zwischen Staatssekretär Hay und Lord Lansdowne besteht anscheinend keine Meinungs-Verschiedenheit. Obwohl weitere Unterhandlungen zwischen den Mächten nothwendig sind, glaubt man, daß einer für alle Nationen zufriedenstellenden Schlichtung keine ernstlichen Schwierigkeiten im Wege stehen werden.

Admiral Cervera erkrankt.

Madrid, 5. Jan. Große Aufregung wurde hier durch die Nachricht hervorgerufen, daß einer der hervorragendsten Aerzte der hiesigen Hauptstadt nach Puerto Real an das Krankenbett von Admiral Cervera berufen wurde, der gefährlich erkrankt sein soll.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Kohlengräber und andere Union-Arbeiter der Clear Lake Cooperative Coal Co. von Springfield, Ill., etwa hundert Mann, stellten wegen Streitigkeiten über die Ausführung eines Staatskontrakts die Arbeit ein.

— Präsident McKinley hat dem Senat die Ernennung von Cyrus F. Adams von Illinois als Hilfs-Schatzamtsregistrar, und von E. P. Denton als Postmeister von Hamilton, Ill., zur Bestätigung eingesandt.

— Durch die Explosion einer Frachtlokomotive auf der McGees & Newtonburg-Bahn in Clearfield County, Pa., wurde der Lokomotivführer McMaster getödtet und der Heizer Patrick Gose sowie der Superintendent John Miller-ville schwer verletzt.

— Der Konsul in Bombay hat dem Staatsdepartement ein Schreiben des Lord Curzon, des Vizekönigs von Indien, mitgetheilt, in welchem derselbe seinen Dank und seine Anerkennung über die reichlichen Beiträge zur Unterstützung der an der Hungersnoth Leidenden ausspricht.

— Das amerikanische Transportschiff „Sedgwick" traf aus Cienfuegos, Kuba, in Hampton Roads ein, doch mußte es, mit der gelben Flagge am Mast, vorläufig in Quarantäne gehen. An Bord befinden sich einige Armee-Offiziere, gemeine Soldaten und Zivilpersonen, die aus Kuba zurückkehren.

— Die Flottenbaubehörde hat beschlossen, den jetzt im New Yorker Flotten-Bauhof liegenden Kreuzer „Baltimore" vollständig umzubauen, was voraussichtlich anderthalb Jahre in Anspruch nehmen und etwa $500,000 verschlingen wird. Die „Baltimore" ist jetzt zehn Jahre in Dienst gewesen.

— Zwei Farbige, Jim Denson und sein Halbbruder, wurden gestern Nacht in Madison, Fla., aus dem Countygefängniß geholt, eine halbe Meile weit in den Wald geschleppt und dort aufgehängt, worauf ihre Körper mit Kugeln durchlöchert wurden. Die Burschen waren angeklagt, einen Farbigen Namens Frederick Redding getödtet zu haben.

— Vor zwei Wochen brannte die Wohnung von Conrad Ruff in der Nähe von San José, Cal., ab und vier von Ruff's Kindern kamen in den Flammen um. Auf Betreiben Karl Ruff's, Bruders des Vaters der Kinder, wurde Frau Conrad Ruff unter der Anklage des Mordes und der Brandstiftung verhaftet. Frau Ruff, die Stiefmutter der Kinder, behauptet unschuldig zu sein.

— Im Flottendepartement wurde angekündigt, daß der Präsident folgende Visitationsbehörde für die Flottenakademie in Annapolis ernannt habe: Rear Admiral S. B. Luce, Newport; General E. S. Bragg, Wisconsin; Henry S. Marsh, Worcester, Mass.; Park Benjamin, New York; J. F. Foß, Minneapolis, Minn.; John P. Swayen, Canton, Me.; W. G. Chackford, South Orange, N. J.

— In Mound City, Kans., hat gestern Abend ein ziemlich heftiges Erdbeben stattgefunden. Gebäude wurden erschüttert und Fenster klirrten. In Pleasanton, Kans., war das Erdbeben so heftig, daß zwei Personen aus dem Bette geworfen wurden, während hunderte voller Angst auf die Straße liefen. In Butler und Rich Hill, Mo., und anderen Orten im südwestlichen Theil des Staates wurde der Stoß ebenfalls verspürt, und in Pleasant Hill, Mo., und verschiedenen Plätzen in Bates County wurde die Erschütterung ebenfalls verspürt, doch wurde kein nennenswerther Schaden gemeldet.

Ausland.

— Die deutschen Aerzte bereiten eine Petition an die Regierung zu Gunsten der Leichenverbrennung vor.

— Die bayrische Regierung erhebt eine vierprozentige Anleihe von 100,000,000 Mark, nicht vor 1906 einlösbar.

— Die Bevölkerung von Bayern beträgt nach dem Zensus 6,150,000, eine Zunahme von 381,000 seit dem letzten Zensus.

— Der amerikanische Botschafter Andrew D. White ist zum Mitgliede der Berliner Akademie der Wissenschaften erwählt worden.

— Der amerikanische Gesandte am schwedischen Hof, W. W. Thomas, weilt gegenwärtig mit seiner Familie in einem Sanitarium in Voxerkollen.

— Die Handelskammer von Essen gibt in ihrem Jahresbericht an, daß der Umschlag in der Geschäftslage Deutschlands von den Ver. Staaten herrühre.

— Kaiser Wilhelm hat dem Direktor Ballin von der Hamburg-Amerikanischen Dampfschiffsgesellschaft den Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

— Der preußische Finanzminister Dr. Von Miquel hat, der „Frankfurter Zeitung" zufolge, erklärt, daß er im kommenden Frühjahr vom Amte zurücktreten werde.

— Der Werth der Ausfuhren aus dem Konsulardistrikte von Christiania für das Jahr 1900 beläuft sich auf 2,522,662 Kronen, um 815,319 Kronen mehr als letztes Jahr.

— Es ist definitiv arrangirt worden, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales bei ihrem Besuche in Irland auch Dublin zur Zeit der Punchetown-Rennen besuchen werden.

— In Berlin herrscht sehr kalte Witterung. Die Spree fror so rasch zu, daß dreizehn von den städtischen Schwänen im Eise eingeschlossen wurden und die Feuerwehr aufgeboten werden mußte, um sie loszueisen.

— Als Vorbereitung für die Einführung von Maschinengewehren stellen die deutschen Militärbehörden Versuche an, zu dem Zwecke, die gewöhnlichen Armeepatronen des Gewehres von 1898 den neuen Gewehren anzupassen.

— Die canadische Regierung hat im „Council" eine Verfügung angenommen, wodurch der modus vivendi mit den Ver. Staaten in Betreff der Ver. Staaten-Fischerschiffe an der atlantischen Küste auf die Saison von 1901 ausgedehnt wird.

— Kaiser Wilhelm hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß der Name des Schiffes „Kaiser Wilhelm II." von der New York-Genua-Linie des Norddeutschen Lloyd in „Hohenzollern" geändert, und daß der Name der Schnelldampfer, welche die Gesellschaft in den Vulcan-Schiffsbauhöfen in Stettin bauen läßt, mit seinem Namen belegt werde.

— Ali Ferrouh Bey, der kürzlich als türkischer Gesandter in Washington zu Gunsten von Mustapha Bey abgesetzt worden ist, wie der Korrespondent der „Times" in Konstantinopel meldet, wieder eingesetzt worden, weil die Regierung befürchtet, er würde sich der jungtürkischen Partei anschließen. Er wird 10,000 Pfund Sterling Kommission an dem neuen türkischen Kreuzer erhalten, der von der Cramp'schen Schiffsbaugesellschaft gebaut wird.

Lokalbericht.

Vergnügte Badenserinnen.

Der Badische Frauenverein No. 1 hatte vorgestern seine zahlreichen Mitglieder und deren Bekannte zu einem Kaffeekränzchen nach der Händel-Halle, No. 40 Ost Randolph Straße, geladen; diesem Rufe war in überraschender Weise Folge geleistet worden. Die Zahl der Besucherinnen überstieg alle Erwartungen der Veranstalter. Von den befreundeten Vereinen Schiller-„Hive", Schwäbisch-Badischer Verein No. 1 und auch von der Lodge No. 27 der „Ladies of the Maccabees" hatten sich viele Vertreterinnen eingefunden, und die Mitglieder des festgebenden Vereins waren vollzählig zum Kaffeekränzchen gekommen. Ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm, bestehend aus Klaviernummern, Gesangsvorträgen und Deklamationen, gelangte zur Durchführung. Frau Augusta Arnold, Frau Braunschweig und Frau Eva Walter, die unermüdlich für das Wohl des Vereins wirkende Präsidentin, waren die Vortragenden. Sie ernteten reichen und wohlverdienten Beifall. Die Festlichkeit nahm einen derartig allbefriedigenden Verlauf, daß von allen Anwesenden die Absicht geäußert wurde, sich recht bald wieder zu einem so gelungenen Kaffeekränzchen zusammenzufinden.

Möchten ihre Fahne wiedererlangen.

In dem im Bibliotheksgebäude befindlichen Hauptquartier der hiesigen Grand Army-Posten traf gestern ein Gesuch von L. M. Frye, dem Veteranen-Departementskommandeur von Kentucky, ein, doch Ermittelungen nach der Fahne, die früher einem in Chicago verloren gegangenen feindlichen Staatsbanner der Kentucker Vereinigung anstellen zu wollen. Die Fahne sei noch im großen Veteranenumzuge verschwunden an das Departement der Kentucky zurückgegeben worden. Der Fahnenträger hätte sie angeblich auch nach dem Hauptquartier der Kentucker Veteranen eingeliefert. Als sich die Letzteren zur Heimreise rüsteten, sei die betreffende Fahne spurlos verschwunden gewesen. Auf der Wand im Gebäude der Andrew Jackson-Schule, dem Festquartier der Kentucker Veteranen, haben sie das verloren gegangenen Emblem vergeblich Umschau gehalten.

Feuer bei Siegel, Cooper & Co.

Gegen 2½ Uhr gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr durch einen gewöhnlichen Alarm nach dem Ladenlokale der Firma Siegel, Cooper & Co. gerufen. Am Boden des Schachtes einer für Angestellte verwendeten Aufzugsvorrichtung war durch schadhafte elektrische Leitungen ein Brand verursacht worden. Es gelang der Feuerwehr, denselben im Keime zu ersticken.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Zeit gewonnen.

Wie kluge Menschen zwischen zwei Uebeln immer das geringste oder dasjenige, welches ihnen als das Geringste erscheint, wählen werden, so werden sie sich zwischen zwei Lieblingsplänen auch immer für den entscheiden, dessen Durchführung am nothwendigsten erscheint, wenn die Durchführung beider in Frage steht. Der Mann zieht sich zuerst die Hosen und dann den Rock an; der Hungrige greift zuerst nach dem Braten und dann nach dem Kuchen, gleichviel wie gerne er Kuchen essen mag. Wenn man jetzt hört, daß die Schiffahrtssubsidienbill im Senate der Armeevorlage Platz machen mußte und wieder auf den Kalender gesetzt wurde, und zwar ganz unten hin, so daß sie wenig Aussicht hat, noch in der jetzigen Tagung des Kongresses Erledigung zu finden, so wird man gern glauben, daß dies auf ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten geschah. Präsident McKinley ist allerdings ein warmer Freund des Lieblingsplanes seines Freundes, Senator Hanna, und hat sich des Oefteren über die Nothwendigkeit, die amerikanische Handelsschiffahrt zu heben, ausgesprochen, aber er hat den Philippinenkrieg an Hand und der wird in Gefahr gebracht, wenn die Armeevorlage nicht angenommen wird. Die Armeebill, welche die Mittel zur kräftigen Weiterführung der McKinley'schen Philippinen-Politik, das heißt des Unterjochungskrieges, stellen soll, ist ihm die nothwendige Hose, die Schiffahrtsbill höchstens der schmückende Rock und da es scheinen will, als werde es möglicherweise an Zeit fehlen, sich beide anzuziehen, hat er kluger Weise die republikanischen Führer ersucht, den Rock gefälligst vorläufig beiseite zu legen und die Hose vorzunehmen. Ebensowenig wie die Bevorzugung der Hose beim Ankleiden einen Verzicht auf den Rock einschließt, bedeutet das Zurückstellen der Schifffahrtsvorlage auf Wunsch des Präsidenten eine Wandlung der Ansichten Herrn McKinleys über diese Angelegenheit, und wer den Hanna'schen Subsidiengrabsch schon für abgethan ansehen wollte, der beginge einen großen Irrthum; trotzdem war die gestrige Meldung erfreulich für die Feinde des Subsidienschwindels, denn sie bedeutet Zeitgewinnst, und das ist schon etwas und mag viel werden.

Wenn die plötzliche Aufnahme der Armeevorlage wirklich, wie es heißt und scheint, auf den unmittelbaren Einfluß des Präsidenten zurückzuführen ist, so hat Herr McKinley damit wieder einmal einen Beweis seiner scharfen Beobachtung und richtigen Beurtheilung der jeweiligen Stimmungen im Kongreß gegeben. Man hatte allgemein geglaubt, die Armeevorlage werde im Senat verhältnißmäßig wenig Opposition finden und in höchstens 10 Tagen erledigt werden, und wenn diese Annahme richtig war, dann hätte man wohl noch etwas warten und den Herren Hanna und Frye Gelegenheit geben können, ihre Lieblingsbill durchzudrücken, aber Herr McKinley theilte jene „allgemeine“ Annahme offenbar nicht, und schon die gestrigen Verhandlungen im Senate haben gezeigt, daß er darin Recht hatte. Es zeigte sich da eine sehr starke Gegnerschaft gegen die Bill und die Absicht, die Debatte möglichst lange hinzuschleppen, wenn die von einigen Senatoren verlangte Information über die Philippinen-Angelegenheit nicht gegeben wird. Republikanische wie demokratische Senatoren bekämpften die Bill, theils weil sie überhaupt den Philippinenkrieg verdammen, theils weil sie von einer dauernden Vermehrung der stehenden Armee nichts wissen wollen — wie Senator Teller von Colorado erklärte: „weil man mit dieser Vorlage nicht nur einer zeitweiligen Nothwendigkeit entsprechen, sondern dem Lande eine große stehende Armee aufhalsen will“.

Es mag sein, daß die Vorlage doch, wie Senator Hanna hofft, in zehn oder zwölf Tagen erledigt wird, es mag aber auch sein, daß man sie lange hinschleppt und ihre Annahme in der jetzigen Form durch den 56. Kongreß ganz hintertreibt, denn unter den Regeln des Senats haben ihre Gegner sehr wohl die Macht dazu. In solchem Falle würde natürlich die Schiffahrtssubsidien-Bill gar keine Aussicht mehr haben, vom 56. Kongresse erledigt zu werden; sie würde wahrscheinlich alsbald im 57. Kongreß wieder auftauchen, aber schwerlich mit verbesserten Aussichten, denn selbst ein großer Theil einer getreuen republikanischen Presse ist gegen den Subsidienschwindel, und die Bill muß immer mehr in Verruf kommen, je länger sie vor der Oeffentlichkeit ist und je mehr sie besprochen wird. Zeit ist Geld; die jetzt gewonnene Zeit mag dem Lande viele Millionen sparen. — —

Besteuerung und Reichthum und Einkommen.

Weß' Brot ich esse, deß' Lied ich singe. Wir sind es längst gewohnt, unsere Beamten das Lob der Partei singen zu hören, die sie zu Amt und Würden brachte, und sie einen Theil ihrer Zeit nützlich anwenden zu sehen, in der Vertheidigung der Politik der Regierung, bezw. in der Sammlung und Zusammenstellung von Beweisen für den ungeheuren Segen, den „ihre“ Administration uns brachte. Gewisse Bundeskonsuln haben darin im vergangenen Jahre so Großes geleistet, daß sie sich großen Anspruch auf den Dank der Administration erwarben und nunmehr für ihre Posten wohl nichts zu besorgen haben, bezw. bessere Stellungen erwarten dürfen. Treue Dienste müssen belohnt werden. Wir haben aber auch beobachten können, wie ganze Departements zu „Bureaus of Promotion“ für die republikanische Partei gemacht wurden und in ihrem Eifer, die Politik der Administration in ein möglichst helles Licht zu stellen, in ihren Ausweisen und statistischen Vergleichen mit den Zahlen in einer Weise umgingen, die im privaten Geschäftsleben als jugglery bezeichnet wird und in keinem guten Ansehen steht. Es läßt sich nicht leugnen, daß dadurch die amtlichen Berichte und die „halbamtlichen“ Auslassungen hoher und höherer Beamten etwas in Mißkredit gekommen sind, so daß der gewöhnliche Unterthanen- — soll heißen, Bürgerverstand nicht mehr Alles gläubig hinnimmt und mit seinem Ja und Amen billigt.

Die letzten Monate haben von dieser Art Statistik und Literatur wenig gebracht, denn die Wahlen sind ja vorüber und die Nothwendigkeit zu erklären und schön zu finden, liegt nicht mehr vor; aber wie man das Gute nehmen soll, wo es sich findet, so soll man sich auch keine Gelegenheit entgehen lassen, seine Ergebenheit zu bezeugen und nebenher den guten Bürger etwas zu kitzeln und ihm zu sagen, daß er sich irrt, wenn er meint, sein Geld werde verschwendet; ihr durch schöne Reden von seinem Reichthum oder dem Reichthum seines Landes — das ist doch auch etwas — die Laune zu bessern; Pillen zu versüßen, die er schlucken soll.

Es ist in den letzten Wochen wieder viel geredet worden von der Verschwendung des Kongresses und den riesigen Ausgaben unseres Bundeshaushalts, und das hat Herrn Carroll D. Wright, unseren Bundes-Arbeitskommissär, die Feder in die Hand gedrückt zu einem „Magazin“-Artikel, in dem er nachweist, daß die Bundesregierung durchaus nicht über ihre Mittel hinaus lebt. Er kann ja natürlich nicht bestreiten, daß die Bundes-Ausgaben auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, stark angewachsen sind und von Jahr zu Jahr größer werden, aber er meint, der immer größer werdende Reichthum der Nation rechtfertige die größeren Ausgaben; er meint, die Ausgaben eines Mannes müßten mehr nach seinem Besitz und Einkommen, als nach der Kopfzahl seiner Familie berechnet werden und in gleicher Weise seien die Ausgaben der Nation mehr an ihrem Reichthum und dem Werth ihrer Produkte abzumessen, als nach ihrer Bevölkerungszahl, und wenn man die Sache von dieser Seite ansehe, dann hätten die Amerikaner nicht den geringsten Grund zu klagen.

Im Jahre 1791 machten die Bundes-Ausgaben nur 49 Cents auf den Kopf der Bevölkerung aus — bis zum Jahre 1900 waren sie auf $6.39 gestiegen. Im Jahre 1850 stellten sie sich noch auf nur $1.60 den Kopf, in diesem Jahre wurde der Privat-Besitz der Nation aber auch nur auf $7,135,780,228 geschätzt, und der Werth ihrer Produkte auf $1,029,106,798. Im Jahre 1900 waren wohl die jährlichen Ausgaben auf $6.39 für den Kopf der Bevölkerung angewachsen, dafür war aber auch der Privatbesitz im Werthe auf $94,000,000,000 — war der Werth der Produkte auf $18,222,770,939 gestiegen. Die Bundesausgaben sind heute für jeden Kopf der Bevölkerung viermal größer, als vor fünfzig Jahren, der Reichthum und das jährliche Einkommen der Nation stiegen aber um das fünfzehnfache, also — wir führen unseren nationalen Haushalt noch immer sehr billig, und sind vollauf berechtigt, noch weit größere Ausgaben zu machen, ohne den Namen Verschwender zu verdienen. Die Fluß- und Hafenbill, die Schiffahrtssubsidien-Bill, alle vorgeschlagenen Pensionsbills sollten schleunigst angenommen, der Nicaragua-Kanal gebaut werden, denn wir haben's ja. Das will Herr White wohl sagen.

Wir haben unzweifelhaft Fortschritte gemacht in der Lebenshaltung, aber hielt dieser Fortschritt bei der großen Masse Schritt mit der Erhöhung der Ausgaben, die sich seit 1850 vervierfachten? Hielt er Schritt mit dem Anschwellen der öffentlichen Schuld, die jetzt $14.52 für den Kopf der Bevölkerung beträgt? Ist der ungeheure Reichthum der Nation und ist das gewaltige Einkommen so gleichmäßig auf die Bevölkerung vertheilt, wie das die Bundessteuern sind? Die Bevölkerung hat sich seit 1850 verdreifacht, der Privatbesitz und der Werth der Produkte hat sich verachtzehnfacht — ist heute im Durchschnitt der Einzelne sechsmal reicher und erhält er sechsmal mehr von den Produkten der Arbeit der Nation, als in 1850? Wenn alle diese Fragen mit Ja beantwortet werden können, dann hat Herr White Recht, denn die Bundesbesteuerung vervierfachte sich nur seit 1850. — —

Menschenverluste im Eisenbahnverkehr.

Laut Bericht der zwischenstaatlichen Handelskommission belief sich die Zahl der im Eisenbahnbetriebe in den Ver. Staaten beschäftigten Angestellten am 30. Juni 1899 auf 928,924 Personen. Während des mit jenem Datum geendeten Jahres waren durch Unfälle 2210 Angestellte getödtet und 34,923 verletzt worden. Der Eisenbahndienst erforderte also in einem Jahre mehr Opfer als der ganze spanisch-amerikanische Krieg; von je 563 Angestellten wurde einer getödtet, von je 22 einer verletzt. In den Jahren vorher war das Verhältniß noch ungünstiger.

Es ist begreiflich, daß eine solche Schreckens-Statistik den maßgebenden Behörden, d. h. der zwischenstaatlichen Handelskommission und dem Kongreß längst Anlaß zu Untersuchungen gab, auf welche Ursachen „“ diese Unmenge von Unglücksfällen zurückführen lassen könne, und man kam zu dem Schlusse, daß es nöthig sei, erstens tüchtige und gewissenhafte Angestellte heranzubilden, zweitens für tadelloses Material und weitestgehende Sicherheitsmaßregeln zu sorgen und drittens von Bundeswegen strenge Aufsicht über den Betrieb der einzelnen Eisenbahnlinien zu führen und Verbesserungen anzuordnen, wo immer sie nöthig erscheinen sollten.

Es wurden Gesetze erlassen in Bezug auf die Zusammensetzung von Zügen, Kuppel- und Bremsvorrichtungen, Material u. s. w. und der Kongreß bewilligte $15,000 für die Kommission, welche darüber wachen soll, daß diese Vorschriften genau befolgt werden. Die Inspektionen beziehen sich in erster Linie auf die vom Gesetze angeordneten Sicherheitsvorkehrungen für die Angestellten. Die betreffenden Berichte gehen sofort an die Präsidenten der betr. Bahngesellschaften und werden dieselben aufgefordert, den etwa vorgefundenen Mängeln schleunigst abzuhelfen, wie das Gesetz bestimmt.

Wie der neueste Bericht der zwischenstaatlichen Handelskommission besagt, hat sich diese Methode bewährt, denn in jedem Falle wurde der Aufforderung der Kommission ohne Schwierigkeiten Folge geleistet. Die meisten Beschwerden bezogen sich auf die mangelhafte Instandhaltung der automatischen Kuppelvorrichtungen, eine Nachlässigkeit, welche viele Unfälle zur Folge hatte.

Das Gesetz, welches die allgemeine Anwendung solcher Selbstkuppler sowie von Luftbremsen vorschreibt, trat am 1. August v. J. in Kraft, nachdem der Termin zur Anbringung der Verbesserungen bis dahin verlängert worden war. Die Bundesregierung hat nicht bestimmt, welche Art von Kuppelvorrichtungen und Bremsen benutzt werden muß, auch machte sie keine Vorschriften über die Maximalzahl von Wagen für Personen- und Frachtzüge, noch schrieb sie die Zahl der Handgriffe, die Höhe der Schiebethüren u. s. w. vor. Das Alles bleibt den Betriebsleitungen der Bahnen überlassen. Die Inspektion bezieht sich nur im Allgemeinen auf die Anbringung von Sicherheitsvorkehrungen.

Wir halten das für einen großen Mangel. Es sollten für alle Bahnen einheitliche Vorschriften bestehen und zwar sollten die bewährtesten Vorkehrungen gesetzlich angeordnet und durch neue Verbesserungen stetig ergänzt werden. Den Bahngesellschaften kann es schließlich gleich sein, welche Methoden sie anwenden müssen, wenn sie doch einmal Verbesserungen einführen müssen.

Seitdem das Gesetz in Kraft ist, liegt noch kein vollständiger Bericht über Unfälle vor, da die Bahnen solche nur alljährlich einzureichen brauchen. Es läßt sich also nur vermuthen, ob das Gesetz die gewünschten Wirkungen hat. Die Kommission glaubt, daß die Zahl der Unfälle in diesem Jahre geringer sein werde als früher. Gleichzeitig aber weist sie darauf hin, daß an vielen Unfällen die Nachlässigkeit und Sorglosigkeit der Angestellten selbst die Schuld trage. An alle Organisationen der Eisenbahn-Arbeiter wurde ein Schreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß größere Vorsicht unbedingt erforderlich sei. Es wird empfohlen, daß ein Beaufsichtigungssystem eingeführt werde, um die Gleichgültigkeit, Unwissenheit oder Bosheit Einzelner, durch welche so Viele gefährdet werden, zu überwachen und unschädlich zu machen und gleichzeitig jede Beschädigung von Material sofort zur Meldung zu bringen. Diese Kontrolle soll indessen die verschiedenen Revisionen seitens der Gesellschaften durchaus nicht überflüssig machen.

Es ist klar, daß bei gutem Willen und systematischem Handinhandarbeiten aller betheiligten Faktoren, — der Gesellschaften, der Angestellten und der Behörden, — eine bedeutende Verringerung der Unfälle zu erzielen sein würde, und es ist auch bereits Manches geschehen, um dies zu erreichen. Aber es bleibt noch viel, sehr viel zu thun übrig. Wir sind überzeugt, daß trotz des Gesetzes der Gebrauch von automatischen Kuppelungen und Luftbremsen noch längst kein allgemeiner ist, denn viele Bahngesellschaften scheuen die Kosten der Einführung derselben. Auch das Personal ist nicht überall, wie es sein sollte, und was die Inspizirungen der Bundeskommission betrifft, so werden dieselben ohne Zweifel nicht allzustreng sein. Man kennt das ja.

Die Verlustlisten im Eisenbahnbetriebe dürften noch für viele Jahre einen traurigen Beweis für die Gleichgültigkeit liefern, mit welcher hierzulande Menschenleben dem Moloch Industrie geopfert werden.

Lokalbericht.

* Einbrecher suchten heute zu früher Morgenstunde den Laden des Pfandleihers Alexander Caßriel, an Halsted und Madison Straße, heim. Sie ließen den Geldschrank, in dem sich die werthvollsten Artikel befanden, unberührt, erbeuteten aber Revolver und sonstige Werthsachen im Betrage von $200 und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute. Die Polizei, welche erst von einem Nachtwächter auf den unliebsamen Vorfall aufmerksam gemacht wurde, fahndet auf die Diebe.

Gegner des Militarismus.

Hiesige Baptistengeistliche protestiren gegen dessen Einführung in der Chicago-Universität.

Der im Militärdienst ergraute Henry R. Brinckerhoff, Oberstleutnant a. D. von der Bundesarmee, wurde vor etwa einem halben Jahre von der Verwaltungsbehörde der Chicago-Universität zum Leiter des militärwissenschaftlichen Departements dieser Lehranstalt berufen. Am letzten Montag trat der namhafte alte Kriegsmann seine neue Stellung an. Er will nun nicht nur theoretisch die sich für das Soldatenhandwerk interessirenden jungen Leute unterrichten, sondern ihnen auch praktische Anleitung im Militärdienst geben. Zu diesem Zweck hat er seine Schüler ersucht, aus ihren Reihen heraus ein Bataillon zu formiren. Die Wahl der Offiziere überläßt er der Mannschaft; er behält sich das Oberkommando vor. Die jungen Leute sind von der Aussicht entzückt, unter so vorzüglicher Leitung sich zu tüchtigen Soldaten ausbilden zu können. Die hiesigen Baptisten-Geistlichen hingegen, von denen einige zu jener Universität in amtlicher Beziehung stehen, sind von dieser neuen Einführung ganz und gar nicht erbaut. Selbst Dr. P. S. Henson, Pastor der 1. Baptistenkirche, an South Park Ave. und 31. Str., ein persönlicher Freund von Dr. Harper, dem Rektor der Chicago-Universität, hat gestern dagegen protestirt und erklärt, er werde an das konservative Element im Verwaltungsrathe der Universität appelliren, daß es gegen die Einführung des Militarismus Stellung nehme. Die tonangebenden Mitglieder der liberalen Partei im Direktorium hingegen behaupten, sie sähen in dem Vorhaben des Oberstleutnants, auch praktisch den Militärdienst zu lehren, keinen Verstoß gegen die religiöse Haltung der Universität. Derartige Uebungen würden nur dazu dienen, die jungen Leute an Disziplin zu gewöhnen und durch die Uebungen in frischer Luft ihren Körper zu stählen. Außer Pastor Henson haben auch die Baptisten-Geistlichen J. L. Jackson, C. B. Henderson und Kittredar Wheeler bereits gegen die Einführung des Militarismus in der Chicago-Universität Stellung genommen.

Gestern haben die Eltern jener vor Kurzem aus der Orchard Lake-Militärakademie ausgeschiedenen Kadetten an Dr. Harper das Ersuchen gerichtet, doch unter den Auspizien und in Verbindung mit der Chicago-Universität eine Militärakademie ins Leben rufen zu wollen. Ein Komite, bestehend aus den Herren W. J. Davis, Hy. F. Akin, A. F. Ellwell, Sidney Wanner und G. R. Hawton ist beauftragt diesbezüglich mit der Universitätsbehörde Verhandlungen anzubahnen. Die Befürworter dieses Vorschlages haben sich bereit erklärt, einen Fonds zur Erhaltung einer derartigen Schule unter sich aufzubringen und ihn der Universitätsbehörde zu besagtem Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Massenverwalter ernannt.

Auf Antrag der „Knickerbocker Ice Co.“, sowie von Orville Strong und der Chicago & Northwestern-Bahngesellschaft, Gläubigern, deren Forderungen $700 betragen, ernannte gestern Richter Kohlsaat die „Security Title and Trust Co.“ zur Massenverwalterin für die „Chicago Pumice Co.“, nachdem im Bundes-Kreisgericht das Gesuch eingereicht worden war, die fragliche Firma für bankerott zu erklären. Die Antragsteller behaupten, die insolvente Firma habe andere Gläubiger ungebührlich bevorzugt.

Dr. Andrew L. Lundgren, ein Arzt, reichte das Gesuch ein, ihn alter Verbindlichkeiten, in Höhe von $30,100, los und ledig zu sprechen. Er hat die Schulden im Jahre 1893 kontrahirt.

Kurze Freude.

Der als Hausknecht im Quadrangle Club, an der 60. Str., beschäftigte Farbige Bert Field nahm vor mehreren Tagen auf Kosten der Mitglieder des Klubs eine Metamorphose seines äußeren Menschen vor, wurde aber ertappt, als er im Begriffe war, in Frack und Zylinder sich mit französischem Abschied zu empfehlen. Nach kurzer Jagd wurde der Dieb von den, von Arthur Smith alarmirten Klubmitgliedern eingefangen und der Polizei übergeben. In der Revierwache wurde der Arrestant gezwungen, wieder die Kleider zu wechseln. Gestern stand er in seiner schäbigen Kluft vor Richter Quinn, der ihn unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwies.

Konsolidirung.

In Eisenbahnkreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß die Herren J. J. Hill und J. R. Morgan d'rauf und d'ran seien, durch Ankauf der St. Paul- und der Northern Pacific-Bahn und durch die Vereinigung dieser Linien mit der Baltimore & Ohio-Bahn und mit dem Erie-System eine Ueberland-Route zu organisiren, wie sie gleich vollständig bisher noch nicht dagewesen ist.

* In der Anlage von Armour & Co., an Center Avenue und 43. Str., woselbst künstlicher Dünger hergestellt wird, entstand gestern Nachmittag ein Feuer, welches gelöscht wurde, nachdem es einen Schaden von $150 angerichtet hatte.

Verfolgungswahn.

Herbert Morris hält sich für ein Opfer des bösen Chamberlain.

Der Arbeiter Herbert Morris, ein vor noch nicht langer Zeit eingewanderter Engländer, wurde gestern im Kriminalgericht vor Richter Tuley, wo er wegen eines Mordangriffs auf Wm. Schofield prozessirt wurde, für wahnsinnig befunden und zur Verschickung nach Chester verurtheilt, wohin er heute, nachdem man ihn in eine Zwangsjacke gesteckt, abgeschoben wurde.

Morris leidet an Verfolgungswahn. Er glaubt, daß Kenntniß, die er von krummen Machenschaften des englischen Staatsmannes Joseph Chamberlain besitzt, diesen veranlaßt habe, auf sein Verderben zu sinnen. Chamberlain hätte ihn, so erzählte Morris mit großer Zungenfertigkeit dem Gerichtshof, nach den Ver. Staaten deportiren lassen, und zwar seien die hierzu nöthigen Veranstaltungen von Lord Curzon, dem jetzigen Vizekönig von Indien, und von dessen Schwiegervater, unserem Mitbürger Levi Z. Leiter, getroffen worden. Auch auf amerikanischem Boden hätte man ihm keine Ruhe gelassen, klagte Morris. Er hätte, um sich zu verbergen, eine Heizerstelle bei der Illinois Steel Co. angenommen, aber man hätte ihn auch dort aufgespürt, und ebenso in einem Schlachthause, wo er später gearbeitet hätte.

Morris wurde seiner Zeit verhaftet, weil er den Versicherungs-Agenten Wm. Schofield, der ihn nie zuvor gesehen hatte, mit einem Messer angegriffen hatte, in dem Wahnglauben, der Mann sei ein Beauftragter Chamberlains und gekommen, um ihm zu schaden.

Tödtlich verletzt.

Vor seinem Geschäftslokal, Nr. 1 Colorado Ave., glitt gestern Abend John M. Adams, einer der ältesten Leichenbestatter der Stadt, auf dem schlüpfrigen Bürgersteige aus und schlug so wuchtig mit dem Kopfe auf, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 1235 West Madison Str., geschafft, wo die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichneten. Es wird befürchtet, daß der 78 Jahre alte Patient eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Der Verunglückte, der seit nahezu 45 Jahren in Chicago ansässig ist, war vor dem großen Feuer an West Lake Str. etablirt. Er verlor durch den Riesenbrand seine gesammte Habe, eröffnete aber kurze Zeit später, keineswegs entmuthigt, ein Leichenbestattungsgeschäft an der West Madison Str.

Eisenbahn-Unfall.

Der Postwaggon des Maroon Spezialzuges entgleiste gestern auf dem Schienenstrang der Chicago & Alton-Bahn, ungefähr 100 Fuß westlich von Ashland Avenue, und lief auf die Geleise der Santa Fé-Bahn. Auch der nächste Personenwaggon entgleiste theilweise. Kurze Zeit später war der Brighton Park „Wrecking“-Zug zur Stelle. Trotzdem gelang es den Arbeitern erst nach vierstündiger Arbeit, die Strecke frei zu machen. Die Passagiere zweier, inzwischen an der Unfallsstätte eingetroffenen Personenzüge wurden per Extrazug nach dem Union-Bahnhof weiter befördert. Der Unfall, der insofern glimpflich verlief, als Niemand verletzt wurde, soll durch eine Ausbuchtung des Schienenstranges hervorgerufen worden sein.

Schwer heimgesucht.

In dem Vororte Blue Island ist gestern Nachmittag die Gattin des deutschen Methodisten-Predigers Wm. Haas an der Lungenentzündung gestorben. Herr Haas selber leidet seit Jahren an der Bright'schen Nierenkrankheit und ist ebenfalls schon seit längerer Zeit bettlägerig. Dazu kommt noch, daß die Kinder des Paares, vier Töchter im Alter von 15—26 Jahren, an heftigen Influenza-Anfällen leiden und der Wartung bedürfen. Von Gemeinde-Mitgliedern und Nachbarn wird der so schwer heimgesuchten Familie in deren Bedrängniß jeder nur mögliche Beistand geleistet.

Ein Mißverständniß.

Leutnant Czmock, der Polizeipascha von Cicero, wurde gestern von dem Geheimpolizisten John Ryan von der Revierwache in Austin für einen Räuber gehalten und auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhaftet. Erst einem beiderseitigen Freunde gelang es, dem Arrestanten die Freiheit wieder zu verschaffen. Leutnant Czmock schlenderte in Austin umher. Er beabsichtigte, einen Freund zu besuchen, als ihn Ryan erspähte. Dem braven Sicherheitswächter kam der Fremde verdächtig vor, und seine Vermuthung, es mit einem Räuber zu thun zu haben, wurde ihm zur Gewißheit, als Czmock sich eiligst entfernen wollte. Er nahm die Verfolgung des vermeintlich Flüchtenden auf, überholte ihn und erklärte ihn für verhaftet. Czmocks Proteste verhallten wirkungslos, und wohl oder übel hätte sich der Polizeipascha dazu bequemen müssen, dem Beamten nach der Revierwache zu folgen, wenn nicht in diesem kritischen Augenblicke ein beiderseitiger Freund auf der Bildfläche erschienen wäre, der den Leutnant identifizirte und seine Freilassung erwirkte.

* In dem in der vierten Etage des Rand-McNally-Gebäudes gelegenen Pensionsbureau begann gestern unter persönlicher Leitung des Pensionsagenten Merriam die vierteljährliche Auszahlung der Pensionäre. Auf der Pensionsliste stehen nicht weniger als 75,000 Namen von pensionsberechtigten Männern, Frauen und Kindern. Merriam hofft, im Stande zu sein, bis Freitag $2,750,000 auszahlen zu können. Die Armee-Pensionäre vertheilen sich auf den ganzen Staat Illinois, die der Marine auf 12 Zentralstaaten. Die Mehrzahl der Pensionäre werden ihr Geld per Check erhalten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Marie Wendlender, geb. Brockmann,

am Freitag, den 4. Januar, im Alter von 62 Jahren 5 Monaten und 2 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Januar, um 8 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 58 Sigel Str. Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Wendlender, Sohn.
Friedericke Wendlender, Schwiegertochter.

Ruhe sanft, Du gute Mutter,
Die wir Dich so sehr geliebt,
Du wirst uns jawohl verzeihen,
Wenn wir haben Dich betrübt.
Manchen Tag und Manche Nacht
Hast Du in Schmerzen zugebracht,
Standhaft hast Du sie getragen,
Deine Sorgen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht;
Doch vergessen wir Dich nicht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter und Schwiegermutter

Doris Hafemeister

am 5. Januar, um 3 Uhr Morgens, im Alter von 62 Jahren 7 Monaten und 20 Tagen selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, No. 11 Bissel Str., nach der St. Jacobi-Kirche, Garfield Ave. und Fremont Str., dann nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Hafemeister, Gatte.
Charles Hafemeister, Sohn.
Maria Ketzler, Tochter.
Maria Rick, Schwester.
August Krabbe, Ernst Ketzler, Schwiegersöhne, nebst Enkelkindern.
famo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere vielgeliebte Mutter und Großmutter

Dorothea Hoffmann, geb. Fourier,

nach langem, schweren Leiden im Alter von 52 Jahren am 3. Januar 1901 selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet vom Trauerhause, 4331 Dearborn Str., am Sonntag, den 6. Januar 1901, Nachmittags 2 Uhr, nach Oakwood statt. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

George Hoffmann, Gatte.
Louis P., Geo. C., Chas. C. und John C. Hoffmann, Söhne.
Amanda Muir und **Lina J. Hoffmann**, Töchter.
fria

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Henry Horn,

Sohn der verstorbenen Frau Marie Horn, im Alter von 27 Jahren am 4. Januar selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. Jan., um 1 Uhr, vom Trauerhause, 259 Bissel Str., nach der St. Theresia-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Horn, geb. Metzdorf, Gattin,
J. B. Aberhart, Maria Aberhart,
W. P. Metzdorf.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Bruder

Joseph Richter,

nach kurzem Leiden im Alter von 53 Jahren am Donnerstag, Morgens um 5 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 55 Tell Court, nach dem Rosehill-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Rock, Schwester.
Theresia Richter, Schwägerin,
John, Louis und Bertha Richter, Neffen und Nichte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Karoline Brosmann

Wittwe des verstorbenen Jack Broßmann, im Alter von 82 Jahren und 6 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Januar, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 140 Ost Webster Ave., nach Naperville, Ill. — Der Zug verläßt den Union-Bahnhof um 11 Uhr 30 Minuten Vorm. — Die trauernden Hinterbliebenen

Karoline Pfiffer, Barbara Steinmertz, Albertine Griffith, Kinder.
Mrs. Frauenknecht, Schwester.
Nebst Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

New Chicago Loge No. 506, J. O. O. F.

Den Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß unser Bruder

Joseph Richter,

im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. Jan., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhaus, 55 Tell Court, nach Rosehill Friedhof.

Carl Kimmel, O. M.,
August Berger, prot. Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Louis M. Stirn

im Alter von 14 Jahren am 3. Januar 1901 selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Morgen um halb elf Uhr, vom Trauerhause, 2502 Wentworth Ave., per Train nach dem St. Mary's Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:
fria

Nick und Margarethe Stirn, Eltern.
Oscar und Henry, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Julius Meierdircks

am Freitag, den 4. Januar, im Alter von 48 Jahren und 3 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Januar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 405 Sheffield Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mathilde Meierdircks, Gattin.
Dietrich Meierdircks, Bruder.
sa,son

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie dem Damen-Verein „Edelweiß“, dem Unterstützungs-Verein Columbus, sowie der Bella Donna Loge K. & L. of H. Nr. 790, spreche ich meinen innigsten Dank aus für die rege Betheiligung sowohl während der Krankheit als auch bei der Beerdigung meiner theuren unvergeßlichen Gattin

Lizzie Faust,

insbesondere aber sage ich Dank dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Vater Tielen für die freundlichen Besuche während der Krankheit und die am Sarge gesprochenen trostreichen Worte. Der trauernde Gatte nebst Kindern.

John Faust, Gatte.
Frank und **Viktoria**, Kinder.

Danksagung.

Die Familie des kürzlich verstorbenen

Gottlieb Laurisch

möchte hiermit allen Freunden und Bekannten, hauptsächlich dem Herrn Pastor Zimmermann und dem Lyra-Gesangverein ihren herzlichsten Dank abstatten für alle erwiesene Liebe und Theilnahme.

Maria Laurisch, nebst Kindern.

Lokalbericht.

Es ward nichts d'raus.

Eine Kundgebung, die interessant hätte werden können.

Noch zweifelhaft, ob ein Versuch gemacht werden wird, die Sonntagssperre durchzuführen.

Es wü de schlimmsten Falles bei dem Versuche bleiben.

Polizei-Inspektor Shea führt den von ihm auf der Westseite begonnenen Ausrottungskrieg gegen das soziale Uebel fröhlich fort. Er beharrt bei seinem Befehl, daß die Prostituirten seinen Distrikt räumen müssen, und er hat sich gestern nur auf dringende Vorstellungen hin, daß der angeordnete Auszug nicht im Handumdrehen bewerkstelligt werden könne, das Zugeständniß abzwingen lassen, Diejenigen, welche noch kein anderweitiges Unterkommen gefunden, vierundzwanzig Stunden länger in ihren bisherigen Quartieren zu dulden. Es wurde indessen angeordnet, daß die Vorderthüren der fraglichen Häuser verschlossen und verriegelt werden sollen, und daß die Insassen, wenn sie nun ausziehen, das durch die Hinterthüren thun müssen.—

Eine Zeitlang war's dem Inspektor gestern ein wenig bange vor den möglichen Folgen seines Tugendeifers. Es war ihm nämlich gemeldet worden, daß die verfehmten Weiber sich zusammenrotten und eine Straßendemonstration veranstalten wollten, die abgeschlossen werden sollte mit einer Massenversammlung vor der Revierwache an der Desplaines Straße. Dort wollten, so lautete der Plan, die Demonstrantinnen vom Herrn Inspektor verlangen, er solle ihnen neue Quartiere anweisen, im Zellengefängniß der Revierwache oder in der Bridewell, falls er ihnen keinen andern Rath wüßte.

Herr Shea hat dieser Unannehmlichkeit vorzubeugen gewußt. Er hat den Ausgestoßenen kund und zu wissen thun lassen, daß alle etwaigen Theilnehmerinnen an einer Kundgebung, wie der geplanten, in der Folge unausgesetzt so lange drangsalirt werden würden, bis sie sich entschlössen, Chicago überhaupt den Rücken zu kehren, und ihm sollte es völlig gleich sein, ob sie es dann vorziehen würden, in's Wasser zu gehen oder nach anderen Städten überzusiedeln.

In der vergangenen Nacht hat der Inspektor achtzehn verrufene Häuser ausheben lassen, und im Laufe des heutigen Tages sollte weiteren neunundzwanzig Bordellen das gleiche Schicksal blühen, falls die Inhaber derselben nicht Miene machten, den Geschäftsbetrieb einzustellen. — Falls das Beispiel des in Rede stehenden Polizei-Inspektors nun bei dessen Kollegen ansteckend wirken sollte, so mag es in den nächsten Wochen vor den Polizeigerichten sehr lebhaft zugehen, und Vorsteher Sloan vom Arbeitshause würde bezüglich der Unterbringung des Andrangs von weiblichen Gästen in arge Verlegenheit gerathen. Vorläufig scheint der biedere Shea indessen ganz auf eigene Hand zu kreuzzügeln. Vom Polizeihauptquartier aus hat man ihn zwar gewähren lassen, aber es ist von dort keine Andeutung erfolgt, daß man von den kommandirenden Offizieren der anderen Distrikte die Befolgung des gegebenen Beispiels erwarte oder gar verlange.

* * *

Was die Ankündigung betrifft, daß die Polizei von nun an die Sonntagsschließung der Wirthschaften erzwingen würde, so herrscht noch immer völlige Ungewißheit darüber, ob an der Sache wirklich etwas ist oder nicht. Mayor Harrison hat sich über den Punkt gestern verschiedenen Personen gegenüber verschieden ausgedrückt. Einmal hat er erklärt, daß er keine Befehle ertheilen werde, die Sonntagssperre durchzuführen, das andere Mal hat er von der Möglichkeit gesprochen, daß wegen der Nichtdurchführung des einschlägigen Staatsgesetzes gegen die zuständigen Beamten Kriminalanklagen erhoben werden möchten — „und vor Kriminalanklagen", fügte er hinzu, „soll man sich so viel wie möglich in Acht nehmen." — Polizeichef Kipley drückte sich ebenso unbestimmt aus wie der Bürgermeister, und es liegt deshalb die Möglichkeit vor, daß die Polizei sich wenigstens den Anschein wird geben müssen, das Sonntags-Gesetz durchzuführen. Es wird dann, wie schon in früheren Jahren, zu einigen Dutzend Gerichtsverhandlungen kommen, bei denen die Geschworenen sich entweder nicht werden einigen können oder freisprechende Urtheile abgeben werden, und damit wird dann dieses Kapitel wieder für längere Zeit abgeschlossen sein. Denjenigen freilich, gegen welche Testfälle angestrengt werden, würden daraus Unannehmlichkeiten in Menge erwachsen. Die Wirthsvereine aber, welche die Advokatenkosten zu decken hätten, könnten mit ziemlicher Sicherheit auf einen großen Zuwachs an Mitgliedern rechnen und würden so am Ende doch aus der Sachlage einen Vortheil ziehen.

In den Maschen des Gesetzes.

Hume David Browne, ein Ex-Konsul, wegen Versicherungsschwindels verhaftet.

Hume David Browne, ehemaliger Konsul der kanadischen Regierung in New Orleans, der seit zehn Jahren von den Behörden in New York, Philadelphia, New Orleans, Memphis, Chicago, Toronto und verschiedenen kleineren Städten wegen Versicherungsschwindels steckbrieflich verfolgt wurde ist gestern von den Sergeanten O'Connell und Howe von der Hauptpolizeiwache im Revere House aufgespürt und verhaftet worden.

Browne, der seit 1896 in Chicago ansässig war, soll hiesige Versicherungsgesellschaften um Tausende von Dollars beschwindelt haben. Von hier aus soll er von Zeit zu Zeit Abstecher nach kleineren Städten gemacht und dort Gimpel, die ihm auf den Leim gingen, nach allen Regeln der Kunst geschröpft haben, bis ihm der Boden zu heiß unter den Füßen, und er zur Flucht genöthigt wurde. Die Polizei war dem mit allen Hunden gehetzten Manne des Oefteren auf den Fersen, doch stets gelang es dem schlauen Fuchs, den Geheimpolizisten ein Schnippchen zu schlagen und zu entkommen. Selbst die bedeutendsten Detektivagenturen des Landes bemühten sich seit Jahren vergeblich, ihn dingfest zu machen.

Vor einer Woche erhielt Kapitän Colleran die Nachricht, daß Browne sich in Chicago befinde. Der Detektive-Häuptling beauftragte die Sergeanten O'Connell und Howe damit, den Gauner aufzustöbern und dingfest zu machen. Vor ungefähr acht Tagen ermittelten die „Geheimräthe", daß ein Mann, auf den die ihnen gelieferte Beschreibung paßte, als hiesiger Vertreter der „New York Safety Fire Extinguisher Company" ein Kontor in der zweiten Etage des „Chemical Bank Gebäudes" habe und mit hiesigen Firmen in Geschäftsverbindung stehe. Später stellten die Beamten fest, daß der fragliche Herr im Revere House logire. Im Fremdenbuch des Hotels hatte der verdächtige Gast seinen Namen als H. D. Browne eingetragen. Seine fragwürdigen Transaktionen soll er unter dem Namen H. Dixon Browne, Charles Browne, H. B. Petrie, C. B. Baldwin und C. B. Beardsley vorgenommen haben. Während des letzten Jahres soll er in ganz besonders erfolgreicher Weise in Chicago operirt haben. Er soll sich als Agent größerer Versicherungsgesellschaften aufgespielt, die Erlaubniß von Fabrikanten und Geschäftsleuten, ihre Angestellten versichern zu dürfen, erwirkt, die Prämiengelder derjenigen Personen, die auf den Schwindel hineinfielen, eingesackt und ihnen dafür gefälschte Quittungen ausgehändigt haben. Im Januar 1900 etablirte er sich im Gebäude No. 155 La Salle Straße und spielte sich angeblich als Agent einer Londoner Versicherungsgesellschaft auf. Er soll als angeblicher Repräsentant der „Employers' Liability Insurance Company", Zimmer 902 Womens' Temple, Angestellte des Maschinenfabrikanten C. R. Klemm, No. 103 West Monroe Straße, versichert und auf den Manager McMullen zahlbar gemachte Checks flüssig gemacht und den Erlös in eigenem Nutzen verwendet haben. Kurze Zeit später verzog er nach dem Boyce Gebäude, von diesem nach dem Fisher Gebäude, in welchem er unter dem Namen C. B. Baldwin operirte. Hier soll er auf Quittungen, die er seinen Opfern für geleistete Prämienzahlungen ausstellte, den Namen von C. B. Beardsley, dem Agenten der „Travelers Insurance Company", No. 218 La Salle Straße gefälscht haben. Unter den angeblich von ihm hineingelegten Opfern, die bei der Polizei Klage gegen ihn erhoben, befinden sich Maxwell Brothers, Kistenfabrikanten; McCormick Harvester Company; Goodwillie Brothers, 22. und Laflin Straße; North American Accident Insurance Company, Womens' Temple.

Der Arrestant ist 40 Jahre alt und lebt getrennt von seiner Frau, die mit ihren beiden Kindern in New Orleans wohnt. Frau Browne ist Superintendentin des New Orleanser Heims für Unheilbare.

Cullom?—Tanner?—Yates?

Der neue Gouverneur ein Kompromiß-Kandidat für den Bundes-Senat.

Republikanische Aldermen sind nicht einig unter einander.

Ex-Mayor Hopkins setzt seinen Vormarsch fort.

Aus Springfield wird gemeldet, daß in den Kreisen der republikanischen Legislatur-Mitglieder die Ansicht immer mehr Raum gewinnt, daß der erwählte Gouv. Yates gegebenen Falles nicht abgeneigt sein würde, als Kompromißkandidat für die Legislatur in die Bresche zu springen, sofern es sich nämlich zeigen sollte, daß weder Cullom noch Tanner gewählt werden kann, und daß auch Cannon und Hitt nicht auf eine Stimmenmehrheit rechnen dürfen. Herr Yates war gestern in Springfield, hat sich aber im Leland Hotel, wo sich die Hauptquartiere von Cullom, Cannon und Hitt befinden, nicht sehen lassen. Abends waren er und die anderen neu, bezw. wieder erwählten Staatsbeamten, bis auf Vize-Gouverneur Northcott und Staats-Schul-Superintendent Bayliß bei Gouverneur Tanner zu Gast. Es heißt jetzt, daß die Wiedererwählung Shermans zum Sprecher des Unterhauses so gut wie gesichert sei, da Tanner und Lorimer Herrn Shanahan zum Rücktritt von seiner Kandidatur bewogen hätten, und unter diesen Umständen auch der neue Gouverneur keine Veranlassung mehr habe, sich für den Mann von Cook County ins Zeug zu legen.

Zwischen Yates und Cullom dürfte es wegen der Neubesetzung des Binnensteuer-Einnehmerpostens für Süd-Illinois zu einer Reibung kommen. Herr Yates, der diesen Posten bisher bekleidet hat, empfiehlt der Bundes-Verwaltung zu seinem Nachfolger den Vorsitzer Fred. H. Rowe vom republikanischen Staats-Zentralkomite, Cullom aber befürwortet die Ernennung von J. Mack Sholl, der während der Wahlkampagne dem Redner-Bureau des Staats-Ausschusses vorgestanden hat.

* * *

Die republikanischen Mitglieder des Stadtrathes hielten gestern, unter dem Vorsitz von Alderman Mavor, einen Kaukus ab, in welchem beantragt wurde, am Montag ein etwaiges Veto, mit welchem der Mayor die Carey'sche Wardeintheilungs-Vorlage belegen möchte, zu überstimmen. Es erklärten sich angeblich acht von den einundvierzig Herren mit aller Entschiedenheit gegen einen derartigen Beschluß. Sie würden sich, sagten sie, durch einen solchen auch nicht für gebunden erachten, denn es sei unsinnig, ihn zu fassen, ehe man auch nur wisse, wie der Mayor sein Veto begründen würde, falls er ein solches überhaupt einlegen sollte. Die dreiunddreißig verbleibenden Republikaner, welche willens sind, unter allen Umständen gegen den Mayor Front zu machen, würden sich nun, um etwas ausrichten zu können, die Beihilfe von fünfzehn demokratischen Stadtraths-Mitgliedern sichern müssen. Daß sie aber eine so große Anzahl von diesen Herren auf ihre Seite werden hinüberziehen können, glauben sie selbst nicht.

* * *

Ex-Mayor Hopkins und seine Anhänger unter den neuen Mitgliedern des demokratischen Staats-Zentral-Komites werden morgen nach Springfield reisen, um dort am Montag die von ihnen einberufene Sonderversammlung genannter Körperschaft abzuhalten. Von der Drohung des Burke-Flügels, daß Hopkins, Gahan Sullivan und Andere wegen ihres eigenmächtigen Vorgehens in dieser Hinsicht von der Mitgliedschaft im County-Komite würden ausgeschlossen werden, hört man nur wenig mehr, seit Hopkins erklärt hat, daß er sich eine solche Maßregelung nicht gefallen lassen, sondern dagegen den Schutz der Gerichte anrufen würde. — Herr Hopkins stellt übrigens sehr entschieden in Abrede, daß er, wie gerüchtweise verlautet habe, neulich Abend Herrn Robert E. Burke in dessen Wohnung aufgesucht hätte, um ihm Friedensvorschläge zu machen. Erstens, sagt er, wüßte er nicht, wo Herr Burke wohne; zweitens führe er gegen Niemanden Krieg, füglich hätte er auch keine Ursache, Friedens-Unterhandlungen anzuknüpfen.

Am Dienstag findet das von der Bryan-Loge zur Feier des Jackson-Tages vorbereitete Bankett statt. Gerade ein Liebesmahl dürfte dasselbe, wie die Dinge liegen, kaum werden. — Am Mittwoch, dem Tage, für welchen Dr. Watson die reguläre Sitzung des Staats-Zentralkomites anberaumt hat, findet dann eine Art Entscheidungsschlacht statt, von deren Ausfall es abhängt, ob Ex-Mayor Hopkins als wieder eingerückt in seine frühere Machtstellung in der Partei-Organisation zu betrachten sein wird.

Mysteriöser Fall.

Ein Unbekannter muthmaßlich von Straßenräubern erschossen.

Die Leiche vor dem Gebäude No. 124 Curtis Str. aufgefunden.

Frau Chas. Brenner vernahm gestern Abend, kurz nach 9 Uhr, während sie im Frontzimmer ihrer im oberen Stockwerk des Gebäudes, Nr. 124 N. Curtis Str., befindlichen Wohnung in der Nähe des Fensters saß, den Knall eines Schusses. Gleich darauf hörte sie Schritte auf dem Seitenweg dicht vor ihrem Hause. Wenige Sekunden darauf wurde heftig an der zu ihrer Wohnung führenden Thüre gerüttelt. Da sie allein zu Hause war, öffnete die Frau nicht. Der im Nachbarhause, Nr. 122 N. Curtis Str., wohnhafte Joseph Jones war inzwischen durch den Schuß auf die Straße gelockt worden. Er fand auf dem Seitenweg vor Nr. 124 N. Curtis Str. einen Mann am Boden liegend vor. Alfred Nelson, Wächter in der Hanson'schen Möbelfabrik, die im ersten Stockwerk des nämlichen Gebäudes befindlich ist, eilte ebenfalls zur Stelle. Beide machten die grauenhafte Entdeckung, daß dem Unbekannten eine Kugel durch das rechte Auge ins Hirn gedrungen war. Aus dem Körper war bereits alles Leben entflohen. Andere Leute aus der Nachbarschaft, welche den Knall des Schusses ebenfalls gehört hatten, sammelten sich bei der Leiche an. Frau Joseph Elgener, von Nr. 140 Curtis Straße, behauptet ebenfalls, daß sie, gleich nachdem der Schuß gefallen war, Schritte von Personen gehört habe, die auf dem Seitenweg an ihrer Wohnung vorbei eilten. Die Polizei der Revierwache an West Chicago Avenue wurde herbeigerufen. Inspektor Kalas, welcher die Untersuchung dieses geheimnißvollen Falles persönlich übernahm, ließ die Leiche nach dem nächsten Bestattungsgeschäft, Nr. 192 West Chicago Ave., überführen.

Der Todte war gut gekleidet. Sonderbarer Weise war er in zwei Röcke und einen Ueberzieher eingehüllt. Sein Haupthaar und Schnurrbart sind grau. 35 Cents wurden an der Leiche vorgefunden. Doch sonst wurde nichts an ihr ermittelt, das zur Feststellung der Persönlichkeit des Mannes hätte führen können. Ein leinener Beutel, mit „Crackers" und anderen Backwaaren nahezu gefüllt, und ein gerupftes Huhn lagen in der Nähe der Leiche am Boden. Die Polizei nimmt nun an, daß der Unbekannte kurz vorher Lebensmittel für seine Familie eingekauft hatte, als er von seinen Mördern überfallen wurde, oder daß er ein Bettler war, der von Schnapphähnen, die sich in seiner Person täuschten, niedergeknallt worden ist. Gegen die letztere Annahme spricht der Umstand, daß der Unbekannte sehr sauber und anständig gekleidet war. Eine Schießwaffe wurde in der Nähe der Leiche nicht ermittelt. Dadurch wird die Anfangs von der Polizei verfolgte Selbstmordtheorie hinfällig. Der Schuß ist augenscheinlich in größter Nähe des Opfers abgefeuert worden, denn die rechte Schläfe des Todten ist vom Pulver rauchgeschwärzt und in der Nähe der Schußwunde auch versengt. Die Polizei nahm während der Nacht mehrere Verhaftungen vor, ohne jedoch einen Anhaltspunkt zur Aufklärung dieses Geheimnisses zu finden.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, 5. Januar 1901.

51 Abele L Dr
52 Adams E A
53 Adnozska S P
54 Amberger Maria
55 Angeulis Anton
56 Bäcker Jakob
57 Bach Jan
58 Bajorski Jan
59 Ball Wilhelm
60 Bangrowicz Jan
61 Barpiauz Anton
62 Barys Adalbert
63 Bartizal Terezie
64 Berwanek Anna
65 Bazuck Martin
66 Bauerle Johanna
67 Beach Edward M
68 Becie Paul
69 Beekman M
70 Bednavik A
71 Behla Jan
72 Behrens Henry
73 Belazaras Adam
74 Benysek August
75 Bene Marie Mrs
76 Bernard Gus
77 Beranek Jan
78 Bernstein Sara
79 Betly Stanislaw
80 Bieltas Marie
81 Biatas Wiktoria
82 Binder P
83 Bisllawski J
84 Blazonczyk Josef
85 Bleide Karl
86 Blnn L
87 Blonewiz Antoni
88 Boguely Graevjan
89 Böhmke Friedrich
90 Bocinski Josef
91 Bolwin Herman
92 Böttscher E Miß
93 Boruch Agnes
94 Brandin A
95 Brunsleck Georg
96 Bryja Josef
97 Brzeczek Marem
98 Bulazius John
99 Buhata Adam
100 Bukowski Adalbert
101 Burenstein D
102 Burhe A
103 Busam Ludwig
104 Bystrowskis Frank
105 Calkins F A
106 Carter B B
107 Chrzanowski Jozef
108 Chowemiec Jan
109 Christiansen M Miß
110 Cielakowna Maryan
111 Ciozaello Jan
112 Ciesla Josef
113 Ciesla Kasimir
114 Clark F W
115 Clacins Mary P
116 Chamberlain P M
117 Colditz Anna Mrs
118 Cseh Albert
119 Czeklinski Stanisl
120 Dealy Paul K
121 Dedon Dominik
122 Deppa Franz
123 Dobsz Anna
124 Domaitt A
125 Dragas Franz
126 Drouz Jendrzy
127 Drorsky Jan
128 Ducie Janko
129 Dybala Franciscek
130 Dzianto Michael
131 Dzielska Karoline
132 Eberle Jacob
133 Engel Wilhelm
134 Falter P
135 Fazel Jakob Mrs
136 Feilmaja Josef
137 Feranez Lizi
138 Fischer Andreas
139 Forenow Sofie Mrs
140 Frensvov Mrs
141 Friedman J
142 Fritsch Adolf J
143 Frommann Ida
144 Fulenski Antoni
145 Gabril Terezia
146 Gabrys Woiciech
147 Gachiewicz F M
148 Galica Stanislaw
149 Galdikas P
150 Gänzl Otto
151 Gasioroski Isidor
152 Gaul Carl
153 Gawlik W
154 Gawm Michael
155 Gaza Lizi
156 Gelyanda Anton
157 Gisela Weise Miß
158 Gmalska Josefa
159 Glikstein A B
160 Glowacki Kasimir
161 Godez Hans
162 Golba Kazimer
163 Goldstein Heyman ch
164 Goldman Max
165 Golding John
166 Gosh Juergen
167 Gralewski Anton
168 Green R
169 Gröning Lizzie Miß
170 Güldenpfenning W
171 Günther Franziska
172 Guzinsky Konstanty
173 Gwzik Ludwik
174 Hallenberg A
175 Harowicz Michael
176 Hayden Norman S
177 Heudzak Mikolay
178 Heres Georg
179 Holling Theodor W
180 Holling August 2
181 Horing M F
182 Hrozny Julius
183 Hubermann A E
184 Huelke August
185 Hufnagel August
186 Huzwa Michael
187 Hyenan Jan
188 Janowska Balwina
189 Jacobson David
190 Jackson Augusta
191 Jagielski Helena
192 Jajac Michael
193 Jaworski Powel
194 Jedala Jan 2
195 Jezion Michal
196 Joglowski Anton
197 Jost Jean Baptist
198 Jolkoski Josef
199 Jazyk Josef
200 Jschkowitz Anna
201 Jurgaits Jonas
202 Juricek John
203 Kadlec Jan
204 Kadow Szepan
205 Kaisig Theodore
206 Kapso Jozef
207 Kasiedmak Amanka
208 Kaznowsha Antonina
209 Kasal Alois
210 Kemel Adam
211 Keller Anna Mrs
212 Kieser Anna
213 Kiesgen Josef
214 Kiszka Katarzyna
215 Klawitter Leo
216 Klimas Alex
217 Klyun Anton
218 Knap Jedrzy
219 Knoll Ignaz
220 Kolermuß M Miß
221 Kobecki Alex
222 Kolak Ewa
223 Kolezak Piotr
224 Kopuszanska Maryan
225 Korkos Andra
226 Kotwien Jan
227 Kovacie Josef
228 Koziol Jusef
229 Koziol Frnzeska
230 Kray Christ
231 Kräutlein John
232 Kreueis Blad
233 Krikezimmer B
234 Kroll Karol
235 Krottnauer B O
236 Kronenberg P
237 Krüger Theresa Mrs
238 Krystyn Jozef
239 Kucensky Frank
240 Kuchenmeister Josef
241 Kulbieda Katarzyna
242 Kurkiewicz Adam
243 Kuskowicz Maryana
244 Kuzmar Walenty
245 Lachut Katarzyna
246 Lapka Franz
247 Larsen Theresa
248 Lebryk Josef
249 Lerde J
250 Lehmann Mr
251 Leja Anna
252 Lerber L
253 Leszynski Powel
254 Lewin S
255 Ljedle Fred Wm
256 Lind Bernhard
257 Lis Adam
258 Litoborski L 2
259 Liwinski Piotr
260 Lober Lina Miß
261 Lohe Johanna
262 Luigi Graffiyna
263 Lukes Saninal
264 Macupsis Juzup
265 Macuga Mary 2
266 Magelziewz Agnieszka
267 Magu J P
268 Maideck Piotr
269 Mar Stanislaw
270 Martz K M Miß
271 Majon James D
272 Majovitw L
273 Matter Chis
274 Matz Philipp
275 Maziarka Ignacy
276 Meizowitz Beisy
277 Meyer Theodor
278 Mielisiekski St
279 Mika Michael
280 Michaly Kauver
281 Milkowski Matias
282 Miller Anna rs
283 Miller G W
284 Miller H W
285 Mika Franziszek
286 Mrozek Tekli
287 Mullard Fr R
288 Müller Richard Mrs
289 Mülling Ernst
290 Muzek Ignaz
291 Nagy Balazs
292 Nalewey Ignaz
293 Norys Katarna
296 Ogrodowski L
297 Oszkanke Adam
298 Padovanie Toma
299 Paluch Stanislaw
300 Panek Frank
301 Paukiewicz Franciszek
302 Paust Enkelbert
303 Pauck Helena
304 Pauser Franz
305 Pechava Barbara
306 Pehrson Mars
307 Pecikiewicz W
308 Peuz Kathe Mrs (2)
309 Petraz C A
310 Petlik Frank
311 Phelan Louis J
312 Pinas Wojciech (2)
3013 Piotrowska Katarzyna
314 Piton Jacenty
315 Placek Judyta
316 Pochvan Wawzenic
317 Podsednik Eliza B (2)
318 Povelat Josef
319 Popek Wojciech
320 Pranzkewicz Tom
321 Prochaska John
322 Przewoznik Michal
323 Puchlik Zymont
324 Pyrez Wojciech
325 Reichman Maks
326 Radomski Ferd
327 Rah Juzef (2)
328 Rauba Anton
329 Raymond G E
330 Reimsch John
331 Richter Martin
332 Richtstein Mathilda
333 Riczlicz Anton
334 Riedemann Tonis
335 Ries Charles
336 Rogus Stanislaw
337 Rokilka Szepan
338 Roth John (2)
339 Rozenchild Abraham
340 Ryaczik Amiela
341 Ryba Jozef
342 Ryske Bertold
343 Ryjika Elzbrita
344 Salomon Mary
345 Sarnecki Peter
346 Sauerland Otto
347 Sauer Hermann
348 Schäflein Ben
349 Schlesinger Louis
350 Schedd Annie Miß
351 Schielke Ferd
352 Schmitt John
353 Schmidt Wm J G
354 Schulz Otto
355 Sellmann J
356 Serissen Tomas
357 Shäfer G D
358 Shriwood Isaac
359 Sidzinski Marcin
360 Siemenmiewski A
361 Sierzega Wojciech
362 Siline Sam
363 Simanovicz Marej
364 Siwinski Michal
365 Skarda Vaclav
366 Skaliszus Joseph
367 Sneit Mery
368 Sopot Adam
369 Sperling L
370 Sporny Walenty (2)
371 Sponar Louise
372 Sroboz Josef
373 Sroczynski Wojciech
374 Stafin Johanna
375 Stnisewski John
376 Steuernagel Käthi
377 Steatinger Mege
378 Stein Louis
379 Steinhardt Sigmone
380 Stoppenbach Wm
381 Strauch Josef
382 Strochewski Josef
383 Swidder Sebastyjan
384 Szadziewicz Michal
385 Szczepanik Juliana (2)
386 Sztorz Tekla
387 Sztore Tomasz
388 Tamoszajlis B
389 Tatarzuch Marya
390 Thanka Wladyslaw
391 Thomson John S
392 Tietz Alma Mrs
393 Tomasich Frank
394 Tomezyk Anna
395 Trautmann Anne
396 Traka Tom
397 Trybula Rozalia
398 Tyll Michal Mrs
399 Ukowsky Frank
400 Uehlir Henry
401 Vazvitchiotes Jan
402 Vavak Josef
403 Vecek Julius
404 Vogel Bertha
405 Wajda Pawel
406 Wazeha Wicenty
407 Wellhausen Fritz
408 Wene Katarzyna
409 Werick Frank
410 Westinger Joe
411 Wetzel Ernst Mrs
412 Wiceorkiewicz T
413 Wicekowicz Jozef
414 Wichmann Markus
415 Williamson C A
416 Wise Max
417 Wisnowski Martin
418 Wojtowicz Wojciech
419 Wojecik Apolonia
420 Wojtowicz Jozef
421 Wölfel Emma Miß
422 Worzesinski Jozef
423 Wozmy Walenty
424 Wrublonski Jan
425 Wrubkeski Ignaz
426 Wych Albert
427 Wyrobel Jozef
428 Yant G R Dr
429 Yurgaitys Kazimer
430 Zahn Bernhardt
431 Zaya Josef
432 Zawada Jozef
433 Zielensonka Mary
434 Zielejski Wojciech
435 Zimen John
436 Ziobro Jakob
437 Zwynor Tom
438 Zygablo Jan
439 Zyliewicz Kiupon

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

C. A. M. — Landämter (Land Offices), von denen Sie die gewünschte Auskunft erhalten können, befinden sich im Staate Washington in nachgenannten Orten: North Yakima, Olympia, Seattle, Spokane Falls, Walla Walla, Waterville und Vancouver.

H. E. — In Form einer Bankanweisung.

C. A. — Die Herstellung des Kräuterkäses ist eine sehr umständliche und viel Zeit in Anspruch nehmende. In den schweizerischen Kantonen Glarus und Graubünden, welche man füglich als die Heimath der Kräuterkäse bezeichnen kann, wird dieser aus einem Gemisch von abgerahmter süßer Milch und Buttermilch bereitet, die mit Ziegenmolke durchsetzt wird. Diesen Brei überläßt man in durchlöcherten Butten oder mit Steinen beschwerten Säcken 3 bis 6 Wochen lang der Gärung. Darauf wird die Masse zerrieben und, mit pulverisirtem Steinklee und Salz vermischt, in Formen gestampft. Darin verbleibt er 6 bis 8 Tage. Schließlich muß der Käse aber noch 2 bis 6 Monate lang zum Trocknen ausgelegt werden.

Chas. J. S. — Falls Sie nach dem nahen Michigan City, Ind., oder nach Hammond, Ind., fahren, um sich kopuliren zu lassen, so wird die Chicagoer Tagespresse sich schwerlich bemüßigt fühlen, dieses Ereigniß an die große Glocke zu hängen.

A. J. L. — Falls Ihnen Aerzte nicht helfen können, so versuchen Sie's mit einem Klimawechsel. In den Bergen von Colorado, oder noch besser in denen von Californien sollten Sie binnen Kurzem vom Sumpffieber genesen.

A. E. — Nachstehend folgen die Geschäfts-Adressen der vier Hochbahn-Gesellschaften: Northwestern, Zimmer 610 169 Jackson Boulevard; „Lake Straße", ebendaselbst; „South Side", 47 Congreß Str.; „Metropolitan", Zimmer 1001 169 Jackson Boulevard.

C. W. — Modellir- oder Bassier-Wachs besteht aus 4 Theilen Wachs, 3 Theilen weißem Terpentin und etwas Baumöl oder Schweinefett. Um ihm die Durchsichtigkeit zu nehmen, wird es mit Mennige, Zinnober oder Bolus roth gefärbt.

C. Pr. — Freilich müssen Sie auch die bewegliche Habe auf die Frau überschreiben lassen, wenn Sie sicher gehen wollen.

Quo Vadis. — Die Ehe würde rechtsgiltig sein, sofern die Identität der Personen nachgewiesen werden könnte.

C. M. — Die Ehe zwischen Stiefgeschwistern ist nach amerikanischen Gesetzen nicht zulässig, auch denen aller anderen zivilisirten Länder nicht.

John R. — Der Bräutigam oder die Braut kann die Erwirkung der Lizens allein besorgen.

C. M. — Sie müssen ein Garnishee-Verfahren gegen den Arbeitgeber Ihres Schuldners anstrengen, bedürfen dazu aber nicht unbedingt der Beihilfe eines Anwalts. Wenden Sie sich an einen beliebigen Friedensrichter.

R. J. — Reitende Artillerie nennt man denjenigen Theil der Feldartillerie, deren Mannschaften beritten sind, um die Batterien leichter beweglich zu machen. Die reitenden Batterien sind mehr zu gemeinschaftlichen Operationen mit der Reiterei bestimmt, die anderen bleiben beim Fußvolk.

F. A. Z. — 1. Vielleicht braucht der Baum frische Erde. Pflanzen Sie ihn also um, und falls Euch das nichts hilft, so gönnen Sie ihm Ruhe, d. h. stellen Sie ihn auf längere Zeit an einen dunklen Platz.— 2. Der 10. Juni 1896 fiel auf einen Donnerstag.

C. K. 50. — Der Einfuhrzoll auf Musikinstrumente beträgt 45 Prozent ihres Werthes.

K. W. — Es gibt ein Staatsgesetz, welches auf Sperlings——— eine Prämie von 2 Cents das Stück aussagt, aber keiner von den in Frage kommenden Beamten der Stadt und des Countys will sich dazu verstehen, mit diesem Kopfgelde herauszurücken.

W. M. — Sie haben sich da ja eine ganz eigenthümliche Zeitrechnung ausgetiftelt. Die Erfindung des Jahres Null sollten Sie sich patentiren lassen. Mitgezählt haben dasselbe zwar heimlich alle diejenigen, welche das Jahrhundert schon mit dem Jahre '99 abschließen wollen, aber Sie sind der Erste, welcher sich offen dazu bekennt.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Heyman Kolinsky, Minnie Bolnick, 21, 21.
Anton Aahlson, Leah Larson, 30, 26.
August Binder, Verna Mead, 30, 19.
John B. Shawcroß, Susan F. Coney, 26, 24.
Benjamin Penkus, Bessie Poucher, 22, 21.
Thomas Dyer, Ida Bauer, 26, 22.
Louis Birkholz, Katherine Geiger, 44, 33.
James Bobo, Estella Kelly, 26, 25.
Emil Vogel, Augusta Wick, 42, 44.
Paul Herz, Nellie Simon, 29, 24.
Charles Fish, Augusta Kelly, 29, 27.
George Lang, Frieda Tode, 39, 30.
Markus Levi, Bertha H. Koch, 29, 24.
Thomas Tullock, Emma Sanders, 22, 23.
William S. Barnes, Mary D. Hope, 31, 22.
Antoni Brogel, Katarszyna Olasek, 21, 21.
Emanuel Zvolanek, Mary Ruzicka, 30, 23.
Agostino Meronti, Ida Tosi, 26, 29.
William Johnson, Esther Adolphson, 24, 21.
Joseph Stankus, Domicile Kakanowski, 30, 20.
Robert C. Maypole, Fannie Rankin, 22, 23.
Jan Kocecki, Mary Wisniewska, 33, 30.
Fred. Dieckman, Minnie Weihe, 39, 29.
Louis Stell, Mary Christenson, 29, 28.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Columbia Theater Amusement Company, zweistöckiges Brick-Druckereigebäude, 106—110 Monroe Str., $150,000.
Victor Lawson, innerer Umbau, Market und Kinzie Str., $7000.
Fred. Partie, einstöckige Brick-Cottage, 1295 S. Homan Ave., $1200.
G. R. Griffoer, ein- und zweistöckiger Brick-Anbau, sowie Hinter-Anbau, 314 Center Ave., $10,000.
J. L. Sheffer, dreistöckiges Brickhaus, 1518 Mozart Str., $3600.
John Ahlschlager, zwei zweistöckige Brickhäuser, 1697 und 1699 Humboldt Boulevard, $6000.
G. W. Swanson, zweistöckige Brick-Residenz, 53 Bryon Str., $3000.
Angelo Cella, zweistöckiger Brick-Hinteranbau, 152 Custom House Place, $1000.
J. Langrabee, einstöckige Cottage, 12017 Union Str., $1400.

Todesfälle.

Nachstehend folgen die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Agar, Joseph, 26 J., 92 Ontario Str.
Bernheim, Victorine, 66 J., 172 Eugenie Str.
Gillies, Isabella, 67 J., 6032 Union Ave.
Gerberding, Annie, 50 J., 1315 Waveland Ave.
Hundt, Elisabeth, 55 J., 423 Garfield Ave.
Hoffmann, Dorothea, 52 J., 4331 Dearborn Str.
Lueders, Joachim, 86 J., 9653 Avenue L.
Michael, Christina, 64 J., 4822 Ashland Ave.
Oetting, Lizzie, 30 J., 1076 N. Leavitt Str.
Palm, Ella, 38 J., 52 Oak Str.
Patiches, Peter, 60 J., 657 N. Clark Str.
Schneider, Barbara, 46 J., 166 Sheffield Ave.
Sigwart, Fred., 82 J., 708 Racine Ave.
Waggener, T. A., 69 J., 535 55. Str.
Zanders, Henry, 65 J., 4641 Evans Ave.

Scheidungsklagen

sind anhängig gemacht worden von:

Theodor gegen Margarethe Fuß, wegen Verlassung; Phillip M. gegen Minnie Johnson, wegen Verlassung; Cyrrus D. gegen Grace A. Covell, wegen Verlassung; Grace F. gegen Richard H. Brockington, wegen grausamer Behandlung; Simon gegen Annie Knoll, wegen Verlassung; Mary gegen Fred. W. Duke, wegen grausamer Behandlung; Alice A. gegen Lincoln Bartlett, wegen Verlassung; Margaret gegen Harry E. Camp, wegen grausamer Behandlung; Fannie gegen Carlisle Carson, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; May B. gegen Louis B. Caney, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen im Betrage von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Hope Str., 181 Fuß westl. von Blue Island Ave., 20×61, J. L. Botto an Andrea Ventura, $1,150.
21. Place, 170 Fuß östl. von Leavitt Str., 24×125, J. Tanner an John R. Wagner, $2,300.
Lincoln Str., 100 Fuß nördl. von Austin Ave., 50×96, und andere Grundstücke, Robert C. Ludwig an Henry Kallenbach, Jr., $7000.
Perry Str., 89 Fuß nördl. von Irving Park Ave., 29.77×161, Henry Kallenbach, Jr., an Charles G. Ludwig, $7000.
Perry Str., 59 Fuß nördlich von Irving Park Ave., 29.77×161, Henry Kallenbach, Jr., an Carrie Ludwig, $7000.
Seeley Ave., 50 Fuß südl. von Ainslie Str., 25×122, George H. Spilner an Alfred A. Johnson, $4000.
Madison Ave., zwischen 55. und 56. Str., 60×85, J. H. Zimmermann an A. Isaac Radzinski, $1.
Hermitage Ave., 224 Fuß südl. von Byron Str., 25×125, John Drury an John P. Cassidy, $1000.
Western Ave., 81 Fuß südl. von Grand Ave., 18½×125, J. A. Losh an Bernard McDevitt, $1,500.
Washington Boulevard, 490 Fuß westl. von Campbell Ave., 27×99, B. McDevitt an Jay A. Losh, $2,800.
62. Place, 50 Fuß westl. von Normal Ave., 35×128, Helen M. Bartlett an James A. Hinson, $6000.
Drexel Ave., 288 F. nördl. von 57. Str., 24×130, M. E. Goodno an August Johnson, $2600.
Western Ave., 50 F. nördl. von 71. Str., 50×125, Henry Groth an William A. Birk, $1500.
Homan Ave., Nordostecke 25. Str., 50×125, und anderes Eigenthum, Aurora Brewing Co. an William A. Birk, $6800.
Augusta Str., Grundstück 53, 25, 125, Michael Freika an Frank Kloska, $3200.
Barber Str., 143 F. westl. von Stewart Ave., 25×73, J. Houlihan an Henry Diblee, $3000.
18. Str., 116 F. östl. von Sangamon Str., 24×81, James Breen an Mary A. Gudgeon, $2500.
Lake Str., 75 F. westl. von Hermitage Ave., 294.12×135.12, Erben des Charles Brewster an John C. Burkett, $4134.
Dasselbe Grundstück, James C. Brewster u. A. durch M. in C. an John C. Burkett, $4134.
Marshfield Ave., 187 F. südl. von Byron Ave., 25×123, C. J. Duggan an die Clerks' and Mechanics' B., L. and H. Association, $2100.
Grundstück 168 Frankfort Str., Marie D. Roeder an Julius A. Roeder, $1.
Western Ave., 28 F. nördl. von Armitage Ave., 26×125, Fred. C. Irwin an Albert Redemski, $4000.
Webster Ave., 139 F. westl. von Robey Str., 23×152, Stanislaus Kierzkowski an Martin Durecki, $1.
Central Park Ave., 74 F. südl. von Thomas Str., 25×124, C. P. Treat an A. Bucher, $1050.
Walnut Str., 563 F. westl. von Kedzie Ave., 24×125, H. J. Kearns an Alice E. Kinnare, $7500.
Forquer Str., 340 F. östl. von Halsted Str., 25×115, W. Frost an Margaret Shepard, $2000.
Douglas Boul., Nordwestecke 25. Str., 24×128, J. Buresh an C. J. Vopicka, $4000.
31. Str., 309 F. westl. von Fox Str., 24×124, People's B. and L. Association an A. Holman, $3000.
Dearborn Str., 131 F. südl. von 50. Str., 23×100, C. D. B. Howell an Samuel D. Tippett, $3000.
Colfax Ave., 197 F. südl. von 75. Str., 50×167, C. J. Langan u. A. durch M. in C. an K. Thorne, $2149.
Hillside Ave., 149 F. nördl. von 89. Str., 37½×125, Girard B. and L. Association an F. L. Fairbank, $2500.
88. Pl., 196 F. östl. von Cottage Grove Ave., 30×125, Charles S. McCoy an William F. Leake, $2500.
Lotten 11 bis 14, Block 3, Kenney's Addition zu Rogers Park, J. P. Foerster an N. Thill, $2000.
Adams Str., 50 F. westl. von S. 42. Ave., 25×121.7, T. Brisch an George Mellinger, $6000.
Magnolia Ave., 45 F. nördl. von Wilson Ave., 50×150, und anderes Eigenthum, Nachlaß von Catharine Watson an Artemus D. Watson, $1.
Lot 8, Block 20, Rogers Park, M. H. Burnside an Theodore Hidding, $3000.
Edgecomb Pl., 353 F. östl. von Sheridan Rd., 50×129, Andrew J. Pruitt an William Crede, $23,000.
Byron Str., 249 F. östl. von Sheridan Rd., 40×122½, August L. Bletsch an Jane M. Race, $25,000.
Rockwell Str., 100 F. südl. von Dunning Str., 37½×125, W. R. Arms an James B. Stewart, $1950.
Seminary Ave., 164 F. südl. von Center Str., 24×91, Lucy A. Trennett an Ferdinand Raff, $4700.
Oakley Ave., 86 F. nördl. von Polk Str., 20×125½, Edward E. Ayer an Agnes L. Fitzmaurice, $6000.
Grundstück 93 S. Halsted Str., 20½×125, Joseph Bernstein an Sarah P. Bernstein, $1.
Grundstück 615 Ost 46. Str., 33½×124, Samuel Willey an William H. Corbridge, $17,000.
Greenwood Ave., 300 F. südl. von 91. Str., 25×124, J. W. Bennett an L. S. Monroe, $4200.
Union Ave., 123 F. südl. von 100. Str., 50×125, R. Hall u. A. durch M. in C. an Kate B. Hall, $1200.
Leavitt Str., 74 F. südl. von Berteau Ave., 25×124, A. Ebach an Viola E. MacLean, $3000.
Irving Ave., 174 F. nördl. von Belle Plaine Ave., 200×124, und anderes Eigenthum, A. Haverkamp an O. C. Butz, $4275.
110. Pl., 226 F. westl. von State Str., 37½×133, J. C. Condon an E. Brown, $2450.
Wilton Ave., 167 F. südl. von Byron Str., 56½×61½, Gustav W. Bergquist an Hattie Wolf, $9000.
Cuyler Ave., 59 F. nördl. von Iowa Str., 28×109, Archelous S. Terrall an Julian T. Butler, $4000.
Carroll Ave., 26 F. östl. von N. 43. Ave., 25×98, G. Meilinger an T. Brisch, $3500.
Union Str., 163 F. südl. von 18. Str., 24×93, Wm. Heise an Anna Zimmermann, $2000.
Dasselbe Grundstück, Anna Zimmermann an Henriette Heise, $2000.
Prairie Ave., 92 F. südl. von 16. Str., 50.45×187, Wilbur F. Studebaker an Charles C. Brown, $15,500.
Grand Ave., Südwestecke Oakley Ave., 48×105, Thompson Y. Douglas an Sarah Ellison, $5000.
Monroe Str., 164 F. westl. von Campbell Ave., 20×122, Merchants' B. and L. Association an Agnes S. Oliver, $3800.
Victoria Str., 364 F. westl. von Ridge Ave., 75×124, K. Hansen an M. Lebherz, $1200.
California Ave., 141 F. südl. von 23. Str., 25×125, M. B. McCormick an C. Luecht, $1400.
Lombard Str., 262 F. nördl. von Washington Str., 50×172, H. F. Feming an Mary J. Barbean, $1000.
S. 42. Ct., Nordwestecke 58. Str., 232×125, Nachlaß von E. D. Mandell an H. W. Brown, $1700.
Hart Ave., Südostecke Gage Ct., 36×121, A. Widule an M. Binkert, $1000.
Lincoln Ave., 145 F. südöstl. von Cosgrove Ave., 25×125, Sarah J. Lloyd u. A. durch M. in C. an Emil Rudolph, $1020.
Smalley Str., 90 F. nördl. von Dunning Str., 37½×125, M. R. Kimbell an E. Keenan, $1125.
Farragut Ave., 237 F. westl. von Ashland Ave., 47×124, F. Sporri an C. Carlson, $3200.
Foster Ave., 150 F. östl. von N. Clark Str., 40×130, L. H. Brown an O. C. Anderson, $1500.
Hermitage Ave., 225 F. südl. von Berteau Ave., 25×165, J. F. Vouchr an George Schade, $4000.
Lincoln Ave., 100 F. südöstl. von Osgood Str., M F. bis zur Alley, D. J. Rock an Mary M. Copley, $5100.
Thomas Str., 225 F. östl. von N. 43. Ave., 25×125, F. Kersten an A. K. Kersten, $1500.
Lul Pl., 214 F. östl. von Wood Str., 23×100, C. J. F. Holtz an A. Ricki, $4000.
Lake Str., 150 F. westl. von Albany Ave., 25 F. bis Randolph Str., William Huck u. A. durch M. in C. an Peter C. Kendall, $7500.
California Ave., Südostecke Polk Str., 53×124, M. T. Tangney an Kate Tangney, $1.
Spaulding Ave., 206 F. südl. vom Douglas Boul., 50×125, B. C. Canfield an J. C. Bidwill, $1400.
LaSalle Str., 49 F. südl. von 37. Str., 24½×122½, J. Kelly an Patrick F. Kelly, $1.
Grundstück 3542 Wabash Ave., 25×178, William H. Corbidge an Samuel Willey, $10,000.
47. Str., 144 F. westl. von Princeton Ave., 24×100, Robert E. Burke an Flora E. Haynes, $4500.
Diversey Boul., Nordwestecke Pine Grove Ave., 57×150, Mary C. C. Edwards u. A. durch M. in C. an Henry Strong (Lake Geneva, Wis.), $75,586.76.
47. Str., 346 F. westl. von Lake Ave., 110×139, Frank G. Gustafson und Frau (Chicago) an Jos. Jefferson (Buzzards Bay, Mass.), $87,500.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium. — Gastspiel der „Metropolitan English Opera Co."
Powers. — Edward H. Sothern als „Hamlet".
Illinois. — „The Rogers Bros. in Central Park".
Studebaker. — Die Operette „The Princess Bonnie".
Grand Opera House. — „The Princess Chic".
McVickers. — „Lost River".
Great Northern. „A Wise Guy".
Dearborn. — „The Prisoner of Zenda".
Hopkins. — „The Fatal Card".
Alhambra. — „The Gunner's Mate.
Bijou. — „Devils Auction".
Academy. — „Caught in the Web".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Kann von Glück sagen.

Dem Polizeirichter Doyle wurde gestern von den Geheimpolizisten Egan und Farley eine Uhr zugestellt, welche ihm am Sonntag auf einem Straßenbahnwagen der Harrison Str.-Linie von einem gewandten Langfinger aus der Tasche eskamotirt worden war. Es verlautet, daß die hiesige Diebeszunft Wind davon bekam, daß eine allgemeine Razzia auf sie veranstaltet werden solle, falls der fragliche Zeitmesser nicht zurückerstattet werden würde. Die Folge war, daß der Dieb in den Briefkasten des Hilfs-Polizeichefs Placet einen Zettel deponirte, auf dem angegeben war, wo die Uhr in Empfang genommen werden könnte. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Geheimpolizisten erlangten denn auch ohne weitere Schwierigkeit das gestohlene Gut zurück, doch gelang es ihnen nicht, den Dieb zu verhaften. Auch weigern sie sich, aus der Schule zu plaudern und anzugeben, wo die Uhr deponirt war.

* Frau Lillian H. Getman, alias Laura Sutton, alias Laura Arnold, die, wie berichtet, dem Richter Tuley unter der Anklage vorgeführt wurde, die Firma Mandel Brothers mit einem werthlosen Check hereingelegt zu haben, ist gestern Nachmittag freigesprochen worden. Die Angeklagte gab an, überzeugt gewesen zu sein, daß der von ihr verausgabte Check gut war, auch habe sie, als sie von dessen Werthlosigkeit in Kenntniß gesetzt wurde, unverzüglich der Firma die gekauften Waaren mit $28 bezahlt, sowie die herauserhaltenen $23 zurückerstattet.

* Der Schneider J. Fielstein wurde gestern in seiner Werkstätte, No. 9 Nord Wood Straße, von einem farbigen Weibsbild überfallen, mit einer großen Scheere attackirt und um $86 beraubt. Fielstein meldete sein Abenteuer in der Revierwache an West Lake Straße. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Geheimpolizisten verhafteten noch im Laufe des Abends Mary B. Wakefield, die von dem Beraubten als der Rinaldini im Unterrock identifizirt wurde.

Aus Verwaltungskreisen.

Einsetzung einer Sachverständigen-Kommission in Bezug auf die Flußverbesserung.

Bevorstehende Zivildienst-Prüfungen.

Aus der Aufbesserung der Lehrergehälter wird nichts.

Die Sitzung, welche vom Exekutiv-Komite des Beirathes, den die Drainage-Behörde sich zusammengesucht hat, heute hätte abgehalten werden sollen, ist bis übermorgen verschoben worden. Bis dahin hofft man einen Ausgleich zwischen den beiden Parteien zu Stande zu bringen, welche sich in dieser Körperschaft gebildet haben. Es wird dann, wie schon gestern in den Spalten der „Abendpost" angekündigt worden ist, voraussichtlich die Einsetzung einer Sachverständigen-Kommission befürwortet werden, welche unter sorgfältiger Erwägung der Kosten und der zu erreichenden Zwecke einen Aktionsplan für die Abwasserbehörde entwerfen soll. Diese Kommission soll aus drei Zivil-Ingenieuren und zwei Rechtsgelehrten zusammengesetzt werden, und als Beisitzer sollen in ihr, außer einem Ingenieur der Bundes-Armee, Vertreter der nachgenannten Organisationen fungiren: Verein für Flußverbesserung; Verein der Schiffs-Rheder; Grundeigenthumsbörse; Handelskammer.

* * *

Die Gesundheitspolizei hat nachträglich die Entdeckung gemacht, daß die Leiter des St. Antonius-Hospitals, No. 40 Frankfort Str., wo kürzlich ein alter Mann und ein Säugling durch Einathmung von Leuchtgas erstickt sind, keine Lizens zum Betriebe eines Krankenhauses erwirkt haben. Offiziell ist die fragliche Anstalt bisher stets als „Waisenhaus und Altenheim" bezeichnet worden. Coroner Traeger hat eine Untersuchung der beiden Todesfälle angeordnet, und verschiedene Personen, darunter ein Dr. Slominski, haben sich ihm als Zeugen zur Verfügung gestellt, um zu beweisen, daß es im St. Antonius-Hospital an einer Aufsicht, wie ein Krankenhaus solche braucht, durchaus gefehlt habe.

* * *

Die Zivildienst-Kommission hat auf den 19. Januar eine Prüfung für Anwärter um Anstellung als Gehilfen in der öffentlichen Bibliothek anberaumt. Mit diesen Stellungen ist nur ein Anfangsgehalt von $300 verbunden, doch können die jungen Leute, welche auf diese Weise in den Bibliothekdienst eintreten, mit ziemlicher Sicherheit auf baldige Beförderung rechnen, sofern sie sich tüchtig erweisen.

Am 14. Januar findet die Zivildienst-Prüfung für Applikanten statt, welche auf die neugeschaffene Stellung des Stadt-Zahlmeisters reflektiren. Der Platz wird seinem Inhaber ein Jahresgehalt von $3000 bis $4000 eintragen. Der neue Zahlmeister wird die Auszahlung der Gehälter und Löhne sämmtlicher städtischen Angestellten, sowie die Begleichung aller vom Stadtrath zur Zahlung angewiesenen Rechnungen zu besorgen haben. Die fraglichen Obliegenheiten sind bisher theils vom Zahlmeister der Stadtkämmerei, theils vom Stadt-Schatzmeister und theils von dem Sekretär der Schulbehörde besorgt worden. Durch die Hände des Zahlmeisters werden jährlich von 11 bis 12 Millionen Dollars gehen.

Die Prüfung der Polizei-Leutnants-Aspiranten ist nunmehr auf den 26. Januar anberaumt und dürfte jetzt ohne Störung von Statten gehen.

* * *

In dem Theile der Landgemarkung Cicero, welcher, wegen der Rennbahn in Hawthorne und mit dieser, von Cicero abgetrennt worden, ist man gegenwärtig ohne jede Regierungsform. Der Polizei- und der Löschdienst in dem Bezirk werden zwar nach wie vor von Cicero, bezw. von Berwyn aus versehen, doch wissen die betreffenden Beamten nicht, ob ihnen dazu irgendwelche Berechtigung zusteht. Town-Anwalt A. J. Redmond ist übrigens der Ansicht, daß der Abtrennungsbeschluß, welchen die Townbehörde gefaßt hat, erst in Kraft treten kann, nachdem er von der Staatslegislatur bestätigt sein wird.

* * *

Im Postamt hat seit Neujahr eine Reorganisirung der Beförderungs-Behörde stattgefunden. Diese besteht jetzt aus sieben Mitgliedern und sie wird fortan, auf Grund abzuhaltender Prüfungen, alle Beförderungen regeln, ausgenommen in Fällen, wo der Postmeister sich bemüßigt findet, „im Interesse des Dienstes" die Regeln zu suspendiren und Versetzungen, bezw. Rangerhöhungen aus eigener Machtvollkommenheit vorzunehmen.

* * *

Der stellvertretende Straßenamtsvorsteher McCarthy hat wegen der Witterungsverhältnisse 400 Mann und 200 Fuhrwerke, die bei der Straßenreinigung beschäftigt gewesen sind, zeitweilig in Ruhestand versetzt.

Präsident Harris von der Erziehungsbehörde und die Mitglieder des Finanzausschusses aus derselben sind, nachdem sie nochmals gründlich nachgerechnet haben, zu der Einsicht gelangt, daß aus der geplanten Wiederaufnahme der Gehaltserhöhungen für die Klassenlehrer vorläufig doch noch nichts werden könne. Die Sache würde gar zu kostspielig werden.

* * *

Der Countyrath hat gestern den Countykämmerer angewiesen, für die fünfzehn Rathsherren je einen fünfzackigen silbernen Amtsstern anzuschaffen, und zwar mit einem Kostenaufwande von nicht mehr als $1.50 für jeden Stern.

Inspektor Andrew Young vom Gesundheitsamt berichtet, daß nunmehr die Ventilation in den Chicagoer Theatern nichts mehr zu wünschen übrig lasse. Die betreffenden Vorkehrungen seien gründlich untersucht und überall, wo das für nöthig befunden wurde, verbessert worden.

Für den Skat-Kongreß.

Die hiesige Lokalbehörde des Nordamerikanischen Skat-Verbandes beschloß in ihrer gestern Abend nach der Südseite-Turnhalle einberufenen Sitzung, für die Abhaltung des auf die Zeit vom 11. bis zum 13. Mai in unserer Stadt anberaumten diesjährigen Kongresses jenes Verbandes die Waffenhalle des ersten Milizregimentes, Ecke Michigan Ave. und 16. Straße, als Festlokal zu miethen. Die nächste Versammlung der Lokalbehörde wird am Montag Abend, den 14. Januar, in der Nordseite-Turnhalle stattfinden.

— Strandbosheit in Heringsdorf. — „Sehen Sie nur, wie sich der junge Diplomat immer wieder vor seinem Chef verbeugt." — Ja, der macht aus unserem Heringsdorf ein — Bücklingsdorf."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter; guter Mann; einer der auch am Tisch aufwarten kann. 56 W. Jackson Blvd.

Verlangt: Ein kräftiger Mann, um Faßbierwagen zu fahren. Vorzusprechen Sonntag Morgen 10 Uhr. 613 Austin Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Blacksmith, einer der Pferde beschlagen, Wagen- und Holzarbeit versteht. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Erfahrener Mann um Pferdegeschirr zu reinigen und Kutschen zu treiben. Caledonia Delivery, 939 Van Buren Str.

Verlangt: Farmarbeiter, gute Plätze und Winter-Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 5janlw

Verlangt: Ein unverheiratheter junger Mann, welcher gut mit Pferden umzugehen weiß und im Geschäft thätig sein muß; ebenfalls ein junger Mann, welcher einen guten Platz im Wholesale-Weingeschäft findet. Adr.: S. 432 Abendpost.

Verlangt: Gute Baister an Shop-Röcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Guter Operator und Finisher, sowie Presser an Hosen. Stetige Arbeit. 1021 N. Lincoln Str., Schlesinger. fason

Verlangt: Ein junger Mann als Porter in Saloon. 912 Lincoln Ave., Ecke Southport Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot zu helfen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Arbeit in Apotheke, Pferde zu besorgen und Ausgänge zu machen. 349 W. North Ave.

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, Geschäft zu erlernen. 1061 N. Albany Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Starker Junge zu Pferden und kleinen Wagen zu treiben. Lohn $4.00 zum Anfang. 5041 Wabash Ave.

Verlangt: Guter Junge im Dry Goods Store; Erfahrung; Empfehlungen verlangt. L. Klein, 35. Str. und Archer Ave.

Verlangt: Ein Junge, der an Cakes und Biscuits helfen kann. Lohn $5 und Board. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zwei Männer zum Kollektiren und Orders zu nehmen für ein altetablirtes Geschäft. Müssen Sicherheit stellen. Nachzufragen vor 9 Uhr Morgens. Glaser, 882 Milwaukee Ave. 4jn,1wX

Verlangt: Kollektoren für deutsche und englische Bücher in Serien-Form. Salär und Kommission. — Kraus Premium Store, Orleans Str. und Chicago Ave. frsa

Verlangt: Tischler an Frames und China Closet Arbeit. 484 West Belmont Ave. frsa

Verlangt: Deutsch und englisch sprechende von Haus zu Haus Canvassers. Den rechten Leuten offeriren wir günstigste Kontrakte und stetige Stellung. Schnelle Beförderung für Hustlers. Adr.: B. 813 Abendpost. momidofrsasomo

Verlangt: Farmarbeiter, gute Plätze und Winter-Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 27dz—4jan

Verlangt: Leute, um den beliebten Fidelen und Lustigen Boten Kalender zu verkaufen. Guter Verdienst. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave, Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Leute, um Kalender für 1901 zu verkaufen. Größte Auswahl, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann als Porter für Hotel und Saloon. 60 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes zu arbeiten; 16 bis 20 Jahre alt. 279 Grand Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann als Porter im Saloon. F. Sachau, 131 Jackson Blvd., Ecke Desplaines Str.

Verlangt: Ein lediger Bäcker; muß selbstständig an Brot und Cakes arbeiten können; Tagarbeit; Storetrade; $6 die Woche und Board; gute Heimath. 3114 Elston Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Brod. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Nordseite; deutsch-amerikanischer Mann mit guten Gewohnheiten und energisch als Solicitor und Kollektor; muß arbeitsam sein; kleines Gehalt und Kommission; Empfehlungen. Adresse: Z. W. 530, Abendpost.

Verlangt: Bügler an Hosen. 339 Wabansia Ave.

Verlangt: Porter in Saloon. 14 S. Clark Str.

Verlangt: Guter Kollektor für Versicherung. Westseite-Dept. Gute Empfehlungen nöthig. Canvassers vorgezogen. Vorzusprechen Sonntag. M. Koch, 14 Orchard Str., 2. Floor

Verlangt: Gewandter Junge von 15 Jahren, $3 die Woche. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Steinsetzer, Graveure, Bench Hände und Polirer; Mädchen und Männer; permanente Stelle für gute Leute. W. F. Main Co., Manufacturing Jewelers, Iowa City, Iowa. 22,29dz5jan

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann wünscht Beschäftigung als Porter oder dergleichen. Herm. Schmidt, 377 Fifth Ave.

Gesucht: Ein erfahrener Möbelschreiner sucht Arbeit. Versteht auch Maschinerie. 1268 N. Western Av.

Gesucht: Ein guter Painter, Tapezierer und Grainer wünscht Beschäftigung; billig. Adr.: O 971, Abendpost.

Gesucht: Bartender, gesetzt, der deutschen, englischen, italienischen, sowie aller slavischen Sprachen mächtig, wünscht seinen Platz zu ändern. Rudolph Tereck, „The Red Star", 9178 Harbor Ave., S. Chicago.

Gesucht: Stallmann sucht Arbeit in Bäckerei. — Adresse: S 428, Abendpost.

Gesucht: Ein junger, starker lediger Mann, der keine Arbeit scheut, sucht Stelle als Porter; kann Waiten und Bartenden. Adr.: O 959, Abendpost.

Gesucht: Alle Art Polster-Arbeit in und außer dem Hause billig und gut angefertigt. 17 Harmon Court. samo

Gesucht: Beschäftigung für Calsomining, Painting; gute Arbeit; 20c die Stunde. M. Tapbender, 158 N. Union Str.

Gesucht: Junger Mann, 3 Monate im Lande, sucht für den Nachmittag irgendwelche Beschäftigung. Beste Referenzen. Offerten unter B. 234 Abendpost. ff

Gesucht: Guter Lunchkoch, kann auch Bar tenden, sucht Stellung. Schueßler, 19 Tell Court. frsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Nähmädchen und Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 151 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen, Knopflöcher an Westen zu machen. 366 Wabansia Ave., 1. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen, an Damen-Röcken zu nähen. 237 Bloomingdale Road.

Verlangt: Maschinen- und Handnäherin. 593 Lincoln Ave., 1 Treppe. fason

Verlangt: Mädchen an Damen-Wrappers zu nähen; Power-Maschinen. Schram Steindler & Co., 122 und 124 Market Str. fason

Verlangt: 3 gute Handmädchen an Shop-Röcken. 351 N. Hermitage Ave., Ecke Clarinda Str. fason

Verlangt: Mädchen, um Knopflöcher zu machen. — 1026 Lincoln Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen., 739 Girard Str. frsa

Verlangt: 2 Mädchen für Taschen an Hosen. Dampfkraft. 112 Mohawk Str. frsa

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. dfsa

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen. 940 West 13. Str. dofrsa

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 41 Lincoln Place, 1. Flat.

Verlangt: Zwei Frauen für Hausarbeit in kleinen Familien. Guter Lohn. Strelow, 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln in einer Familie mit Kindern; Lohn $5 die Woche. 224 Ontario Str., 1. Flat.

Verlangt: Dienstmädchen; ein junges Mädchen, oder auch ältere Person; zwei in der Familie. 1715 Diversey Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 512 Dearborn Ave.

Verlangt: Gesetzte, starke Person für allgemeine Hausarbeit; muß Kochen verstehen; Kindermädchen u. Wäscherin wird gehalten. Empfehlungen. 3414 Vernon Ave. fason

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 39 Clifton Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 178 28. Place.

Verlangt: Alle ehrlichen deutschen Frauen mittleren Alters können ein bequemes Heim haben für den Winter und länger, wenn sie wünschen. Vorzusprechen in 1061 Chase Ave., Rogers Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 118 Cortland Str.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin bei Wittwer, eine die gutes Heim hohem Verdienst vorzieht. Angabe des Lohnes. Adr.: B. 201 Abendpost.

Verlangt: Nettes Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Wäsche, kleine Familie. Nachzufragen Sonntag Vormittags in 14 Lane Place, Krebs.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 735 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, um Zimmer reinzumachen und am Tisch aufzuwarten. 521 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kein Waschen. 19 Wisconsin Str., Flat 8.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 641 W. Taylor Str., 2. Floor.

Verlangt: Kleines Mädchen für Hausarbeit; $1.00 per Woche. 306 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 601 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 504 Fullerton Ave. fason

Verlangt: Reinliches, starkes Mädchen, oder junge Frau, die kochen kann, keine Sonntagsarbeit. Zu erfragen 58 O. Adams Str., Südwestecke State St., Basement, gegenüber der „Fair", oder 1173 N. Halsted Str. (Sonntag). Chas. Unverzagt.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder alleinstehende Frau findet gutes Heim in kleiner Familie als Haushälterin. Adr.: B. 226 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Frau Guenther, 48 St. James Place. Man nehme die hintere Thüre.

Verlangt: Aeltliche Frau für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Muß zu Hause schlafen. 901 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Deutsche Haushälterin in kleiner deutscher Familie. 407 Grand Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, bei leichter Hausarbeit zu helfen. 2 Personen. 4925 Forrestville Ave., 3. Fl.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 533 Roscoe Str., C. Becker, Sonntag Vormittag.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1312 Diversey Boulevard.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 593 Lincoln Ave., oben.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3, $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 898 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 400 Lincoln Ave.

Verlangt: Köchin und Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3423 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit — 540 Burling Str. frsa

Verlangt: Kindermädchen für die Nachmittagsstunden bei einem 1½jährigen Kinde. Mrs. Hermann Goettsch, 1957 Deming Place, nahe der City Limits, zwischen Clark und Lincoln Park. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. A. Frisch, 161 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Sofort, junges englisch sprechendes deutsches Mädchen, in Flat. Kleine Familie; leichte Arbeit. 1710 Barry Ave., 2. Flat. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4207 Indiana Ave., 3. Flat. frsa

Verlangt: Mädchen von 18 Jahren für Hausarbeit in Familie mit einem Kinde. 912 Hamilton Court. frsa

Verlangt: Mädchen erhalten immer gute Stellen in Privat- und Geschäftshäusern bei hohem Lohn, durch Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 28dzX,1m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 185. 3jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau, im mittleren Alter, wünscht Stelle als Haushälterin bei gutsituirtem Wittwer oder Junggesellen; Geschäftsmann. Mrs. Schmitt, 9 Göthe Str., Ecke Sedgwick, top Floor. fasome

Gesucht: Deutsche Frau sucht Küchen- oder Hausarbeit; will zu Hause schlafen. Ohle, 389 Sedgwick Str.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin oder Lunchköchin. 226 W. Monroe Straße. fason

Gesucht: Ein zuverlässiges Mädchen wünscht gute Stellung in kleiner Familie an der Nordseite. Lohn $2.50 bis $3.00. Adr.: S 403, Abendpost.

Gesucht: Ein älteres deutsches katholisches Mädchen, Kochen und leichter Hausarbeit fähig, sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: L. Lamert, Janitor, 6248 Drexel Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Saloon. Kann auch kochen. 470 N. Marshfield Ave., Eingang Emily Str.

Gesucht: Frau mittleren Alters sucht Hausarbeit unter mäßigen Ansprüchen. Vorzusprechen 2 Tage. — 4 Center Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle in Restaurant oder Saloon, Geschirr zu waschen und in der Küche mitzuhelfen. J. Warly, 219 W. Huron Str.

Gesucht: Anständige, zuverlässige Frau, Mitte der 30er, sucht Stelle als Haushälterin. 434 Wells Str., 1 Treppe.

Gesucht: Aeltere Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 263 W. Blackhawk Str., 2. Floor.

Gesucht: Perfekte Haushälterin, ohne Anhang, wünscht eine selbstständige bessere Stelle. Adresse: O 904, Abendpost. fason

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Kinderlose Wittwe sucht Stelle als Haushälterin oder Krankenpflegerin. 54 Wells Str., eine Treppe, rechts. frsa

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar, mit besten Referenzen, verläßliche Leute, tüchtig und praktisch in Allem, in Haus und Küche, suchen bei mäßigen Ansprüchen sofort Stellung in Herrschaftshaus, Stadt oder Land. Frau gute Köchin, auch Nähen und Ankleiden. Mann guter Hausdiener, kann serviren, Furnace besorgen und gut kutschiren. Gefl. Anträge an F. Roberts, 685 Ost 43. Str., 2. Floor, Chicago, erbeten.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 4 Jahre altes Pferd. 913 School St.

Zu verkaufen: 3 billige Pferde. 140 Perry Str., hinten.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, 1150 Pfund schwer, passend für Milch- oder Expreß-Wagen. 412 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Delivery-Pferd. 159 Dayton Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 1300 Pfund, kein Gebrauch dafür. 428 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gute Kanarien-Zuchtweibchen. 229 Hudson Ave., Ecke Eugenie Str.

Zu verkaufen: Kanarien Rollvögeln; auch eine große Partie Weibchen; billig beim Dutzend. 1174 Tripp Ave., nahe Armitage.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Roller. 1056 Wellington Ave.

Zu verkaufen: Extra feine importirte Hohl und Amorr Birds und guter Rübsamen, billig. 246 Vine Str., hinten, eine Treppe.

Zu verkaufen: Andreasberger, extra gute Edelroller, soeben angekommen. 342 Cornell Str.

Zu verkaufen: Zweisitziges Top Surrey, eine Platform-Waage, zu irgend einem Preise. 101 High Str. sadi

Zu verkaufen: Kanarienvögel und Brutkäfige. 50 18. Place.

Zu verkaufen: Kuh mit Kalb. 93 — 16. Ave., Melrose Park.

Zu verkaufen: Topwagen, sehr billig. 995 Southport Ave. frsa

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Zimmer Flat-Einrichtung. Nachzufragen Abends. 58 N. State Str., oben. sson

Zu verkaufen: Neue und gebrauchte Oefen, spottbillig. 430 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Sehr billig, ein kleiner Gas-Heizofen. 586 N. Clark Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Groceries und andere Waaren gegen Baar angekauft. M. A. Falkenstein, 98 Ost 31. Str. 4ju,1wX

Die besten Geldschränke zu niedrigsten Preisen, von $25 aufwärts. Sabath Safe Co., 158 Fifth Ave. 28dzX,1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $30 für ein feines Rosenholz Piano. Großer Bargain. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 4jan,1w

$145 baar kaufen beinahe neues Mahogany Upright Piano. 1135 Herndon Str., nahe Grace. frsa

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Gründlichen Zither-, Mandolin-, Guitar- und Piano-Unterricht ertheilt Fräulein D. Mueller, 774 Milwaukee Ave. 26dz,misamo,1m

Verlangt: Junge Leute um das Telegraphiren zu erlernen; Stellungen garantirt. Superintendent, 88 La Salle Str., Zimmer 32. 5jan1m&X

Zither-, Piano-, Violin- und Mandolin-Unterricht in Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 28dzX 1m

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., 2. Flat, nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale-Preise. 20ju 1jX

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Straße. — Klassen-Unterricht 25c, Mittwoch und Freitag Abend, Sonntag und Donnerstag Mittag. Kinder Samstag. Preis-Walzer monatlich. 2jan,1mX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 La Salle Str., Zimmer 1015. Telephon, Central 582. 4dez,didosa*

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ok*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Abend-Office: 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 2jan,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 1jan,1mX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Massage Heil-Gymnastik, medizinische Bäder gegen Nerven-, Magen-, Darmkrankheiten, Krämpfe, Lähmungen, Unterleibskrankheiten, Verstopfung, Gelbsucht, Entzündungen, Herzenschuß und so weiter heilt in kurzer Zeit Mrs. M. George Herkner, 637 Larrabee Str.

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3auX*

L. E. Ireland, M. D. S., D. D. S., Zahnarzt, 163 State Str. und 307 Division Str. 15 Jahre in Chicago. Erster Klasse Arbeit. Mäßige Preise. 15dez,mtX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 17jan*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater-Gebäude. 10jl,X*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Elegant eingerichtetes Restaurant; nachweislich gutgehend; Familienverhältnissen wegen. Briefe: K. O. 243, Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Butchershop wird wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes sofort billig verkauft. Butchershop ist mit Grocerystore in einem Gebäude. Ehlers, 327 Avondale Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Guter Eck-Saloon, altes Geschäft, Haus mit 30 Zimmer. Gute Lease. 15 Austin Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Gut etablirte Bäckerei mit Laden und gutem Ice Cream Parlor, einschließlich 3 Pferde und 2 Wagen. Auskunft ertheilt William Metzger, 1451 N. Ashland Ave.

„Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. — Verkäufer müssen $1 Einschreibgebühr bezahlen. Keinerlei Kosten für Käufer.

$700: Hotel und Restaurant, Fabrikdistrikt, Downtown; 21 möblirte Zimmer; Miethe $70. Eigenthümerin eignet das Gebäude. Hintze, 59 Dearborn Str.

$2,000: Saloon, nahe Courthaus; altetablirter, gutzahlender Platz, Arbeiter- Verkehr. Niedrige Miethe. Kein Keller. Günstige Bedingungen. Gute Sache. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Guter Butcher Shop mit Fixtures, kleiner Wurstmaschine, Pferd und Wagen; billig; feine Lage; tägliche Einnahme $40. Adresse: O 963, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Billig, Ecksaloon, wegen Verlassen der Stadt; Pferdestall hinten. Fullerton und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Confectionery, Stationery, Zigarren- und Tabakladen. Sehr billig. Drei Thüren von Schule. Verlasse die Stadt. 3527 Wallace Str.

Zu verkaufen: Billig, ein langjähriger Zigarren-Store, in Verbindung mit Station. 789 Lincoln Av.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Meatmarkets, Groceries, Delikatessen- und Zigarrenstores, Boardinghäuser, Milchgeschäfte, Bäckereien, Geschäfte aller Art. Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Billig, wegen Aufgabe, Grocery Store und Delikatessen. Nachzufragen 1033 Noble Ave.

Zu kaufen gesucht: Guter Delikatessen Store in deutscher Nachbarschaft; Offerten mit Preisangabe zu richten: B. C. 268, Abendpost. fason

Zu miethen: Ein guter Saloon unter günstigen Bedingungen. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Independent Brg. Assn., 586—612 N. Halsted Str., zwischen 8—10 Uhr Morgens. 26jn,didosa*

Zu verkaufen: Gutgehendes Zigarren- und Schreibmaterialiengeschäft, wegen Todesfall. 318 Sedgwick Str. midosa

Zu verkaufen: Einer der besten Stores, Candy, Zigarren und Bäckerei. 652 W. 12. Str. dosa

Zu vermiethen: Wegen Todesfall eine gut eingerichtete Brauerei mit allem Zubehör, auch Dampfmaschine. Adr. O. 975 Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Gute Abendzeitungs-Route. 4340 Dearborn Str. frsason

Zu verkaufen: Gutgehender Grocerystore. Auskunft 425 Dearborn Str. dofrsa

Zu verkaufen: Sofort, Familienverhältnissen halber, guter Saloon mit große Halle, Logen-Halle und Klubzimmern und Wohnung. Ein guter Platz für einen deutschen Mann. Näheres zu erfahren: 237 Ost Madison Str., 3. Floor, zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags, Office. 31dz,1wX

Großes Hotel und Saloon zu verkaufen. Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein neues, gutzahlendes Hotel und Saloon zu verkaufen, die größte Papiermühle (beschäftigt hunderte von Leuten) gegenüber diesem Hotel. Untersucht und überzeugt Euch. Näheres bei Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple. 5dz,1mX

Zu verkaufen: Ein guter Butcher-Shop, billig. Suite 33, 95 Washington Str. 29dz,1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $200 für ein Schneider-Geschäft. Habe 12 Maschinen mit Gas-Engine, vollständige Einrichtung, um zu vergrößern. Adr.: O. T. 198 Abendpost.

Guter Geschäftsmann sucht junge tüchtige Köchin als Geschäfts-Theilhaberin im Restaurant. Adresse: K. O. 247, Abendpost.

Partner mit $300 bis $400 gesucht, zur Vergrößerung eines elegant eingerichteten gut gehenden Restaurants. Adresse: B. C., 269, Abendpost.

Verlangt: Partner mit größerem Kapital für Brauerei-Geschäft. Offerten unter S. 441 Abendpost. frsason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Piknik-Grove, verbunden mit Gärtnerei (Südseite), innerhalb Stadtgrenze. Adr.: B 836, Abendpost. samomi

Zu vermiethen: Saloon mit Wohnung, 990 Kimball Ave., mehrere große Fabriken innerhalb eines Blocks. Näheres: 328 Schiller Building. frsason

Zu vermiethen: Butchershop mit Einrichtung, altes Geschäft. Miethe billig. 901 Belmont Ave. frsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer an anständige Leute. 498 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Freundliche Logies für anständige Herren oder Damen. 238 Hudson Ave.

Verlangt: Roomer oder Boarder; billig. 702 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Herr als Boarder bei Wittwe. Offerten unter der Adr.: B 222, Abendpost.

Verlangt: Anständige Boarders. Gutes Heim, mit allen Bequemlichkeiten. 1126 Perry Str.

Zu vermiethen: Warmes Zimmer mit oder ohne Board. 778 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Anständiger Mann kann gutes warmes Heim haben. 213 Fremont Str.

Zu vermiethen: Vorder-Bettzimmer. 537 Larrabee Str., 3. Floor. Nachzufragen 3 Uhr Nachmittags. dofrsason

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junges Mädchen, 19, sucht Board in Privatfamilie an der Nordseite. Adr.: O 981, Abendpost.

Gesucht: Anständiger Mann sucht Zimmer und Board bei anständiger Wittwe. Nordseite. Boardinghaus ausgeschlossen. Adr. O. 941 Abendpost. fsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board-Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im Voraus zu bezahlen — durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden. — Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, 502, 59 Dearborn Str., Tel.: Central 871. 17dez1mX

Crane's (Leichte Abzahlungen.)
Kredit für alle Herren-Kleider, Kundenschneider-Arbeit, Damenkleider und Pelzsachen, auf kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen.
Buel D. Crane & Co.,
167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator. 27dzX*

Auf Kredit — kleine Abschlagszahlungen von 50 Cts. und $1.00 die Woche — Herren- und Kinder-Anzüge und Ueberzieher, fertige und zu Maß gemachte, Damen- und Mädchen-Jackets, Kleider, Röcke und Pelzsachen, in den allerneuesten Moden und zu den allerbilligsten Preisen. J. Lewy, 66 Van Buren Str., nahe State Str., Room 4. 10dz1m*X

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schulz, Rechtsanwalt. — C. Hoffman, Konstabler. 27oktdi,dosa,1j

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühr, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

„The Standard Agency." — Forderungen jeder Art eingezogen. Bezahlung aus den Einnahmen. Keine weiteren Kosten. 95 Dearborn Str. dz28,1mX

Alte Schulden kollektirt für geringe Kommission. Cook County Collection Office, 59 Dearborn Str., Zimmer 312. 5jan,1mX

S. Greenbaum Co., Diamanten-Händler, R. 408, Inter Ocean Bldg. Baar oder Kredit. 3jn,1mX

Beschäftigung für thätige Leute. 506, 36 LaSalle Str. 3jan,1mX

Harry Stafford ist gebeten, seine Adresse einzuschicken an N. Billgren, 6916 Marshfield Ave. dosa

Löhne kollektirt für arme Leute. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Bankerott-Verfahren eine Spezialität. Billig und schnell. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. Xno*

Nähmaschinen, Bicycles rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, Wegzugshalber, eine Singer Maschine, so gut wie neu, spottbillig. 1238 N. Ashland Ave., nahe Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Gute Singer Nähmaschine, blos $3. 448 N. Ashland. Vorzusprechen Sonntag.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Vormunds-Verkauf. — Eigenthümer ist gezwungen, Farm von 140 Acker, Haus, Stall, eingezäunt, 50 Acker urbar, für die Hälfte Werth zu verkaufen. — $1500. Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple. 29dz,1wX

Zu verkaufen: Billig. 120 Acker Farm. Vieh und Geräthschaften. 1766 N. California Ave., nahe Elston Ave.

Zu vermiethen: Haus und Stall mit 15 Acker, Ecke Lawrence und N. Albany Ave. Bowmanville, $150 das Jahr. Nachzufragen: 107 Hammond Str., nahe Wisconsin Str. 5jan,1wX

Zu kaufen gesucht: Ein Acker Land, bis zu 20 Meilen von Chicago. Adr.: S 420, Abendpost.

Zu vermiethen: 200 und 300 Acres Stock-Farmen; Alles vollständig; $325 und $575 das Jahr; 18 Meilen von Stadt, in Palos Springs, Ill. P. Caraher, 524 W. 13. Str.

Zu vertauschen: 12 Acker nahe Desplaines, mit Haus und Stall. 20 Acker Farm in Wisconsin, nebst Inventar. Wehrheim, 84 LaSalle Str. fason

Zu vertauschen für schuldenfreies Property: Gute, 80 Acker Farm, mit Gebäuden, Stock und allem Zubehör. Adr.: B 248, Abendpost.

Prachtvolle Frucht- oder Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf leichte Zahlungen. Aldrich, 163 Randolph Str., Zimmer 90. 7dz,1mX

Südseite.

$9 monatlich.
$9 monatlich.
$9 monatlich.
Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick Front Haus. Preis $1175. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple.
11nov*X

Zu vertauschen: Zweistöckiges Haus mit 4 Flats an der Südseite, Miethe $27.50 monatlich, für Cottage oder Lotten, mit etwas Cash. Zu erfragen bei
Bodwig & Schaffhauser,
frsa Südost-Ecke 51. und Loomis Str.

Zu vertauschen: 100×150 Fuß, nahe 95. Str., für Cottage an der Südseite. Zu erfragen bei
Bodwig & Schaffhauser,
frsason Südost-Ecke 51. und Loomis Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Haus und Lot an Südseite, und 10 Acker Land, 70 Meilen außerhalb, für Westseite Haus und Lot oder Grocerystore. J. Penny, 578 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot, wegen Abreise sehr billig. 5310 Ashland Ave.

Nordseite.

Zu verkaufen: $1475, Nordseite, schöne 4 Zimmer Cottage; hoher Boden; Basement; Straße gepflastert; nahe Lincoln Ave. Cars. $50 baar, $8 monatlich. — Ebenso schöne 5 Zimmer Cottage, Brick-Basement, ½ Block von Lincoln Ave. Car, nahe Ényler und Graceland Ave. N. W. Station. $100 baar, $8 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, ein feines Haus unter sehr leichten Bedingungen. Gute Nachbarschaft. Bequeme Verbindungen. William Metzger, 1451 Lincoln Ave.

Wegen Erbschafts-Abschluß verkaufe ich das Gebäude 114 Perry Str., für $3500; Theil Cash; Rest nach Uebereinkommen. Frank Cleveland, Zimmer ., 184 Dearborn Str. 4ap,misa*

Nordwestseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicagoer Property: $7000 Antheil an Milwaukee Ave. Property. $80 Miethe Monatlich. Billig. Adr.: B. 821 Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Billig, gute Geschäftsecke an North California Ave.; zweistöckiges Haus mit zwei Lotten. Adams, 798 N. Washtenaw Ave.

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Closets etc., $1400 aufwärts zu den leichtesten Zahlungen. Sonntags offen. Otto Debroth, Belmont, Elston und California Ave. 8dz,fasonmi,1m

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,X*

Zu verkaufen: Neues dreistöckiges Haus mit Basement Brick-Store und 2 Flats, feine Ecke, wegen Todesfall billig für baar. Näheres beim Eigenthümer Gus. Behling, 104—106 S. Water Str.

Zu verkaufen: Sofort, 2 Lotten in Großdale, billig, wegen Abreise. $250 für beide. Näheres: 191 Blackhawk Str., 3. Floor.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrige Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. didosa*

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Leib Co., 70 LaSalle Str., Z. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Boelker, Manager. X*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ju*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südostecke LaSalle Str. 9fb,ddsa

Wir verleihen Geld auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle, Ecke Monroe Str.
Sonntags offen von 10—12. 2dz*

Zu leihen gesucht: Privatmann sucht $600 bis $800 zur Ausnützung eines werthvollen Patentes, allgemein gebrauchter Artikel, volle Sicherheit. Adr.: O. 985, Abendpost. fasomo

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 4, 5 und 6 Prozent. Adr.: S. 453 Abendpost. 2jan,1mX

Zu verleihen: $1000 zu 6%, erste Sicherheit, ohne Kommission. Adr.: B. 848 Abendpost. frsa

Zu verleihen: $2500 auf Grundeigenthum. Adr.: S. 400 Abendpost. frsa

Wenn Hypotheken-Wucherer drohen, sprecht vor Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein strebsamer Mann in mittleren Jahren, katholisch, gesetzter Statur, mit $600 Ersparnissen, welcher sich nach eigenem Heim und Frieden sehnt, sucht zu diesem Zwecke die Bekanntschaft eines ehrbaren Mädchens oder jungen Wittwe verträglichen Charakters, unter 36 Jahre alt, welche ebenfalls gesonnen wäre, in milderem Klima Obst- und Geflügelzucht zu betreiben. Briefe mit Angabe näherer Verhältnisse erbeten unter B. 837 Abendpost.

Heirathsgesuch. Alleinstehende Wittwe, 39, ansehnlich, bescheidenen Charakters, gute Köchin, mit Vermögen, wünscht sich mit anständigem Manne zu verheirathen. Adr.: Z. W. 571 Abendpost.

---

zur Belohnung für gestrige Fortschritte in der Genesung auf dem Sopha liegen durfte. „Mit meinem Vater habe ich sehr Wichtiges zu besprechen."

„Aber Deine Mutter hat Dich so lange nicht gesehen, Lalji!"

„Gut, dann will ich gehen."

„Dann bestelle ich gleich den Wagen."

„Nein, bitte, ich will meinen eigenen haben. Wer ist denn da draußen?"

„Sohn des Himmels, ich bin's," versetzte die tiefe Stimme eines Soldaten.

„Achcha! Reite schnell hinauf und sage ihnen, mein Wagen und Gefolge sollen kommen. Wenn sie in zehn Minuten nicht da sind, werde ich Sirop Singhs Gehalt beschneiden und ihm vor all meinen Leuten das Gesicht anschwärzen lassen. Ich fahre heute zum ersten Mal aus!"

„Möge Gottes Güte zehntausend Jahre mit Dir sein, Sohn des Himmels!" rief der Mann von draußen herein, während er sich in den Sattel schwang, um seinen Auftrag auszuführen.

Als der Prinz angekleidet war, rasselte auch schon der Wage vor die Thüre, den eine sorgliche Hand im Palast mit weichen Kissen ganz ausgestopft hatte. Kate mußte den Knaben mehr tragen, als stützen, obwohl er auf der Veranda durchaus frei stehen wollte, um den militärischen Gruß seiner Leibwache geziemend zu erwidern.

„Ahi! Ich bin noch recht schwach," gestand er unterwegs mit einem verlegenen Auflachen. „Mir kommt's vor, als ob ich in Rhatore überhaupt nicht mehr frisch werden könnte."

Kate schlug den Arm um ihn und stützte ihn zärtlich.

„Kate," begann er jetzt, „willst Du mir helfen, meinen Vater um etwas bitten, willst Du ihm auch sagen, daß es gut für mich sei?"

Kate, deren Gedanken bei ihrer großen Bitterniß verweilten, tätschelte ihn liebreich auf die Schulter und hob den thränenfeuchten Blick zu dem rothen Steinkloß des Palastes.

„Wie kann ich Dir das versprechen, Lalji?" fragte sie, in das erwartungsvoll zu ihr aufgerichtete Kindergesicht blickend.

„Es ist etwas sehr, sehr Verständiges."

„Wahrhaftig, Lalji?"

„Ja, und ich habe mir's ganz allein ausgedacht. Ich bin ja der Radscha Kunwar und möchte in die Radscha Kunwar-Schule gehen, wo man Prinzen lehrt, Könige zu werden. Das gibt's nur in Adschmir, und da will ich hin und mit den anderen Prinzen von Radschputana lernen und fechten und reiten, daß ich ein ganzer Mann werde. Das ist doch verständig, Kate? Seit ich krank war, kommt mir die Welt so sehr, sehr groß vor — Kate, wie groß ist denn die Welt, die Du gesehen hast über dem schwarzen Wasser? Und wo ist denn Tarvin Sahib? Mit dem würde ich auch gern sprechen. Ist Tarvin Sahib böse mit mir oder mit Dir, Kate?"

So plauderte der Prinz und bedrängte Kate mit Hunderten von Fragen, bis der Wagen vor dem Seitenthor hielt, das zu dem von der Königin-Mutter bewohnten Palast führte. Kates dunkle Freundin stand davor und streckte ihr die Arme entgegen.

„Laß mich den Prinzen hineintragen," bat sie, „ich weiß, daß es noththut. Nein, Sohn des Himmels, Du brauchst Dich nicht davor zu scheuen, ich bin von gutem Blut."

„Frauen von gutem Blut gehen verschleiert und sprechen nicht auf der Straße," wandte der Prinz zweifelnd ein.

„Das gilt für Deinesgleichen, nicht für unsereins," entgegnete die Frau lachend. „Wer sein tägliches Brot verdienen muß, kann nicht verschleiert gehen; aber unsere Väter haben viele hundert Jahre vor mir gelebt, gerade wie die Deinen, Sohn des Himmels, und die weiße Frau kann Dich nicht so lange tragen, als ich."

Sie faßte ihn in die Arme und schloß ihn an ihre Brust, als ob er ein Wickelkind gewesen wäre, und der Knabe fühlte sich sicher und wohl in diesen starken Armen. Er winkte mit der abgezehrten, kleinen Hand, worauf der schwere Thorflügel sich kreischend in den Angeln drehte, und sie miteinander hineingingen — Weib, Kind und Mädchen.

In diesem Theil des Palastes war nicht viel von Pracht und Ausschmückung zu sehen. Die bunten Fliesen an den Wänden waren vielfach zerbröckelt und abgefallen, die Fensterläden hätten eines neuen Anstrichs bedurft und zeigten zerbrochene Stäbe, im Vorhof lag Kehricht und Staub. Eine Königin, die beim Herrscher in Ungnade gefallen ist, büßt auch manche andere Vortheile ein.

Eine Thüre that sich auf, und eine Stimme rief die Eintretenden an. Sie geriethen in einen dunkeln Gang und dann auf eine lange Reitschnecke, die mit leuchtend weißem Stuck so glatt wie Marmor belegt war und zu den Gemächern der Königin führte. Die Mutter des Prinzen hielt sich mit Vorliebe in einem langen, niederen Zimmer auf, das gegen Nordosten lag, wo sie ihr Gesicht an das Marmormaßwerk der Fensterfüllung pressen und mit der Seele die Heimath suchen konnte, die Kuluhügel, achthundert Meilen von hier, jenseits der Sandwüste. In diesen Raum drang kein Laut von dem geschwätzigen Treiben und Lachen und Singen im Palast; nur der Fußtritt weniger getreuer Dienerinnen unterbrach die tiefe Stille.

Mit dem Gebaren eines gefangenen Panthers durchschritt das braune Weib, den Prinzen noch fester an sich drückend, den Irrgarten leerer Zimmer, kleiner Seitentreppen, bedachter Höfe. Für Kate und den Maharadscha Kunwar hatte der dunkle, winkelige, geheimnißvolle, todtenstille Bau nichts Befremdliches mehr, der Knabe war darin aufgewachsen, und Kate hatte sich damit abgefunden als mit einem Theil der Mühsale und Schrecken, die sie aus freien Stücken aufgesucht hatte.

Endlich war dieser Gang beendigt; Kate hob einen schweren Thürvorhang, der Prinz rief nach der Mutter, und die Königin fuhr mit einem leidenschaftlichen Aufschrei von ihrem Fenstersitz aus weißen Kissen auf.

„Wie . . . wie steht's mit dem Prinzen?"

Der Prinz zappelte, auf dem Boden gelassen zu werden, und die Königin warf sich schluchzend über ihn, den kleinen Kerl vom Kopf bis zu den Füßen mit Küssen bedeckend, tausend Kosenamen flüsternd. Des Kindes Zurückhaltung schmolz vor dieser Begrüßung. Er hatte sich vorgenommen gehabt, der Mutter den echten Radschputen zu zeigen, das heißt einen Mann, dem jede öffentliche Gefühlsäußerung in tiefster Seele zuwider ist, aber jetzt lachte und weinte er in ihren Armen. Die Frau aus der Wüste fuhr sich mit der Hand über die Augen und Kate wandte den Blick ab und sah zum Fenster hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Naulahka,

das Staatsglück.

Von Rudyard Kipling und Wolcott Balestier.

(Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.

„Hat Fräulein Sahib Befehle für mich?" fragte Dhunpat Raj mit orientalischer Gelassenheit, als sich Kate jetzt an die breite Schulter ihrer Getreuen lehnte, um nicht umzusinken.

Sie schüttelte den Kopf, ohne die Lippen zu bewegen.

„Ja, es ist recht betrüblich," bemerkte Dhunpat Raj mit der Ruhe eines gänzlich unbetheiligten Zuschauers, „aber religiöser Fanatismus und Aberglauben seien stark im Lande. Einmal — zweimal dasselbe gesehen. Manchmal wegen Pulver, und dann sagten sie, die mit Maßen bezeichneten Gläser seien heilige Gefäße, und Zinksalbe sei Kuhfett. Aber ganzes Spital zugleich leer haben nie gesehen. Glaube nicht, daß wiederkommen, aber meine Anstellung, Staatsanstellung," setzte er mit befriedigtem Lächeln hinzu, „werde Gehalt beziehen, wie vorher."

Kate starrte ihn betroffen an.

„Sie meinen, es werden gar keine Kranken mehr kommen?" fragte sie stammelnd.

„O doch — in Zeit — einer oder zwei. Vielleicht Männer, wenn vom Tiger gebissen, oder mit Augenentzündung, aber Frauen — nein. Ihre Männer werden's nicht mehr erlauben — fragen Sie nur die!"

Kate richtete einen hilflos flehenden, Trost suchenden Blick auf ihre getreue Freundin. Sie bückte sich zu Boden, griff ein wenig Sand auf, ließ ihn zwischen ihren Fingern durchrieseln, rieb die Handflächen aneinander ab und schüttelte den Kopf. Kate verfolgte dieses Gebärdenspiel in verzweifelter Spannung.

„Sie sehen — Alles vorüber, nichts zu hoffen," sagte Dhunpat Raj nicht ohne Theilnahme, hinter der aber doch eine gewisse schlecht verhehlte Genugthuung lauerte über eine Niederlage, die ja kluge Leute, wie er, längst vorausgesetzt hatten. „Und was will Euer Gnaden jetzt vornehmen? Soll ich Apotheke schließen, oder soll Drogistenrechnung nachgesehen werden?"

Kate winkte ihm, zu gehen.

„Nein, nein! Nicht jetzt! Ich muß mich fassen, muß Zeit haben, dann werde ich Ihnen Bescheid senden. Komm, Du Liebe!"

Damit führte sie die Frau aus der Wüste an der Hand und verließ mit ihr das Hospital. Draußen nahm die stämmige Radschputin Kate wie ein Kind auf den Arm und hob sie auf's Pferd.

„Und wohin geht der Weg jetzt?" fragte Kate die entschlossen neben dem Pferd Herschreitende.

„Ich war zuerst hier," versetzte die Gnduldige, Getreue, „es ziemt sich darum, daß ich zuletzt gehe. Wo Du hingehst, gehe ich auch — nachher mag geschehen, was da will."

Kate beugte sich aus dem Sattel und nahm die braune Hand der Tochter der Wüste mit dankbarem Druck in die ihrige.

Als sie am Missionshaus anlangten, mußte Kate all ihre Kraft aufraffen, um nicht zusammen zu brechen. Es war ihr unsäglich bitter, ihre gänzliche Niederlage den Menschen einzugestehen, die am meisten von ihren Hoffnungen und Erwartungen gehört hatten, deren unausgesprochenen Zweifeln gegenüber sie immer freudig betont hatte, was sie den armen indischen Frauen jetzt schon sei, was sie ihnen zu werden hoffe. An Tarvin durfte sie überhaupt nicht denken, dazu fehlte ihr die Kraft.

Glücklicherweise schien Frau Estes nicht zu Hause zu sein. Dafür wartete ein Bote, um im Namen der Königin Mutter Kate sammt dem Maharadscha Kunwar nach dem Palast zu bescheiden. Das braune Weib wollte Kate von diesem Besuch abhalten, aber Kate kehrte sich nicht an ihre Warnung.

„Nein, nein, nein! Ich muß hin — irgend etwas muß ich thun," rief sie beinahe heftig, „so lange mich noch Jemand haben will. Ich muß Arbeit haben, sonst verzweifle ich. Geh' Du nur voraus und erwarte mich vor dem Palast."

Die Frau fügte sich schweigend und trottete auf der staubigen Landstraße den Weg zurück, während Kate zu ihrem Pflegling eilte.

„Lalji," sagte sie, sich über ihn beugend, „meinst Du, es würde Dich nicht zu sehr anstrengen, wenn wir Dich in einen Wagen heben und zu Deiner Mutter bringen?"

„Ich möchte lieber meinen Vater besuchen," versetzte der Prinz, der heute

---

Aus der „Stadt der Narren".

Thomas Carlyle, der große englische Historiker, der wegen seiner Bärbeißigkeit und Grobheit bekannt und gefürchtet war, hat einmal, auf die Frage der Bevölkerungsziffer Englands, die klassische Bemerkung gemacht: „England hat 50 Millionen Einwohner, der Mehrzahl nach Narren!" Demzufolge würde nun jede englische Stadt als eine „Stadt der Narren" angesehen werden können. Und wenn man in der Literatur aller Völker nach der Meinung der Satiriker forscht, so wird man nicht verwundert sein dürfen, auch von diesen den Ausspruch Carlyles im Stillen oder geradezu wiederholt und auf ihre eigene Nation angewendet zu finden. Die ganze Welt soll eben in gewissem Sinne ein einziges großes Narrenhaus sein.

Ganz so schlimm ist die Sache glücklicherweise nicht; und wenn hier von Gheel in Belgien, als von einer Narrenstadt geredet werden soll, so haben wir es dort mit wirklichen und offiziell erklärten Narren zu thun.

Nicht viele Leute außerhalb des kleinen, arbeitsamen Ländchens werden jemals auch nur den Namen Gheel gehört haben, und diejenigen, die ihn kennen, werden Näheres über das Städtchen, seine Bewohner, ihr Thun und Treiben schwerlich wissen. Nun denn — Gheel liegt ungefähr 27 Meilen von Antwerpen entfernt, an der belgischen Zentralbahn, hat etwa 13,000 Einwohner, zwei gothische Kirchen, ein Privat-College, es fabrizirt Leder, Tuch, Wachslichte, Holzschuhe u. s. w. und ist von altersher bekannt als „Irrenkolonie", da im Ort selbst und in den umliegenden Gehöften gegen 1500 Irre untergebracht sind, die von den Einwohnern gegen eine entsprechende Entschädigung verpflegt werden. Selbstverständlich sind alle diese Geisteskranken harmloser Art, die wirklich gefährlichen Irren sind in der eigentlichen Anstalt von Gheel internirt. Die übrigen, die ungefährlichen, laufen im Städtchen, in welchem demgemäß jeder neunte Mensch ein „Narr" ist, frei und unbehindert umher, tummeln sich in den Straßen, sitzen in den Kafes bei Mokka und Absynth und benehmen sich so manirlich und vernünftig, wie harmlose Geisteskranke das vermögen.

Bei ihren Pensionswirthen haben diese Irren das allerbeste und gemüthlichste Leben. Sie werden mit aller Freundlichkeit und Rücksicht behandelt, und da sie für ihre Narrheiten bezahlen, so läßt man ihnen, so weit es geht, allen Willen und im Uebrigen die beste Pflege angedeihen. Diesen Familienpensionären gehört der Ehrensitz im Lehnstuhl, sie haben den vorzüglichsten Platz an der Mittagstafel, und es wird ihnen überall so viel Liebe und Achtung erwiesen, daß sie sich angelegen sein lassen, all diese Güte auch durch möglichst vernünftiges Betragen zu verdienen und ihre Narrheit thunlichst zu bemeistern.

Bewunderungswürdig und rührig ist das Benehmen der Stadtkinder gegen diese Irren. Oft sieht man die Kleinen im Ort die großen Pfleglinge spazieren führen, Hand in Hand mit ihnen durch die Straßen ziehen und hört, wie sie sich auf das Munterste mit einander unterhalten. Auf der anderen Seite geschieht es oft, daß solch ein Pensionär im Hause mitzuhelfen hat, daß er das Kleine in der Wiege wartet und diesen seinen Vertrauensposten mit Stolz und Verständigkeit ausfüllt. So führen die Narren von Gheel ein zufriedenes und relativ glückliches Leben. Man würde oft gar nicht glauben, daß man es wirklich mit Irrsinnigen zu thun hat, wenn nicht urplötzlich eine ihrer fixen Ideen bei ihnen zum Ausbruch käme. Diese Einbildungen haben ihre lustige, sowohl wie ihre traurige Seite. Und hier zeigen die Narrenpfleger in Gheel ihre Erfahrung und ihr Taktgefühl dadurch, daß sie ihren Schutzbefohlenen nachgeben und sie genau als die Personen und Dinge behandeln, für die jene sich in ihrer Krankheit halten: für Kaiser, Könige, Päpste, Paschas, Millionäre, Uhren, Sofas oder Pferde.

Da ist zum Beispiel einer, der behauptet, zwei linke Beine zu besitzen. Trifft man ihn auf der Straße, so fängt er gleich an, von seinem Malheur zu erzählen, und daß er alle seine Sachen sich seiner Abnormität entsprechend müsse machen lassen. Ein Anderer erklärt, er sei imStande, wie ein Vogel in der Luft herumzufliegen. Nur gerade jetzt ginge es nicht recht damit, weil er zu fett sei. Sein Pensionsvater versteht es, ihn mit diesem Einwurf völlig im Zaum zu halten; er warnt ihn vor Flugversuchen, solange er nicht zu seiner früheren Magerkeit zurückgekehrt sei, und trifft ihn Jemand auf dem Fensterbrett an, von wo aus er sich in die Lüfte schwingen möchte, so macht er ihn darauf aufmerksam, daß es noch nicht Zeit sei, daß er sich sicher gleich das Genick brechen würde, worauf dann der Kranke nachgibt und bereit ist, sich bis nach dem Abendbrot zu gedulden. Ein Dritter, der sich einbildet an Fettsucht zu leiden, geht zu den Nachbarn umher und borgt sich Beile, um damit die Thüren zu erweitern, durch die sein Leibesumfang nicht mehr hindurch kann.

Da kommt eben einer der „Innocents", wie die Irren dort genannt werden, über die Straße gelaufen. Die Thränen stehen ihm in den Augen. Er erzählt Dir bitterlich weinend, ein schrecklicher Schmetterling verfolge ihn, der ihm das Gehirn aussaugen wolle, und bittet Dich um Schutz gegen das teuflische Insekt. Ein zweiter tritt herzu und ersucht Dich, ihn in deine Tasche zu stecken; er sei nämlich ein Samenkorn, das der Wind fortblasen werde. Es genüge auch ihn in einen Blumentopf zu pflanzen. Da werde er sofort aufgehen und zu einem großen Baum erwachsen. Derselbe kam eines Tages zu seinem Wirth gelaufen und klagte ihm, er habe jetzt herausgefunden, daß er ein Pfefferkorn sei, und daß die Vögel ihn verfolgten, um ihn aufzufressen. „Ach was!" beruhigte ihn der Pfleger. „Vögel fressen ja nur Hanfkörner!" Und mit diesem Trost gab sich denn der arme Narr denn auch zufrieden.

Auch einen Kapitän Dreyfus beherbergt Gheel, sowie einen Nansen und viele andere berühmte Männer mehr.

Einer der Kranken dort hält sich für ein Dampfboot und pustet als solches zischend und pfeifend über die Straße. Wieder einer behauptet, er sei von Glas und geht langsam und vorsichtig Jedem, der ihm begegnet, aus dem Weg, um nicht etwa in tausend Scherben zu zersplittern. Oft kann man einen bildschönen Knaben dort bemerken, der beständig imaginäre Federn vor sich her bläst, oder ein junges Mädchen, das sich damit beschäftigt, an jeden Baumstamm zu treten, um ihn als eine Uhr mit dem Schlüssel aufzuziehen.

Die Tollheiten dieser Armen alle aufzuzählen, würde ein ganzes Buch füllen. Den fremden Besucher überraschen und entsetzen diese Phantasien oft auf das Aeußerste. Die guten Gheeler freilich sind an die Narretheien ihrer Pfleglinge gewöhnt und erstaunen auch über das Unsinnigste, das Abgeschmackteste nicht mehr. Sie haben für jeden Kranken ein Wort der Ermuthigung, einen guten Rathschlag, einen Ausweg aus der Noth, ein Versprechen der Hilfe, und so leben Groß und Klein, Alt und Jung, der Vernünftige und der Verrückte, in schönster Harmonie in dieser Narrenstadt, und der Gheeler Bürger hat sich im Laufe der Zeit zu einem wahrhaft idealen Irrenwärter herausgebildet.

Das Hühnchen.

In seinem „Journal d'un Vaudevilliste" gibt Ernest Blum folgendes neueste Geschichtchen zum Besten: Der soeben verstorbene Admiral Miot war ein reizender Causeur. Man hörte ihm bei Tisch sehr gern zu, und er wußte immer etwas zu erzählen, wenn es nicht etwa gerade Hühnchen gab. Vor Hühnchen empfand er einen furchtbaren Schauder. Eines Tages erzählte er auch den Grund. Er wurde als Erster nach Madagaskar geschickt. Siebenundzwanzig Monate blieb er im Lande, und siebenundzwanzig Monate war er vom Morgen bis zum Abend gezwungen, Hühnchen zu essen, die einzige erträgliche Nahrung, die es dort ab. Und war für Hühnchen! Sie waren mager und hektisch, kosteten übrigens auch nur vier bis fünf Sous. Als er sich eines Tages bei seinem Koch beklagte, daß das berühmte Weiß des Hühnchens eigentlich eine Fabel sei, da in dem Lande der Schwarzen sogar das Geflügel schwarz geworden sei, servirte ihm der Koch Abends einen Hühnerflügel, der weißer war als Hermelin. Das Erstaunen des Admirals war um so größer, als der besagte Flügel auch ausnahmsweise zart und schmackhaft war. Was bedeutet dieses Geheimniß? Woher kam dieses Wunder? „Ich habe für dieses Huhn mehr bezahlt, als für die anderen, das ist Alles," antwortete der Koch. — „Das hätten Sie schon längst thun sollen," erwiderte der Admiral. Aber am nächsten Tage war das servirte Huhn wieder schwarz und hektisch. Auf die heftigen Vorwürfe des Admirals senkte der Koch den Kopf und sagte schließlich: „Ich will lieber Alles gestehen, denn ich fürchte, das gute Hühnchen von gestern war kein Hühnchen." — „Was glauben Sie denn, daß es war?" — „Ich weiß nicht! aber der Eingeborene, von dem ich es gekauft hatte, machte ein so merkwürdiges Gesicht; außerdem hat er es mir nicht im Ganzen verkauft, sondern in Stücken. Diese Teufel von Schwarzen sind zu Allem fähig. Man sagt ja auch, daß seit einiger Zeit.... Europäer im Innern ermordet worden sind." Der Admiral schauderte, und kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn.... vielleicht hatte er Menschenfleisch gegessen. Da er im Zweifel war, zog er es vor, mit Ergebung auf das hektische und zähe Huhn von früher zurückzukommen, und niemals wollte er die Namen der verschwundenen Europäer wissen. „Ich hatte zu große Furcht," fügte er lachend hinzu, „einen Freund gegessen zu haben!"

— Bis Ende November betrugen nach amtlicher Mittheilung die Verluste der Engländer in dem Kriege in Südafrika: In der Aktion getödtet oder an Wunden gestorben 404 Offiziere und 3970 Mann, an Krankheiten gestorben 171 Offiziere und 6742 Mann — also todt im Ganzen 575 Offiziere und 10,804 Mann. Mit den heimgesandten Invaliden, Vermißten, Gefangenen u. s. w. beträgt der Gesammtverlust 2140 Offiziere und 47,588 Mann. — Ein Garde-Unteroffizier hat einem Vertreter der „Daily News" über seine Kriegserfahrungen Allerlei erzählt. So antwortete er auf die Frage, ob auf den Märschen viele Leute abgefallen wären, daß Jeder, der auch nur einen Funken von Kraft in sich gehabt, sich mitgeschleppt hätte, da die Strafen sehr hart waren. Beim ersten Male hätte der Mann den ganzen Arbeitsdienst für die Kompagnie zu thun, dann wurde die Strafe erhöht, bis er beim vierten Male vor ein Kriegsgericht kam. Die Ambulanzwagen hätten die vor Erschöpfung umgesunkenen Leute nicht eher aufgenommen, als bis sie im Sterben lagen. Solche Leute seien oft Tage nachher gefunden worden, ihre Augen von Geiern ausgehackt. Eine andere Frage war, ob die Offiziere in Bezug auf Kleidung und Nahrung ebenso schlecht gestellt gewesen wären wie die Mannschaften. „Keine Angst," meinte der Mann, „sie haben stets für sich gesorgt und konnten sich stets eine Flasche Whisky verschaffen. Obgleich nicht einmal für die Bedürfnisse der Armee genügend Transportmittel vorhanden waren, so durften doch Viele 100 oder 200 Pfund Gepäck statt der reglementmäßigen 30 Pfund mitnehmen. Sie erwarteten, stets Alles so zu finden wie zu Hause. Einige waren zu fein, um zu einem Unteroffizier zu sprechen. Sie rauchten ihre Zigaretten und blieben unter sich. Die Offiziere der Seesoldaten waren anders. Diese plauderten am Modder-Flusse mit ihren Leuten und verzehrten manchmal sogar ihre Mahlzeiten mit ihnen."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn. Ticket-Offices, 212 Clark Straße. Tel. Central 721, Wells- und Kinzie-Straße Station.

Wisconsin Central-Eisenbahn.

West Shore Eisenbahn.

Burlington-Linie.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

MONON ROUTE — Dearborn Station. Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Chicago & Alton — Union Passenger Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Central 1767.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

Hegel und sein Partner beim Kartenspiel.

Der berühmte Philosoph war ein guter Spieler. Oft hat er mit dem Freiherrn v. Meusebach, dem bekannten Sammler L'Hombre bis tief in die Nacht gespielt. In den späteren Jahren bevorzugte er das Whistspiel. Seine Partner waren meist Zelter, der Direktor der Singakademie, der Maler Rösel und der Agent der Seehandlung Bloch. Hegels Sohn, der Historiker, erzählt darüber Folgendes: „Die stattliche Figur Zelters und der kleine, verwachsene Rösel bildeten wie in ihrer äußeren Erscheinung, so auch in ihrem Wesen einen auffallenden Gegensatz. Zelter verleugnete seine urwüchsige Natur weder beim Whistspiel noch in der Singakademie. Zu Rösel, beim Whist, hörte ich ihn einmal sagen: „Sie spielen ja wie ein Schwein", und eine Dame seines Gesangchors ermahnte er mit den Worten: „Thun Sie doch den Mund auf, er ist ja groß genug", dennoch war er der Liebling der Damen. Rösel war als liebenswürdiger Gesellschafter und harmloser, Niemanden verletzender Humorist, überall gern gesehen und erfreute die Freunde und Freundinnen bei Geburtstagsfesten durch zierliche Gaben und Knittelverse von eigener Hand. Bloch machte später Bankerott, erholte sich aber wieder und starb als vermögender Mann und liberaler Politiker. Aber auch mit untergeordneten Geistern dem Kartenspiel zu fröhnen, lehnte Hegel nicht ab, wie mit dem königlichen Stallmeister Schur und dem Fabrikanten Sparkäse. Auch die Brüder Beer, der Komponist (Meyerbeer), der Dichter und der Astronom gehörten zu seinen Partnern, wie er denn überhaupt gern die jüdischen Häuser von Berlin, in denen man die geistigen Größen der Stadt anzutreffen pflegte, besuchte: insbesondere diejenigen der Frau Amalie Beer, der Mutter jener Brüder, des Dantekenners Joseph Mendelssohn, des Sohnes des Philosophen, und des Bankiers Alexander Mendelssohn in der Jägerstraße.

— Entsetzlich. — A.: Du bist verlobt, wie ich höre, wie kam das? — B.: Ich traf die Frau Kralle mit ihrer Tochter. Es regnete, ich einen Schirm — sie keinen — Fräulein neuen Hut — den sollte ich beschirmen; ich behütete, beschirmte, geleitete die Damen in ihre Wohnung. — — Der kleine Finger, den ich hiermit bot, genügte ihnen aber nicht, sie nahmen die ganze Hand und nun muß ich das Fräulein auf dem ganzen Lebensweg behüten, beschirmen und begleiten.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Der Deutsch-Amerikaner an der Jahrhundertwende. — Auch er darf gewaltige Fortschritte verzeichnen. — Sein Einfluß auf die Beziehungen zwischen der alten und neuen Heimath. — Wie der Amerikaner mit deutschem Namen mehr und mehr in den Vordergrund tritt.

New York, 3. Januar 1901.

Deutsche Zeitungen nicht bloß hier, sondern auch anderswo haben zum Jahrhundertwechsel besonders erbauliche Betrachtungen über die einschneidenden Veränderungen gebracht, die im verflossenen Jahrhundert in der ganzen Welt stattgefunden haben. In den Vordergrund dieser Betrachtungen wurden meistentheils Deutschland und Amerika gerückt, die alte Heimath und die neue. Was ein echter, rechter Deutsch-Amerikaner ist unter uns Journalisten, ist dabei warm geworden und hat mit doppelter Genugthuung die erfreuliche Thatsache festgestellt, daß Deutschland und Amerika heute die beiden Länder sind, denen die nächste Zukunft gehört und zwar, soweit Menschenblick vorauszusehen vermag, eine glänzende Zukunft, jedem in seiner Weise, dem älteren Amerika anders, als dem jüngeren Deutschland. Man wundere sich nicht über den Ausdruck jüngeres Deutschland im Gegensatz zu Amerika. Ich gebrauche ihn absichtlich, denn es ist eine meiner ureigenen Ansichten, daß Deutschland unter den Mächten erster Klasse, den Großmächten, die jüngste ist. Amerika ist eine einheitliche, festgefügte politische Macht schon seit 1865. Erst fünf Jahre später gelang es unserem „Eisernen", die Vereinigten Staaten von Deutschland mit gewaltiger Faust zusammen zu schmieden und den Traum der Besten unter den Deutschen zur Wahrheit zu machen. Einmal geeinigt, einmal mit einem einzigen großen Ziel vor Augen, das die Größe Neu-Deutschlands war, schossen rasch von allen Seiten die Kräfte zusammen, um den Bismarck'schen Rohbau auszubauen. Uns Allen ist ja das Glück beschieden, den beispiellosen Aufschwung und das schier märchenhafte Emporblühen der geliebten Heimath, wenn auch nur aus der Ferne, mit anzusehen und uns daran zu erfreuen Wie Mancher, der von dieser Herrlichkeit träumte, hat sie nur ahnen können und mußte sich vorher für einen schäbigen Obolos von Charon, dem Sohn des Erebos und der Nacht, über den Acheron in's Reich der Schatten rudern lassen.

Amerika und Deutschland werden im neuen Jahrhundert auf so manchem Gebiete um die Palme ringen, und daß dieser Wettstreit immer ein friedlicher sein möge — wer von uns wünschte das nicht von Herzen? Daß dieser Wunsch sich erfülle, dazu beizutragen ist Niemand mehr berufen, als der Deutsch-Amerikaner. Und es scheint, daß sich die Erkenntniß dieser bedeutsamen Pflicht langsam, aber immer kräftiger und unwiderstehlicher unter uns Bahn bricht, und zwar im Westen rascher, als im Osten, weil dort ein frischeres und massigeres Deutschthum sitzt. Um so mrekwürdiger ist es, daß gerade in deutsch-amerikanischen Blättern zur Jahrhundertwende so wenig von dem Fortschritt des Deutsch-Amerikaners die Rede gewesen ist, der ein Fortschritt für sich ist und besonders gegen Schluß des Jahrhunderts wahrnehmbar wurde, vorzüglich auf politischem Gebiet. Die Marksteine dieses politischen Fortschritts bilden die historisch gewordenen Protest-Versammlungen in Chicago, St. Louis und anderen großen Städten gegen die Deutschenhetze der Engländer und der hiesigen Jingos gelegentlich des Krieges gegen Spanien und die offene Parteinahme für die Boeren zu einer Zeit, als noch viele Amerikaner, die ihren eigenen Unabhängigkeitskampf gegen denselben Völkerunterdrücker und Länderdieb vergessen zu haben schienen, für England Partei ergriffen. In beiden Fällen zogen wir uns den allerhöchsten Unwillen der Jigos, der meisten Zeitungen und sogar Professor Münsterbergs zu. Was? Der Deutsche in Amerika wagte es, eine eigene politische Meinung zu haben, eine deutsche Meinung anstatt einer amerikanischen? Er wagte ganz offen gegen das heißgeliebte England und für Deutschland, seine Heimath, Stellung zu nehmen? Er hatte wirklich noch Gefühle für das Land seiner Väter, anstatt darüber zu schimpfen, wie es damals als das Zeichen eines wahren, patentirten Amerikaners galt? Während der wahre, patentirte Amerikaner Deutschland anrempelte und am liebsten mit ihm Krieg angefangen hätte, wollte der Deutsch-Amerikaner unter allen Umständen Frieden zwischen der alten und neuen Heimath. Und während der wahre Amerikaner über die englischen Niederlagen in Südafrika sich ärgerte, jubilirte der Deutsch-Amerikaner. Unerhört! Freilich, heute liegen die Sachen anders. Nur noch die unheilbaren Jingos sind auf den Amerikaner mit dem Bindestrich wüthend, weil er damals gegen die Deutschenhetze protestirte, denn die heiße Freundschaft für John Bull ist schon bedenklich abgekühlt. Und der wirklich echte Amerikaner schämt sich heute, daß das Land der professionellen Freiheitbeschirmer und Unterdrückerfeinde das einzige war, das den jüngsten englischen Raubkrieg nicht verdammte. Ob gewissen Leuten das paßt oder nicht — wir wollen Frieden zwischen der alten und neuen Heimath, wir reden in Verbindung hiermit auch ein Wort in der äußeren Politik mit, wir haben als amerikanische Bürger keineswegs unser deutsches Volksbewußtsein fortgeworfen wie einen alten Rock, wir sind stolz auf unsere deutsche Herkunft und sagen das Demjenigen, der es hören will, denn es beeinträchtigt unsere Pflichten gegen die neue Heimath nicht im mindesten. Das ist ein gewaltiger Fortschritt für den Deutsch-Amerikaner. Er findet seinen schönsten und zugleich kräftigsten Ausdruck in dem „Deutsch-amerikanischen Nationalbund", der in Philadelphia von hochsinnigen Deutsch-Amerikanern unter Führung unseres trefflichen Dr. C. J. Hexamer angeregt worden ist. Ich hätte diesen Nationalbund als den dritten Markstein vor Beginn des neuen Jahrhunderts anführen können. Aber noch ist dieser Nationalbund nicht fertig. Macht nichts — wenn er nur ein Markstein für uns im neuen Jahrhundert wird.

Doch nicht bloß auf politischem Gebiete glaube ich einen Fortschritt des Deutsch-Amerikanerthums am Schluß des Jahrhunderts erkennen zu können. Die Mengen der deutschen Namen, mögen sie nun Deutsch-Amerikanern oder den Nachkommen eingewanderter Deutscher gehören, auf allen anderen Gebieten ist erstaunlich. Man nehme die Listen des Heeres und der Flotte, der Kongreßmitglieder, der einzelnen Staatslegislaturen. Man nehme ein Verzeichniß der Erfinder, der Gelehrten und der Lehrer, der Geistlichen, der Geschäftsleute, der Aerzte, der Bühnenkünstler, der Maler, der Bildhauer, der Schriftsteller, der Musiker aller Schattirungen und man wird geradezu verblüfft sein über die grandiose Fülle deutscher Namen unter den Hervorragendsten. Die Einwanderung der Tausende und Abertausende von Deutschen scheint jetzt erst reichliche Frucht zu tragen, wo der Wettkampf auch auf anderen Gebieten, als in der Politik oder im Geschäft ein immer schärferer wird. Dem Anglo-Amerikaner, der früher Alles monopolisirte, ist sein anglo-amerikanisches Gottesgnadenthum gründlich zertrümmert worden. Der einzige wirkliche Held des spanisch-amerikanischen Krieges heißt bekanntlich Schley. Ja, es ist sogar schon so weit gekommen, daß in gewissen Berufszweigen heute der Deutsche tonangebend ist, wie z. B. in der Musik, in der Klavierfabrikation, im Bierbrauen, im Kleidergeschäft, in vielen Zweigen des Kunsthandwerks, in zahlreichen Zweigen des Kleingeschäfts als Bäcker, Apotheker, Fleischer, Gemüsehändler, Barbier u. s. w. Erst dieser Tage ist in New York das Kuriosum geschehen, daß der deutsche Kellner-Verband den biederen irländischen Kellner Logan nicht als Mitglied aufnehmen wollte, weil er kein Deutsch versteht. Doch das Alles ist noch nicht genug. Wir müssen vor Allem in den Kongreß Vertreter deutscher Abkunft senden, die ihr deutsch-amerikanisches Herz und ihren deutsch-amerikanischen Mund auf dem rechten Fleck haben, die auf ihre deutsche Abkunft stolz sind, die deutsch zu fühlen vermögen und deutsche Interessen beredt und nachdrücklich gegen deutschfeindliche Jingos oder Nativisten schützen. Wir haben schon einige solcher Vertreter, aber wir brauchen mehr. Was sie reden, hört das ganze Volk und es gewinnt größere Verbreitung, als hundert Leitartikel unserer hervorragendsten deutsch-amerikanischen Blätter, die sich naturgemäß vorwiegend an deutsche Leser wenden. Man pflegt vor Gericht die Parteien oft nach den Fürsprechern zu beurtheilen, die ihre Sache führen. So wird es auch uns ergehen mit den Fürsprechern vor dem höchsten Gerichtshof des Volkes, dem Kongreß. Je fähiger und bedeutender dort unsere Fürsprecher sind, um so aufmerksamer wird man ihnen lauschen. Das wird dazu beitragen, daß man uns mehr Verständniß entgegenbringt und mehr Achtung an Stelle der Mißachtung, die der Anglo-Amerikaner heutzutage noch zu häufig allem Deutschen erzeigt. Er wird dann auch nach und nach begreifen, daß die drei Hochburgen deutschen Wesens in Amerika, die deutsche Presse, die deutsche Kirche und der deutsche Unterricht, das wahre Amerikanerthum nicht bedrohen, sondern fördern. Ja vielleicht kommt es noch so weit, daß im Jahre 2000 ein anderer deutsch-amerikanischer Journalist jubilirend die Thatsache verzeichnet, das Deutsch-Amerikanerthum habe abermals einen gewaltigen Fortschritt gemacht, seitdem mit George Washington Krause der erste Präsident deutschen Namens in's Weiße Haus zu Washington einzog. Verdienen thun wir das jedenfalls und

Nur die Lumpe sind bescheiden,,
Brave freuen sich der That—

hat schon Göthe gesagt. — — —

H. F. Urban.

Die erste Banknote.

Das Britische Museum hat in seiner Ausstellung älterer Drucksachen aus Japan und China, wie die „Antiquitätsztg." berichtet, soeben eine chinesische Banknote ausgestellt, die während der Regierung Hung Wus (1368—1399) ausgegeben wurde. 18 Zoll lang und 9 Zoll breit, ist dies das erste Exemplar einer Banknote, die, soweit bekannt, in irgend einem Land existirt. Erst 300 Jahre später wurde in Stockholm die erste europäische Bank gegründet, die Banknoten ausgab.

— Vom Kasernenhof. — Unteroffizier (beim Fechten): „Na Maier, könnten Sie doch nur halb so gut den Säbel handhaben, wie Sie für die Dummheit die Lanze zu brechen verstehen!"

Massenhafte Arsenikvergiftung.

London, 1. Dezember.

Großes Aufsehen hat seit mehreren Tagen in Manchester und Nachbarschaft die Feststellung massenhafter Arsenikvergiftung verursacht. Bisher sind zur öffentlichen Kenntniß und Behandlung einige 660 Fälle gelangt, von denen über sechzig tödtlich verlaufen sind. Eine ganze Weile schien der Ursprung dieser zahlreichen Vergiftungsfälle, die sozusagen ohne Ausnahme sich unter die Arbeiterbevölkerung vertheilten, im höchsten Grade räthselhaft, dann aber stellte sich nach langen Untersuchungen heraus, daß hier und da Arsenik im Bier gefunden wurde. Nunmehr begannen neue Untersuchungen. Bierproben aus Kneipen, die meilenweit von einander entlegen waren und aus Brauereien im ganzen Norden Englands und Brau-Ingredienzien aus dem ganzen Lande wurden untersucht. Man kam dabei auf alle mögliche Gedanken, und glaubte vorübergehend sogar, der Hopfen sei durch Bespritzung mit Chemikalien zum Schutze gegen Insekten äußerlich arsenikhaltig, und in der trockenen Jahreszeit nicht durch Regen vom Giftstoffe wieder befreit worden. Doch bald gab man diese Annahme wieder auf und neigte sich dem Gedanken zu, daß der in der Brauerei geringerer Biere verwandte Zucker in einigen Fällen arsenikhaltig gewesen sein könnte. Sobald diese Annahme an die Oeffentlichkeit gelangte, hüllten sich die Sachverständigen aus übrigens verständlichen Gründen — es schwebt eine Leichenbeschau-Untersuchung — in tiefstes Schweigen. Heute will nun die „Daily Mail" trotz dieses Schweigens in der Lage sein, die genaue Erklärung des Geheimnisses zu geben. Eine spanische Kupfergrube war nach ihren Darlegungen der Ausgangsort des Arseniks, das diese große Anzahl Menschen vergiftet hat. Es wurde nach England eingeführt durch eine chemische Fabrik in Yorkshire in Gestalt von Pyrit, das in ihren Werkstätten zu Schwefelsäure verarbeitet wurde. Bei Schwefelsäure macht man den Unterschied zwischen reiner Schwefelsäure und der billigeren Sorte, die als **ordinary commercial** bezeichnet wird, hauptsächlich zur Färberei dient, und wobei ein Beisatz von Arsenik bekannt ist und als kein sonderlicher Nachtheil gilt, während die reine Schwefelsäure bei der Verarbeitung von Glucose und Zucker zu Fabrikationszwecken benutzt und als arsenikfrei verbürgt wird. Nun soll aber eine Glucosefabrik statt der reinen Schwefelsäure die Marke ordinary commercial bei ihrer Fabrikation verwandt haben, so daß ein nicht unbeträchtlicher Arsenikniederschlag in ihre sämmtlichen Fabrikate gelangte, die mit dieser Partie Schweflsäure behandelt worden waren. Es gibt in England nur etwa ein Dutzend Glukosefabriken, da ein beträchtlicher Theil des Erzeugnisses von Amerika eingeführt wird. Die meisten dieser Fabriken haben ihren Absatz in Brauereien, Gerbereien und Fabriken von Eingemachtem und Sirup, diejenige Fabrik aber, die man hier ins Auge gefaßt hat, liefert nur an Brauereien, und zwar in einem bestimmt abgegrenzten Kreise. Als man erst auf bestimmte geringe Biersorten bei der letzten Suche nach Arsenik aufmerksam wurde, stellte sich heraus, daß in allen Fällen bei der Herstellung Glukose oder Stärkezucker verwandt worden war. Man dachte alsbald auch an Eingemachtes und Sirup, fand aber dabei in der Untersuchung massenhafter Proben keine Spur des Giftes, und schloß, daß bei Herstellung der dabei benutzten Glukose nur reine Schwefelsäure gedient habe. Damit war das Untersuchungsfeld auf Bier beschränkt, und da stieß man denn auch auf Proben, die Arsenik in lebensgefährlicher Menge enthielten. Es wird sich also demnächst um die Frage handeln, ob Glukosefabrikanten die Marke ordinary commercial als reine Schwefelsäure verkauft, oder ob Brauer in sträflicher Unwissenheit oder mit bloßer Rücksicht auf die Billigkeit wissentlich ordinary commercial statt reiner Schwefelsäure gekauft und verwandt haben. Eine Brauerei, deren Bier arsenikhaltig befunden wurde, legte sofort die Hand auf sämmtliches Bier, das sich noch in den Kellern ihrer Kunden befand, und warnte die Schänkwirthe, keinen Tropfen mehr zu verzapfen, bis es durch sachverständige Untersuchung als rein und unschädlich befunden sei. Die fragliche Brauerei soll bereits den Schaden auf Tausende von Pfunden berechnen. Die Mäßigkeitsapostel haben sich alsbald die Bierpanik zunutze gemacht und für den Augenblick glänzende Erfolge zu verzeichnen. Ob aber nicht im weiteren Verlaufe die bisherigen Bierfreunde sich dem Schnaps zuwenden werden, bleibt abzuwarten.

— Das wahre Verdienst ist einsam, der falsche Erfolg braucht Gesellschaft.